

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

**Feinsinnige Monarchen? Zu den kulturellen Interessen
Karls V. und Philipps II. im Vergleich mit anderen
Fürsten der Frühen Neuzeit**

Verfasserin
Dr. Helga Schmid

angestrebter akademischer Grad
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer:

A236352
Romanistik (Spanisch)
o.Univ.Prof. Dr. Christopher F. Laferl

Kurzzusammenfassung

In der vorliegenden Arbeit werden die kulturellen Interessen Kaiser Karls V. und Philipps II. von Spanien untersucht und mit den Interessen Franz' I. von Frankreich, Ferdinands I. von Österreich, Heinrichs VIII. von England und Elisabeths I. von England verglichen. Im ersten Teil wird jeder Monarch mittels einer kurzen Biographie vorgestellt, wobei das Schwergewicht auf die Erziehung und die persönlichen Interessen gelegt wird. Im zweiten Teil werden die Leistungen der Monarchen auf dem Gebiet der Architektur, der Malerei und der Literatur untersucht. Im letzten Teil findet man eine vorsichtige Bewertung der literarischen und künstlerischen Interessen dieser sechs Monarchen. Als Ergebnis dieser Arbeit werden Franz I. und Philipp II. als besonders kulturell interessiert auf dem Gebiet der Architektur und der Malerei eingeschätzt, auf dem Gebiet der Literatur war England unter Elisabeth I. zukunftsweisend.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Biographien ausgewählter Monarchen der Frühen Neuzeit.....	4
2.1 Karl V. des Heiligen Römischen Reiches (Carlos I. von Spanien)	4
2.2 Philipp II. von Spanien.....	13
2.3 Ferdinand I. von Österreich.....	19
2.4 Franz I. von Frankreich.....	23
2.5 Heinrich VIII. von England.....	27
2.6 Elisabeth I. von England	31
3. Die kulturellen Interessen ausgewählter Monarchen der Frühen Neuzeit	35
3.1 Bautätigkeiten im Auftrag der Monarchen.....	36
Karl V.	37
Philipp II.	39
Ferdinand I.	44
Franz I.	47
Heinrich VIII.	50
Elisabeth I.	52
3.2 Malerei im Dienste der Herrscher	53
Karl V.	55
Philipp II.	58
Ferdinand I.	62
Franz I.	64
Heinrich VIII.	66
Elisabeth I.	67
3.3 Literatur im Dienste der Herrscher.....	68
Karl V.	69
Philipp II.	75
Ferdinand I.	82
Franz I.	85
Heinrich VIII.	89
Elisabeth I.	93
4. Vergleich.....	99
5. Gesamtbild.....	109
6. Resumen en español.....	111
Danksagung	124
Nachweis der Abbildungen	125
Bibliographie	127
Stammtafeln	134
Tafel I: Die Katholischen Könige Ferdinand und Isabella	134
Tafel II: Karl V. und Philipp II.	135
Tafel III: Heinrich VIII. und Elisabeth I.	136
Tafel IV: Franz I.	137
Tafel V: Ferdinand I.	138

1. Einleitung

Das 16. Jahrhundert war ein Zeitalter, in dem Kunst und Literatur in vielen Ländern Europas zu großer Blüte gelangten, so dass dieses Jahrhundert zuweilen mit einem speziellen Namen belegt wird wie z.B. *Goldenes Zeitalter*. In Spanien versteht man unter dem *Siglo de Oro* das 16. und 17. Jahrhundert, wobei in dieser Arbeit nur das 16. Jahrhundert betrachtet wird. Der Beginn des spanischen *Siglo de Oro* wird vereinfachend mit der Jahrhundertwende 1500 definiert. Tatsächlich wird die Zeitenwende meistens mit dem Jahr 1492 festgesetzt. 1492 ist das Jahr der „Entdeckung“ Amerikas und das Jahr der Eroberung Granadas und damit des Endes der *Reconquista*. Außerdem war 1492 das Jahr der Judenvertreibung. Dies war ein folgenschweres Ereignis, das der betroffenen Bevölkerung großes menschliches Leid und Spanien den Verlust einer Vielzahl bedeutender Bürger zufügte. Dazu kam noch die Vertreibung der Muslime im Jahre 1502 und der *moriscos* (d.h. der konvertierten Muslime) im Jahre 1602. Dies mag vielleicht auch der Grund sein, weswegen es oftmals nicht gelang, Künstler und Humanisten zu bewegen, sich in Spanien nieder zu lassen wie Erasmus von Rotterdam oder Tizian. Ein weiteres Ereignis fiel in das Jahr 1492. Antonio de Nebrija veröffentlichte die erste kastilische Grammatik, die *Gramática de la lengua castellana*. Betrachtet man das *Siglo de Oro* vom literaturhistorischen Standpunkt, so setzt man den Beginn des Goldenen Zeitalters mit der Entstehung der *Celestina*¹ an.

In Italien spricht man von *Renaissance* und unterteilt diese in *Frührenaissance* (ung. 1420 bis 1500), in *Hochrenaissance* (1500 bis 1530) und *Spätrenaissance*, meist dem *Manierismus* gleichgesetzt (bis 1600). Mit der italienischen Hochrenaissance verbindet man die Namen Leonardo da Vinci, Michelangelo, Raffael, Tizian, Giovanni Bellini und Giorgione. In England werden die Ausdrücke *Renaissance* oder *Goldenes Zeitalter* weniger verwendet. Man spricht von den Herrschern und Herrscherinnen oder den Dynastien, z.B. *Elisabethanisches Zeitalter* oder *Tudorstil*. Das Elisabethanische Zeitalter wird oft mit dem Attribut „golden“ verknüpft, da nach der Schreckensherrschaft Heinrichs VIII. und den Protestantenverfolgungen während Marias Regentschaft unter Elisabeth Ruhe und Ordnung eingetreten sind. In Frankreich wiederum verwendet man den Begriff *Renaissance* und verknüpft damit die Regierungszeit Franz' I., die von der Nachwelt als sehr ruhmreich betrachtet wird.

¹ Die Kupplerin *Celestina* ist die Protagonistin der *Tragicomedia de Calisto y Melibea* (publ. 1499 und 1502). Der vermutliche Autor ist Fernando de Rojas.

Für die Bevölkerung allerdings war das 16. Jahrhundert sicherlich kein *Goldenes Zeitalter*. In der ersten Hälfte des Jahrhunderts bekämpften sich Karl V. und Franz I. in vier Kriegen. In Afrika versuchte Karl V., die mit dem Osmanischen Reich verbündeten Barbareskenstaaten zu besiegen. Im Osten Europas drängten die Türken in Richtung Ungarn und Wien und errangen in der Schlacht von Mohács 1526 einen triumphalen Sieg über das ungarische Heer unter Ludwig II. Im Jahre 1529 belagerten die Türken zum ersten Mal Wien, und Ferdinand I. musste diese Gefahr vom habsburgischen Reich abwehren. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts besiegte das spanische Heer das Osmanische Heer in der Seeschlacht bei Lepanto, und 17 Jahre später verlor Spanien seine Armada im Kampf gegen England. In Deutschland gab es Glaubenskriege und Bauernaufstände. Außerdem litt die Bevölkerung unter Krankheiten wie Pest und Syphilis.

Die Kunstwerke jedoch, die in dieser Zeit geschaffen wurden, beeinflussten das Kunstschaffen der nachfolgenden Jahrhunderte, so dass diese Epoche in späterer Zeit als das „Goldene Zeitalter“ oder die „Klassische Periode“ bezeichnet wird. Unwillkürlich stellt man sich die Frage, warum ein derart unruhiges Jahrhundert, gebeutelt von Kriegen, Krankheiten und Glaubenskriegen, solche Höchstleistungen auf kulturellem Gebiet hervorbringen konnte. Die Vermutung liegt nahe, dass es die außergewöhnlichen Leistungen der Monarchen und Adelsgeschlechter waren, die die Bildende Kunst und Literatur schätzten, als Mäzene auftraten und somit die Entwicklung auf allen kulturellen Gebieten nachhaltig vorantrieben.

In der vorliegenden Arbeit wird untersucht, wieweit die spanischen Monarchen des 16. Jahrhunderts, also Karl V. und Philipp II., Interesse für Architektur, Malerei und Literatur zeigten, und dies wird mit anderen Monarchen derselben Epoche verglichen. Aus der Generation Karls V. wird Ferdinand I. von Österreich, Franz I. von Frankreich und Heinrich VIII. von England besprochen, aus der Generation Philipps II. beschränkt sich der Vergleich auf Elisabeth I. von England.

Christopher Laferl unterstreicht in seiner Arbeit,² dass es bedenklich ist, die Begriffe „Spanien“ und „Österreich“ in der Frühen Neuzeit zu verwenden. Sicherlich wäre es korrekter, die Ausdrücke Kastilien, Aragón, Extremadura, Katalonien, etc. zu gebrauchen. Der Einfachheit halber behält Christopher Laferl den Begriff „Spanien“ bei, wohlwissend, dass sich dahinter mehrere Inhalte verbergen. Dasselbe gilt in ähnlicher Weise für den Begriff „Österreich“, womit einerseits der relativ kleine geographische Raum des heutigen Österreichs als auch das komplexe Herrschaftsgebilde der Habsburger unter Ferdinand I. gemeint sind. Dieselbe Nomenklatur wird auch in dieser Arbeit verwendet. Bei „Frankreich“ und „England“ ist die Bezeichnung unproblematischer.

² Laferl. S. 10-12

2. Biographien ausgewählter Monarchen der Frühen Neuzeit

Um die kulturellen Leistungen der ausgewählten Monarchen würdigen zu können, ist es nötig, ihre Lebensläufe, ihre Interessen und die historischen Gegebenheiten zu kennen. In diesem Abschnitt wird daher jeder Herrscher mittels einer kurzen Biographie vorgestellt, wobei das Schwergewicht auf die Erziehung und spezielle Interessen gelegt wird.

2.1 Karl V. des Heiligen Römischen Reiches (Carlos I. von Spanien)

Am 24. Februar 1500 kam Karl als ältester Sohn Philipps des Schönen und Johannas der Wahnsinnigen in Gent auf die Welt. Karls Großeltern mütterlicherseits waren die Katholischen Könige Ferdinand von Aragón und Isabella von Kastilien (siehe Tafel I), die Großeltern väterlicherseits waren Kaiser Maximilian I. und Maria von Burgund (siehe Tafel II). Karl hatte fünf Geschwister, vier Schwestern und einen Bruder namens Ferdinand, den späteren Kaiser Ferdinand I. Die vier Schwestern waren Eleonore (1498-1558), in erster Ehe mit Manuel I. von Portugal und in zweiter Ehe mit Franz I. von Frankreich verheiratet, Isabella (1501-1526), verheiratet mit Christian II. von Dänemark, Maria (1505-1558), verheiratet mit Ludwig II. von Böhmen und Ungarn, und schließlich Katharina (1507-1578), verheiratet mit Johann III. von Portugal. Alle vier Schwestern heirateten somit in Europas Königshäuser ein.

Auf Grund des frühen Todes von Karls Vater (†1506) und weiterer Todesfälle in seiner Generation und der seiner Eltern (Johann von Aragón †1497, Miguel von Portugal †1500) war Karl der älteste männliche Nachkomme sowohl der Katholischen Könige Ferdinand und Isabella als auch Maximilians I. und Marias von Burgund. Karl erbte demnach von beiden Großeltern vier politisch eigenständige Reiche:

- von Ferdinand dem Katholischen – Aragón und die italienischen Besitzungen (Sizilien, Neapel und Sardinien)
- von Isabella der Katholischen – Kastilien und die eroberten Überseegebiete
- von Maximilian I. - die österreichischen Erblande
- von Maria von Burgund - die burgundischen Länder, das sind die Freigrafschaft Burgund (heutige Franche-Comté) und die burgundischen Niederlande (im Wesentlichen das heutige Belgien, Luxemburg und die Niederlande).³

Damit Karl sein Erbe antreten konnte, wurde er bereits 1515 im Ständesaal des Hofes zu Brüssel für großjährig erklärt und 1516 nach dem Tode seines Großvaters Ferdinand zum spanischen König als Carlos I. proklamiert.

³ Das Herzogtum Burgund mit Hauptstadt Dijon erklärte Ludwig XI. von Frankreich anlässlich der Hochzeit Marias von Burgund und Maximilians I. 1477 als heimgefallenes Lehen und besetzte das Gebiet.

1519 starb Kaiser Maximilian I., und Karl wurde im gleichen Jahr zum König des Heiligen Römischen Reiches gewählt⁴ und im darauf folgenden Jahr in Aachen zum König gekrönt. Die Krönung zum Kaiser als Karl V. des Heiligen Römischen Reiches durch Papst Clemens VII. erfolgte am 24. Februar 1530 in Bologna, an Karls 30. Geburtstag. Es war die letzte Kaiserkrönung durch einen Papst.

Mit seiner Wahl zum römischen König und der später erfolgten Krönung zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches versuchte Karl, Europa als politische Einheit im Sinne einer „*Monarchia universalis*“ mit christlichem Glauben zu vereinen. Zur Verdeutlichung dieses Gedankens wählte Karl die Devise „*Plus oultre*“ („noch weiter“ oder „weit hinaus“), welche der am burgundischen Hof tätige Mailänder Humanist Ludovico Marliano⁵ ersonnen hatte. Das Emblem mit den beiden Säulen des Herkules und den Worten „*Plus oultre*“ findet man ab 1516 in Karls Wappen, seinem Prunkschild, auf Holzschnitten und Medaillons⁶ oder auf den Segeln seiner Schiffe.⁷ Die Säulen des Herkules symbolisieren die Felsen von Gibraltar und Ceuta. Sie markieren das Ende der als zivilisiert angesehenen Welt an dieser Meerenge, und „*Plus oultre*“ bedeutet „darüber hinaus“, hinaus in die weite Welt. Diese Deutung hatte im Mittelalter eine negative Konnotation gehabt, da damals im Westen das Reich des Teufels lag und die Überschreitung dieser Grenze bei Höllenstrafe verboten war.⁸ Der Mensch der Neuzeit jedoch strebte nach Wissen und Erfahrung und suchte die Überschreitung der Grenzen des Bekannten. Anfänglich stand dieses „noch weiter“ noch nicht in Verbindung mit den amerikanischen Eroberungen, sondern galt als Synonym für ritterliche Heldentaten und für den Kreuzzugsgedanken in Verbindung mit den Zielsetzungen des Ordens vom Goldenen Vlies.⁹

1526 heiratete Karl seine Cousine ersten Grades¹⁰ Isabella von Portugal (1503-1539). Karl und Isabella hatten fünf Kinder, darunter den Thronfolger Philipp II. Nur drei Kinder, nämlich Philipp (1527-1598), Maria (1528-1603) und Johanna (1535-1573), erreichten das Erwachsenenalter. Isabella starb bei der Geburt eines sechsten totgeborenen Kindes. Vor

⁴ Braudel, S. 35

⁵ Schmidt, S. 426

Piper, S. 436

⁶ <http://www.univie.ac.at/ForumKarlV/wohlfeil/kaiserwahl.htm> Rainer Wohlfeil: Hamburg. Bildnisse zur Kaiserwahl (30.6.2008)

Kohler (Karl), S. 77, 93

⁷ Kohler (Karl), S. 76

⁸ Neuschäer, S. 70

⁹ Schmidt, S.428

¹⁰ Die Mütter waren Geschwister.

und nach seiner Ehe hatte Karl noch uneheliche Kinder, darunter Margarete von Parma (1522-1586) und Don Juan de Austria (1547-1578).

Die verschiedenen Erbschaften konnte Karl allerdings nicht so problemlos antreten, wie es in oben geschildertem Lebenslauf dargestellt ist. Bis 1555 lebte seine Mutter Johanna die Wahnsinnige, welche nie auf ihre Thronansprüche verzichtet hatte und welche auch von einem Teil der spanischen Adeligen als rechtmäßige Erbin angesehen wurde.¹¹ Das ging soweit, dass in der kastilischen Version des Textes zur Proklamation zum spanischen König ein anderer Wortlaut verwendet wurde als in der lateinischen Version. Während man in der kastilischen Version die Rechte der Mutter berücksichtigte, und Karl erst in zweiter Linie zum spanischen König ausrief, enthielt die für die niederländische und europäische Öffentlichkeit bestimmte lateinische Version nur mehr Karl als alleinigen Thronfolger.¹²

Eine weitere Schwierigkeit bereitete die Tatsache, dass Karls Großvater Ferdinand der Katholische eigentlich Karls jüngeren Bruder Ferdinand auf Spaniens Thron sehen wollte.¹³ Erst durch Intervention burgundischer Ratgeber bestimmte er in seinem letzten Testament, welches er einen Tag vor seinem Tode unterzeichnete, Karl als spanischen Thronfolger.¹⁴ Nach dem Tode Philipps des Schönen übernahm sein Schwiegervater Ferdinand der Katholische die Regierungsgeschäfte in Spanien, nach dessen Tode 1516 bis zu Karls Regierungsantritt standen die spanischen Königreiche unter der Regentschaft von Kardinal Jiménez de Cisneros.

Im Jahre 1517 kam Karl zum ersten Male nach Spanien. Der Adel, die Städter und die Bauern wollten sich nicht sofort mit einem fremden Herrscher abfinden. Die spanischen *Cortes* (Ständeversammlung) wollten ihre Privilegien vor der Proklamation bestätigt wissen. Außerdem erinnerten sie Karl an das Testament seiner Großmutter Isabella, worin festgelegt worden war, dass keine Ämter in Spanien an Ausländer gehen sollten. Des Weiteren sollte Karl möglichst rasch Kastilisch lernen und versprechen, dass seine in Spanien geborenen Kinder auch in Spanien erzogen würden. Die Aufregung um die Namensgebung seines einzigen männlichen Erben, der in burgundischer Tradition

¹¹ Dies gilt bis zum heutigen Tag, wie eine große Aufschrift in Tordesillas auf der Plaza Mayor zeigt: „Juana I Reina de Castilla 1504-1555“

¹² Kohler (Karl), S. 57-58

¹³ Kohler (Karl), S. 55-56

¹⁴ Laferl, S. 36

„Philipp“ und nicht „Fernando“ oder „Juan“ getauft wurde, verdeutlicht die Schwierigkeiten, die Karl in Spanien antraf.¹⁵

Schwieriger als die Ausrufung zum spanischen König jedoch war die Wahl zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Zwei Kandidaten kamen in die engere Wahl, Franz I. von Frankreich und Karl. Es gab aber auch Stimmen, die vor einer politischen Einheit in Europa, wie sie das Kaisertum darstellte, grundsätzlich warnten (z.B. Erasmus von Rotterdam¹⁶). Jene wiederum, welche sich für die Kaiseridee einsetzten, waren durchaus geteilter Meinung, ob ein französischer oder habsburgischer Herrscher die Kaiserkrone tragen sollte. Profranzösische Einstellung gab es bei einem Teil der burgundischen Hocharistokratie, forciert von Herrn von Chièvres, während am Hofe Karls besonders Mercurino Gattinara, der aus Piemont stammende Großkanzler, für Karl eintrat. Weitere Kandidaten, darunter auch Karls Bruder Ferdinand, sowie der Kurfürst von Sachsen, Friedrich der Weise oder gar Heinrich VIII. von England, mussten ebenfalls ausgeschaltet werden.

Wie bekannt, wurde Karl letzten Endes von den sieben Kurfürsten, nämlich von den drei geistlichen Fürsterzbischöfen (die Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier) und von den vier weltlichen Fürsten (dem Pfalzgraf bei Rhein, dem Herzog von Sachsen, dem Markgraf von Brandenburg und dem König von Böhmen) im Juni 1519 in Frankfurt am Main einstimmig zum römischen König gewählt, eine Voraussetzung für die spätere Kaiserkrönung durch den Papst.

Möglich war diese Wahl nur durch die Bankhäuser der Fugger und Welser und einige italienische Bankiers, welche die Finanzierung der kurfürstlichen Wahlforderungen in der Höhe von 850.000 Gulden sicherstellten. Franz I. hatte nur ungefähr halb so viel Geld für Wahlforderungen flüssig machen können. Um Ferdinand sowohl aus Spanien zu entfernen, als auch ihn dafür zu entschädigen, dass er seine Kandidatur bei der Kaiserwahl zurückgezogen hatte, übergab Karl seinem Bruder die österreichischen Erblande (Verträge von Worms 1521 und Brüssel 1522), womit sich die Habsburger in eine spanische und eine österreichische Linie teilten.

Die Regierungszeit Karls verlief alles andere als ruhig. In Spanien wurde Karls Krönung zum römischen König und später zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches mit großer Unzufriedenheit gesehen. Damit wurde Spanien auf den zweiten Platz verwiesen. Während Karls Abwesenheit von Spanien 1520/1521 kam es zum Aufstand in Valladolid (Aufstand

¹⁵ Gonzalo (El principe Juan), S. 876

¹⁶ Kohler (Karl), S. 66

der *comuneros*), welcher blutig niedergeschlagen wurde. Fast 300 Mitglieder des Aufstandes wurden hingerichtet, anderen wurden die Güter konfisziert.¹⁷ In Valencia jedoch errangen die *germanías* zur gleichen Zeit einen Sieg über die königlichen Truppen, erst die Hilfe des aragonesischen Adels brachte die Lage unter Kontrolle.

Karls anfängliche profranzösische Einstellung änderte sich, nachdem Franz I. als Rivale um die Kaiserkrone aufgetreten war. Außerdem wollte Karl das Herzogtum Burgund von Frankreich zurück erobern, welches unter Ludwig XI. 1477 an Frankreich gefallen war. Dies sollte ihm nicht gelingen. So führte er vier mehr oder weniger ergebnislose Kriege gegen Frankreich.

Verschiedenste Auseinandersetzungen mit den Protestanten und die dauernde Gefahr eines Übergriffes des Osmanischen Reiches erforderten weitere Kriegseinsätze. Die Kriege wiederum benötigten finanzielle Mittel, welche die Möglichkeiten des Hofes trotz Steuererhöhungen und der südamerikanischen Schätze überforderten.

Höhepunkte seines Lebens waren die gewonnene Schlacht gegen Franz I. bei Pavia 1525 im ersten französisch-habsburgischen Krieg, der erfolgreiche Tunisfeldzug 1535 und die gewonnene Schlacht bei Mühlberg gegen die Protestanten 1547.

Gegen Ende seines Lebens erlitt Karl viele Rückschläge. Die kriegerischen Auseinandersetzungen verliefen immer öfters nicht im Sinne Karls. 1541 gab es die unglückliche Expedition gegen Algier. 10 Jahre später erfolgte der Verrat des Kurfürsten Moritz von Sachsen, wodurch die Städte Metz, Toul und Verdun an den französischen König Heinrich II., den Nachfolger Franz' I., gelangten. Die erfolglose Belagerung von Metz 1552, um diese Stadt zurück zu gewinnen, verursachte Karl eine tiefe Demütigung. Die Rekatholisierung des Reiches war ihm nicht gelungen und der Kampf gegen das Osmanische Reich verlief ebenfalls erfolglos. Deshalb übergab er 1555 die Niederlande und 1556 Spanien seinem Sohn Philipp. 1556 dankte er als Kaiser des Heiligen Römischen Reiches zugunsten seines Bruders Ferdinand ab und zog sich in das Kloster *San Jerónimo de Yuste* in Extremadura zurück, wo er am 21. September 1558 starb.

Für die Zielsetzung dieser Arbeit interessiert vor allen Dingen die Jugend Karls, seine Erziehung und seine persönlichen Interessen, die nicht direkt mit den Regierungsgeschäften in Verbindung standen.

¹⁷ Kohler (Karl), S. 65

Kindheit und Jugend, sowie Karls Charaktereigenschaften

Die Eltern Karls, Philipp der Schöne und Johanna die Wahnsinnige, hatten keine feste Residenz. 1496 heirateten sie und wohnten anfänglich in Brüssel im Herzoghof.¹⁸ Hier wurde auch 1498 das erste Kind geboren, eine Tochter, welche nach Maximilians Mutter auf den Namen Eleonore getauft wurde. 1499 verlegte das Paar seine Residenz nach Gent, wo im Jahr darauf Karl und nach einem weiteren Jahr Isabella zur Welt kamen. Anschließend begab sich das königliche Paar nach Spanien, wobei es seine drei Kinder in den Niederlanden zurück ließ. Das nächste Kind, ein Knabe, kam in Alcalá de Henares zur Welt und wurde nach seinem spanischen Großvater Ferdinand getauft. Die beiden weiteren Kinder, Maria und Katharina, wurden in Brüssel (*1505) und Spanien (*1507 posthum) geboren. Während der letzten Schwangerschaft war die Mutter bereits in tiefe Melancholie verfallen und mit dem überraschend frühen Tod ihres Gatten 1506 verlor sie den letzten seelischen Halt. So erzählt man, dass sie den Sarg ihres Gatten lange mit sich herumführte und ihn mehrmals öffnen ließ, um sich vom Ableben ihres Gemahls zu überzeugen. Ihr Vater Ferdinand konnte sie zur vorläufigen Beisetzung des Sarges in Tordesillas bewegen. Johanna wurde ebenfalls nach Tordesillas gebracht, wo sie bis zu ihrem Tode 1555 lebte, anfänglich noch begleitet von ihrer jüngsten Tochter Katharina. Heute liegen die sterblichen Überreste von Philipp und Johanna in der *Capilla Real* in Granada, wo sich auch die Grabstätte ihrer Eltern, der Katholischen Könige, befindet.

Die Kinder Philipps und Johannas wuchsen daher als Waisenkinder auf. Ferdinand und Katharina verbrachten ihre Kindheit in Spanien. Ferdinand lebte am Hof seines Großvaters Ferdinand, Katharina bei ihrer Mutter in Tordesillas. Kastilisch war ihre Muttersprache, und sie erhielten eine spanisch kulturell geprägte Erziehung. Karl, Eleonore, Isabella und Maria wuchsen in den Niederlanden am Hofe ihrer Tante auf, der Erzherzogin Margarete von Österreich. Sie erhielten eine burgundisch-französische Erziehung und sprachen Französisch. Maria, die mit neun Jahren nach Innsbruck zu ihrem Großvater Maximilian I. kam, wurde in Österreich erzogen.¹⁹ Somit haben die Kinder ihren Vater kaum gekannt, die Mutter erst in späteren Jahren wieder gesehen.

Karls Tante und Erzieherin, die Erzherzogin Margarete von Österreich, wurde 1480 als Tochter Maximilians I. und Marias von Burgund (siehe Tafel II) geboren. Sie war somit eine Schwester Philipps des Schönen. Als Zweijährige wurde sie Karl VIII. von Frankreich

¹⁸ Brandi, S. 36

¹⁹ Laferl, S. 36, Brandi, S. 47

versprochen. Daher holte man sie an den Hof nach Paris zur königlichen Erziehung. Karl VIII. heiratete jedoch 1491 Anne de Bretagne (siehe Tafel IV), und Margarete wurde wieder zurück in die Niederlande geschickt. Man verheiratete sie mit Johann von Aragón, dem Bruder Johannas der Wahnsinnigen (spanische Doppelhochzeit). Nach dem frühen Tod Johanns 1497 heiratete sie Philibert den Schönen von Savoyen. Nur kurze Zeit dauerte diese sehr glückliche Ehe. Philibert starb 1504. In Brou, einem Vorort von Bourg-en-Bresse, zwischen Savoyen und der Franche-Comté, ließ Margarete eine Grabeskirche für ihren verstorbenen Gemahl bauen. In der Kirche, einem Juwel des spätgotischen Flamboyant-Stils,²⁰ stehen die Grabmäler der Auftraggeberin (†1530) und ihres Ehemannes Philibert (†1504), sowie dessen Mutter Margarete von Bourbon (†1493). Conrad Meit (1470/85-1550/51), Bildhauer am Hofe der Erzherzogin Margarete, schuf die Grabmäler im Stil der Frührenaissance. Eine Tonbüste (Gruthuyse-Museum, Brügge) des jugendlichen Karl wird ebenfalls Conrad Meit zugeschrieben.²¹

Eine enge lebenslange Freundschaft verband Margarete mit ihrer Mitschülerin und Spielkameradin Louise von Savoyen, der Mutter Franz' I., des späteren Königs von Frankreich. Margaretes Lehrmeisterinnen²² waren in Paris ihre Schwägerin Anne de Beaujeu (Schwester Karls VIII.) und später während ihrer Zeit in Spanien ihre Schwiegermutter Isabella die Katholische gewesen. Margarete diente ihrer Schwiegermutter als Dolmetscherin und gewann auf diese Weise Einblick in das politische Geschehen am spanischen Hof. Margarete war eine äußerst gebildete Frau und förderte Maler und Bildhauer. Besonders hervorzuheben ist ihr politisches Talent, welches sich im so genannten Damenfrieden von Cambrai zeigte (siehe 2.4). Auch während ihrer kurzen Ehe mit Philibert bewährte sich ihr politisches Können, da hauptsächlich sie sich den Regierungsgeschäften des Landes widmete.

Nach dem Tode Philiberts lehnte Margarete trotz Drängens von Seiten des Vaters und des Bruders eine weitere Verheiratung ab. Maximilian I. berief sie 1507 als Statthalterin in die Niederlande. Sie ließ in Mecheln gegenüber dem alten Herzogshof ein modernes Palais errichten, den ersten Renaissancebau des Landes. Dort führte sie ein großes Haus, umgab sich mit Kunstwerken und sehr vielen Büchern. Hervorragende Persönlichkeiten aus Kunst und Kultur verkehrten an ihrem Hof. Auch Albrecht Dürer war Gast bei Erzherzogin

²⁰ Poiret, S. 20

²¹ Brandi, S. 46

²² http://www.kleio.org/de/geschichte/frauen/m_oesterreich.html Maike Vogt-Lüerssen: Margarete von Österreich, Politikerin aus Leidenschaft (30.6.2008)

Margarete auf einer seiner Durchreisen. Barent von Orley (um 1490-1542?) war Margaretes Hofmaler.²³ Von seiner Hand stammt eine Reihe von Karls Jugendbildnissen.²⁴ Margarete widmete sich den Aufgaben als Statthalterin der Niederlande und bemühte sich um die Erziehung der Kinder. Wenn auch nur spärliche historische Quellen²⁵ vorhanden sind, so lässt sich doch sagen, dass die Kinder ihrer Tante liebevoll zugetan waren und in ihr den Ersatz der Mutter und das Vorbild einer fürstlichen Dame fanden. Die Erziehung fand in der Tradition der spätmittelalterlichen-burgundischen Hochkultur statt. Karl, das Patenkind Margaretes, genoss einen ausgezeichneten Unterricht bei niederländischen und spanischen Lehrern. Einer der ersten Lehrer des jungen Karl war Adrian von Utrecht (1459-1523), der spätere Papst Hadrian VI. (1522-1523). Weitere Lehrer²⁶ waren Robert von Gent, Adrian Viele, Juan de Anchiata und der Spanier Luís de Vaca. Dessen Aufgabe war es, den jungen Prinzen die kastilische Sprache zu lehren. Karls musikalisches Gehör und gutes Gedächtnis erleichterte ihm das Erlernen von Spanisch, Italienisch und Latein. Seine Deutschkenntnisse waren Zeit seines Lebens mangelhaft.

In allen Biographien über Karl wird betont, dass Karl sich besonders zu körperlichen Übungen hingezogen fühlte. Sein spezielles Interesse galt der Reitkunst, der Jagd, dem Lanzenbrechen und allen Arten von Schießen und Fechten. Große Geschicklichkeit zeigte er im Reiten und Kampfspiel, wodurch es ihm später möglich war, in den verschiedenen Schlachten an vorderster Front mitzukämpfen. Eine solide geistige Bildung war eher zweitrangig in Karls Erziehung.²⁷

Über Karls religiöse Erziehung, die auf Adrian von Utrecht zurückgeht, ist wenig bekannt. Aus seiner späteren Absicht einer umfassenden Kirchenreform lässt sich jedoch schließen, dass seine Religiosität eine „bewusst gelebte“ und keine „gedankenlos tradierte“ Religiosität war.²⁸

Große Bedeutung für Karls Entwicklung hatte der Orden vom Goldenen Vlies, dem Karl seit seinem sechsten Lebensjahr angehörte. Am Todestag seines Vaters, dem 25.9.1506, wurde Karl zum Ritter des Ordens geschlagen, die Großmeisterwürde erhielt er 1516.²⁹ Dieser Orden war von dem burgundischen Herzog Philipp dem Guten an seinem Hochzeits-

²³ Arens, S. 230: Die Kartons für die Glasfenster in der St. Michaelskathedrale in Brüssel mit der Habsburgerfamilie wurden von Barent von Orley angefertigt.

²⁴ Katalog der Ausstellungen Karl V., S. 60,61

²⁵ Brandi, S. 41

²⁶ Brandi, S. 41

²⁷ Kohler (Karl), S. 49

²⁸ Kohler (Karl), S. 49

²⁹ Schmidt, S. 428

tag, dem 10. Januar 1430, gestiftet worden. Er war der höchste burgundische Orden und betonte die Liebe zum Rittertum verbunden mit dem Schutz und der Ausbreitung des christlichen Glaubens. Daraus erwuchs auch die Aufgabe des Kampfes gegen Ketzer und Nichtchristen. Symbol war das Goldene Vlies, das Widderfell der Argonauten. Als äußerliches Zeichen galt der scharlachrote mit Zobelpelz gefütterte Mantel mit dem an einer schweren goldenen Kette, der Collane, hängenden goldenen Widderfell. Die Anzahl seiner Mitglieder war ursprünglich auf 24 beschränkt, wurde später auf 31 erweitert und schließlich von Karl auf 51 erhöht. Nach dem Aussterben der burgundischen Herzöge 1477 ging die Würde des Großmeisters an Maximilian I. und somit an das Haus Habsburg über. Nach dem Tode Karls V. übernahm die spanische Linie die Großmeisterschaft. Nach deren Aussterben 1700 teilte sich der Orden in einen österreichischen und einen spanischen Zweig. Als solche existieren die beiden Ordenszweige noch heute.³⁰ Während der spanische Orden vom Goldenen Vlies heute einen eher bürgerlichen Charakter hat (Ernennungen bedürfen der Zustimmung des Ministerrates), behielt der österreichische Orden vom Goldenen Vlies die Statuten Philipps des Guten weitgehend bei.

³⁰ Seipel (Schatzkammer), S. 93

2.2 Philipp II. von Spanien

Philipp wurde am 21. Mai 1527 in Valladolid als ältester und einzig überlebender legitimer Sohn Karls V. und Isabellas von Portugal geboren (siehe Tafel II). Er starb am 15. September 1598 im Escorial. Von seinem Vater erbte er die spanischen Königreiche Aragón und Kastilien, die spanischen Kolonien, die Niederlande, die Freigrafschaft Burgund (Franche-Comté), das Herzogtum Mailand und die Königreiche Neapel, Sizilien und Sardinien. Als 1580 das portugiesische Herrscher Geschlecht ausstarb, wurde er auch König von Portugal.

Die ersten Lebensjahre verbrachte Philipp mit seiner nur ein Jahr jüngeren Schwester Maria am Hofe seiner Mutter Isabella von Portugal in Spanien. Isabella starb 1539. Während sich ihr Ehemann Karl V. in tiefer Trauer in das Hieronymitenkloster *La Sisla* bei Toledo einschloss, begleitete der zwölfjährige Sohn Philipp den Trauerzug nach Granada, wo Isabella beerdigt wurde. Von diesem Zeitpunkt an kümmerte sich sein Vater um die Erziehung und Vorbereitung des jungen Prinzen auf die zukünftige Regierungsarbeit. 1540 wurde Philipp formell zum Herzog von Mailand bestellt und ab 1543 bei Abwesenheit seines Vaters wiederholt zum Regenten der spanischen Königreiche bestimmt. 1548-1551 reiste Philipp auf Wunsch des Vaters in die Niederlande und nach Italien, um sein künftiges Herrschaftsgebiet kennen zu lernen. Der Chronist Cristóbal Calvete de Estrella, ehemaliger Lehrer Philipps, beschrieb diese Reise (*El felissimo viaie del mvy alto y poderoso principe don Philippe*). In Spanien existieren noch zwei Exemplare dieses Werkes aus dem Jahre 1552.³¹ Karl V. bemühte sich sehr, für Philipp die Wahl zum römischen König und die spätere Kaiserwahl zu erreichen. Dies allerdings misslang.

Anlässlich der Hochzeit mit Maria Tudor 1554 übertrug Karl V. seinem Sohn das Königreich von Neapel und damit den Titel „König von Neapel“. Als er sich nach Yuste zurück zog, überließ er dem Sohn 1555 die Herrschaftsgebiete der Niederlande und 1556 die spanischen Besitzungen mit den Königreichen Kastilien und Aragón, die süditalienischen Königreiche, das Herzogtum Mailand und die Freigrafschaft Burgund.

Seit seiner Verheiratung mit Maria Tudor durfte sich Philipp auch König von England nennen. Schließt man die außereuropäischen eroberten Länder mit ein, so war Philipps Herrschaftsgebiet ein mächtiges Weltreich.

³¹ <http://cvc.cervantes.es/obref/fortuna/expo/historia/histo001.htm> Centro Virtual Cervantes: Calvete de Estrella (3.8.2008)

Philipp heiratete viermal. Seine erste Gemahlin war die gleichaltrige Cousine María Manuela von Portugal, Tochter von Johann III. von Portugal und seiner Tante Katharina, der jüngsten Schwester seines Vaters (siehe Tafel I und II). 1545 starb María Manuela bei der Geburt des Sohnes Carlos. Don Carlos war geistig und körperlich behindert, eine offensichtliche Folge der nahen Verwandtschaft der Eltern. Auf Wunsch des Vaters heiratete Philipp nun die zwölf Jahre ältere Maria Tudor von England, Tochter aus erster Ehe von Heinrich VIII. mit Katharina von Aragón (siehe Tafel III). Es war der Plan Karls V., Spanien mit England zu verbinden und auf diese Weise England wieder zum Katholizismus zurück zu führen. Bald nach der Hochzeit setzten die religiösen Verfolgungen in England ein, welche Maria den Namen „*Bloody Mary*“ eintrugen. Diese erzwungene Ehe war nicht glücklich, wollte doch Philipp eine portugiesische Prinzessin heiraten. In den vier Jahren der Ehe lebte das Paar nur 15 Monate gemeinsam. Die Ehe blieb kinderlos. Nach mehreren Scheinschwangerschaften starb Maria 1548 wahrscheinlich an Gebärmutterhalskrebs. Nach dem Tode Marias ließ Philipp um die Hand Elisabeths, der Halbschwester Marias, werben, allerdings unter der Bedingung, dass Elisabeth katholisch werden müsste. Philipp wurde abgewiesen und bemühte sich nun um die vierzehnjährige Elisabeth von Valois, die Tochter Heinrichs II. und Katharina von Medici (siehe Tafel IV). Elisabeth war ursprünglich als Gemahlin für Don Carlos vorgesehen, nun wurde sie die Braut seines Vaters.³² In der kurzen Ehe mit Philipp (1560-68) gebar sie ihm zwei Töchter, bei der Geburt eines weiteren Kindes starb sie. Mit den beiden Töchtern Isabella Clara Eugenia und Katharina Michaela hatte Philipp zeitlebens ein sehr gutes Verhältnis. Da auch in dieser dritten Ehe der gewünschte Thronfolger nicht geboren wurde, entschloss sich Philipp, ein viertes Mal zu heiraten. Philipps Nichte zweiten Grades (ihr Großvater war Kaiser Ferdinand I., Bruder von Karl V.) Anna von Österreich (siehe Tafel V) schenkte ihm den ersehnten Thronfolger, Philipp III. Anna hatte sieben Geburten, davon zwei Totgeburten, außer Philipp III. erreichte kein Kind das Erwachsenenalter. Bei der letzten Geburt starb Anna, und Philipp war zum vierten Mal Witwer.

Von 1554-1555 während seiner Ehe mit Maria Tudor residierte Philipp als König von England in London. Nach Marias Tod begab er sich in die Niederlande (1555-1560) und anschließend nach Spanien (ab 1560). Während Karl V. nur sieben Jahre seiner Regierungszeit in Spanien verbracht und sich hauptsächlich auf Reisen befunden hatte,³³

³² Thematisiert bei Schiller und Verdi

³³ Schneider, S. 16: Karl V. sprach in Yuste über sein Leben: „Ich war neunmal in Deutschland, sechsmal in Spanien, siebenmal in Italien, zehnmal in Flandern, zweimal in England und zweimal in Afrika.“

verbrachte sein Sohn Philipp die gesamte Regierungszeit ab 1560 in Spanien mit Ausnahme von zwei Jahren in Portugal, als er die portugiesische Krone 1580 übernahm.

In die Regierungszeit Philipps fiel die Eroberung der nordamerikanischen Kolonie Florida und der philippinischen Inseln, welche nach Philipp benannt wurden. Seine größten Siege errang Philipp 1557 in St. Quentin und 1558 in Grevelingen im Kampf gegen das französische Heer und 1571 in der Seeschlacht von Lepanto gegen das Osmanische Reich, bei der die Mittelmeermächte mit Spanien an der Spitze von Philipps Halbbruder, Don Juan de Austria, angeführt wurden.

Verschiedenste Krisen überschatteten jedoch die Erfolge von Philipps Regierung. In den amerikanischen eroberten Gebieten gab es mehrfache Aufstände (1552-1554 in Peru und 1565 in Mexiko), welche scharfes Eingreifen von Seiten der Krone verlangten. Die Konflikte mit den Niederlanden und mit England wuchsen beständig. Kurz vor seinem Tode verzichtete Philipp auf die Herrschaft in den Niederlanden zugunsten seiner Liebblingstochter Isabel Clara Eugenia. Die Regentschaft Isabels und ihres Gemahls Albrecht in den Niederlanden war von kriegerischen Auseinandersetzungen geprägt, da sich die nördlichen Provinzen 1581 für unabhängig erklärt hatten. Mit England gab es immer häufiger klein-kriegerische Streitigkeiten. So wurden z.B. spanische Schiffe von englischen Piraten der Beute wegen gekapert, als Gegenmaßnahme beschlagnahmte Herzog von Alba die englischen Besitzungen in den Niederlanden. Anlässlich der Enthauptung der schottischen Königin Maria Stuart sandte Philipp seine Flotte unter Medina Sidonia Richtung England. 1588 wurde die Spanische Armada von den Engländern unter dem Kommando von Francis Drake vernichtend geschlagen, wobei vor allen Dingen Unwetter und schwer zu manövrierende Schiffe ausschlaggebend für die Niederlage waren. Das Selbstvertrauen der Spanier war gebrochen. Ab diesem Zeitpunkt setzte der Niedergang des spanischen Reiches ein.

Um die Religionsausübung der Untertanen in Spanien und den Niederlanden besser kontrollieren zu können, erweiterte Philipp II. die Kompetenzen der spanischen Inquisition, einer Institution, welche seit dem Spätmittelalter bestand. Sie war von den Katholischen Königen in Spanien eingeführt worden, um konvertierte Juden (sog. *conversos*) und Mauren (sog. *moriscos*) zu überwachen, ob sie tatsächlich ihren alten Glauben abgelegt hatten. Zur Durchsetzung von Glaubensinhalten verwendete die spanische Inquisition unter der Leitung eines Großinquisitors alle Formen von Gewalt, bis zu Folter und öffentlichen Hinrichtungen.

Philipp weitete die Administration des Reiches beträchtlich aus. Während die Katholischen Könige mit fünf Verwaltungsräten (*consejos*) arbeiteten und Karl V. mit neun, gab es in der Administration von Philipp II. bereits 14 Verwaltungsräte.

1561 erhob Philipp Madrid zur neuen Hauptstadt Spaniens, womit der ständige Wechsel der Residenzen zwischen Toledo und Valladolid sein Ende fand. Die Stadt wuchs in der Zeit Philipps II. von 25.000 auf 60.000 Einwohner. Lange wohnte Philipp allerdings nicht in Madrid, denn zwischen 1563 und 1584 ließ er den Escorial errichten. Philipp verbrachte die letzten Lebensjahre im Escorial. 1598 erkrankte er an Wassersucht, Fieber, Arthritis und Blutvergiftung. Im Juli 1598 starb Philipp im Escorial.

Kindheit und Jugend, sowie Philipps Charaktereigenschaften

Philipp (der „Kluge“ - *el rey prudente*) galt als einer der gebildetsten Herrscher seiner Zeit, was auf seine hervorragende Erziehung zurück zu führen ist, die allerdings vergleichsweise spät begann. Die frühe Kindheit verbrachte Philipp in der Obhut seiner Mutter, die während der Abwesenheit ihres Gemahls in Spanien die Regentschaft führte. Die schulische Erziehung schien in diesen Jahren vernachlässigt worden zu sein, denn Philipp konnte bis zu seinem siebten Lebensjahr weder lesen noch schreiben. 1535 entzog Karl seinen Sohn der Obhut der Mutter³⁴ und ernannte Juan de Zuñiga zum Erzieher (sog. *ayo*). Dieser sorgte für die physische Ertüchtigung und das höfische Benehmen des Prinzen nach den strengen Regeln der spanischen Sitten. Für die akademische Bildung war der Kleriker Juan Martínez de Silíceo verantwortlich. Er wurde später Philipps Beichtvater. Ab 1541 lehrte Cristóbal Calvete de Estrella, ein Humanist, den jungen Prinzen die lateinische und griechische Sprache, Honorato Juan Mathematik und Architektur, und Juan Ginés de Sepúlveda Geographie und Geschichte. Abgesehen von Spanisch besaß Philipp Kenntnisse des Portugiesischen, der Sprache seiner Mutter. Kein Lehrer wurde bestimmt, ihn in anderen modernen Sprachen zu unterrichten, so dass Philipp zwar im Laufe der Zeit Französisch und Italienisch verstehen lernte, diese Sprachen aber nicht frei sprechen konnte.³⁵ Um diesen Fehler in der Erziehung seines Sohnes Philipps III. nicht zu wiederholen, bemühte sich Philipp sehr, diesem eine gute Spracherziehung angedeihen zu lassen.

Philipp sollte während seiner „Schulzeit“ nicht alleine studieren müssen. So erzog man am Hofe mit ihm ungefähr 50 Pagen, allesamt Söhne aus hochadeligen spanischen Familien. Die Erziehung des Prinzen unterlag den strengen Regeln, welche vor Jahrzehnten die

³⁴ Pierson, S. 18

³⁵ Pierson, S. 20

Katholischen Könige für ihren Sohn Johann schreiben ließen.³⁶ Als Philipp mit 16 Jahren zum Regenten von Spanien ernannt wurde, wusste er sich bereits wie ein erwachsener Spanier aus bestem Hause zu benehmen. Philipp wurde gewissenhaft in das habsburgische Hofzeremoniell eingeführt, welches Philipp der Schöne nach Spanien gebracht hatte, das aber eigentlich burgundischer Herkunft ist.³⁷ Institutionalisiert wurde dieses Hofzeremoniell durch Herzog von Alba, als dieser 1548 von Augsburg nach Spanien als *Mayordomo mayor* des Prinzen berufen wurde. Diese Etikette regelte nicht nur alle offiziellen Ereignisse am Hof wie Vermählungen, Begräbnisse, Huldigungen und Audienzen, sondern auch die Alltagssitten wie Begrüßung (Handkuss) oder das Essensritual.³⁸ Sogar bauliche Veränderungen in den Residenzen mussten durchgeführt werden, da die Reihenfolge der königlichen Gemächer wie Warteraum, Vorraum oder Audienzsaal genauen Vorschriften unterlag. Philipp hielt sich peinlich genau an diese Regeln. Andere Königs- und Fürstenhöfe in Europa betrachteten dieses Zeremoniell als besonders eindrucksvoll und übernahmen es in späterer Zeit, wenn auch manchmal vereinfacht und den örtlichen oder finanziellen Gegebenheiten angepasst.

Philipp war ein großer Sammler. Münzen, Medaillen, Juwelen, Kunstwerke aus Gold und Silber, Musikinstrumente, wertvolle Steine, Bücher, Manuskripte, Gemälde und vieles mehr interessierten den König. Mit besonderer Hingabe widmete sich Philipp dem Reliquienkult.³⁹ Im Laufe seines Lebens erwarb er heilige Gebeine in unerhörter Menge. Sein erster Reliquienerwerb waren die Gebeine des Heiligen Eugenius, welche 1565 in Toledo eintrafen. Der dritte Taufname seiner im folgen Jahr geborenen Tochter Clara Maria Eugenia sollte daran erinnern.

Sehr früh zeigte sich Philipps Liebe zur Musik, 1540 wurde die Orgel in der fürstlichen Kapelle repariert. Philipp weigerte sich fortan, ohne Orgel oder Musiker zu verreisen. Johanna, seine sieben Jahre jüngere Schwester, und wahrscheinlich auch er selbst lernten die Viola und die Laute zu spielen.⁴⁰ Wie alle habsburgischen Prinzen wurde Philipp in der Jagd- und Reitkunst geschult.

Philipp verehrte seinen Vater sehr und befolgte seine Ratschläge bis an sein Lebensende peinlichst genau. Der Vater schrieb ihm vier Briefe mit Instruktionen in den Jahren 1529,

³⁶ Parker, S. 24

³⁷ Wandruszka, S. 93

³⁸ Huizinga, S. 45

³⁹ Pfandl, S. 517

⁴⁰ Parker, S. 25

1543, 1548 und 1556. Darin gab Karl V. seinem Sohn Ratschläge über die Kunst des Regierens und des guten Benehmens eines Fürsten. Weiters informierte er seinen Sohn über mögliche Intrigen am Hofe, z.B. wie der Herzog von Alba zu behandeln sei, oder er gab ihm Ratschläge bezüglich seiner Schwestern.

Philipp galt als ausgesprochen misstrauisch. Er ließ sich jedes Dokument vorlegen und bestand darauf, jedes Schriftstück eigenhändig zu unterzeichnen. Bis zu 400 Dokumente soll er täglich gelesen und unterzeichnet haben.⁴¹ Die Zentralisation der Regierungsgewalt in einem derartig großen Reiche mit den damaligen Verkehrsverbindungen machte die Regierungsarbeit zusätzlich äußerst schwerfällig.

Philipp erfreute sich keiner guten Gesundheit. Er hatte eine blasse, kränkliche Gesichtsfarbe und war öfters schwer krank. 1535 starb er fast an einer Salmonellenvergiftung, auf der Reise nach Portugal 1580 setzte ihm eine Grippe stark zu. Zu Ende seines Lebens erkrankte Philipp ernstlich an Gicht, so dass er die letzten zwei Jahre in einem Tragsessel verbrachte, welcher heute noch im Escorial zu sehen ist. Diese Gichterkrankung hatte ihre offensichtliche Ursache in der unrichtigen Ernährung. Nur zwei Mahlzeiten am Tag waren vorgesehen, und diese bestanden hauptsächlich aus allen Arten von Fleisch (Wild und Rind) mit Ausnahme des freitägigen Fisches. Auf Grund seiner schwachen Konstitution ließ er sich sogar vom Papst Dispens erteilen, um auch in der Fastenzeit Fleisch essen zu dürfen. Nur wenige Früchte und kaum Gemüse standen auf dem königlichen Speiseplan.

Zuñiga lehrte ihn, seine Emotionen zu unterdrücken und Empfindungen nicht nach außen zu zeigen. Diese Charaktereigenschaft behielt der König sein Leben lang bei, so dass er als der „düstere“ König in die Geschichte eingegangen ist. Er lebte in völliger Einsamkeit, aß täglich dieselben Speisen, machte dieselben Ausfahrten und reagierte in derselben Weise auf seinen größten Sieg, die Seeschlacht von Lepanto, und auf seine größte Niederlage, die Vernichtung der Spanischen Armada.

⁴¹ Parker, S. 50

2.3 Ferdinand I. von Österreich

Ferdinand wurde als viertes Kind Philipps des Schönen und Johanna der Wahnsinnigen (siehe Tafel V) am 10. März 1503 in Alcalá de Henares geboren. Ferdinands älterer Bruder war Karl, der spätere Kaiser Karl V.

Bereits im frühen Kindesalter von Karl und Ferdinand bemühten sich die beiden Großväter Ferdinand von Aragón und Maximilian I. mit jeweils divergierenden Interessen sowohl deren Heiraten als auch die Nachfolge in den verschiedenen Herrschaftsgebieten zu regeln. Ferdinand galt als der Lieblingsenkel seines Großvaters Ferdinand, welcher ihm die Nachfolge auf den spanischen Königsthron sichern wollte, dies jedoch in seinem letzten Testament anders bestimmte (siehe auch Kapitel 2.1). Nach dem Tode Ferdinands von Aragón 1516 konnte Karl die Ansprüche auf Spanien durchsetzen und sandte den jüngeren Bruder Ferdinand zu seiner Tante Margarete in die Niederlande. Ferdinand sollte Spanien nie wieder sehen.

Nach dem Tode Maximilians 1519 erhielt Ferdinand auf Grund der Wormser und Brüsseler Teilungsverträge von 1521 und 1522 die österreichischen Erblande. Ferdinand war noch nie in den ihm zugeteilten Ländern gewesen, auch beherrschte er die deutsche Sprache noch nicht.

Kaiser Maximilian, der bereits die Doppelhochzeit seines Sohnes und seiner Tochter mit den Kindern der Katholischen Könige in die Wege geleitet hatte, begann ab 1507 mit seinem östlichen Nachbarn, dem ungarischen König Wladislaw II., in ähnlicher Weise eine Doppelhochzeit zu verhandeln.⁴² So sollte einer seiner Enkel, also Karl oder Ferdinand, die 1503 geborene ungarische Prinzessin Anna heiraten, während seine Enkelin Maria (*1505) mit dem eben erst geborenen Sohn Wladislaws, dem späteren König Ludwig, vermählt werden sollte. 1515 fand in Wien die prunkvolle Doppelhochzeit⁴³ statt, wobei der 56-jährige Maximilian die zwölfjährige Anna formell heiratete. Vor Ablauf eines Jahres entschloss sich Ferdinand, Anna zur Gemahlin zu nehmen. 1516 fand die Hochzeit „*per procurationem*“ statt, tatsächlich trafen die Eheleute einander erstmals 1521 in Linz. Annas Bruder Ludwig, der spätere König Ludwig II. von Ungarn, wurde mit Ferdinands Schwester Maria verheiratet. Ludwig starb in der Schlacht von Mohács 1526. Nun trat ein früherer Erbvertrag in Kraft, weshalb Ferdinand Ansprüche auf den ungarischen und böhmischen Thron erhob. Während Böhmen dem habsburgischen Reich widerstandslos

⁴² Buchner (Maximilian), S. 92

⁴³ Domandl, S. 230

eingegliedert wurde, kam es in Ungarn zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit dem Siebenbürger Wojwoden Johann Zápolya und mit den Osmanen. Nur der allerwestlichste Teil Ungarns wurde dem habsburgischen Reich einverleibt.⁴⁴ Ferdinand trug in der Folge den Titel „König von Ungarn und Böhmen“.

Da nach Maximilians Tod die Nachfolge in den österreichischen Ländern nicht genau geregelt worden war und keiner der beiden potentiellen Nachfolger diese Länder jemals besucht hatte, kam es in einigen Teilen der Länder zu Ständerevolten, so dass sich Ferdinand genötigt sah, energisch durchzugreifen. Es ging um die Steuerbelastung, die Zollgebühren und vor allem um die Mitwirkung der Stände in den Regierungsgeschäften. 1522 ließ Ferdinand die Rädelsführer vor einen Gerichtshof in Wiener Neustadt bringen. Acht von ihnen, darunter der Wiener Bürgermeister Martin Siebenbürger, wurden hingerichtet (Wiener Neustädter Blutgericht). Es wird erzählt, dass Ferdinand der Hinrichtung von einem Rathausfenster aus zugesehen haben soll. Der Anblick sei derart schrecklich gewesen, dass er das Fenster anschließend zumauern ließ. Das zugemauerte Fenster ist noch heute am Alten Rathaus in Wiener Neustadt zu sehen, ebenso ist die Hinrichtungsstelle am Boden des Platzes markiert.

1531 wurde Ferdinand von fünf der sieben Kurfürsten zum römischen König gewählt, eine Voraussetzung für die spätere Kaiserwahl. Karl V. dankte 1556 ab. Nach langen Beratungen proklamierten die Kurfürsten Ferdinand zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches statt seines Neffen Philipp II. Ferdinand hatte dieses Amt bis zu seinem Tode 1564 inne. Mit Ferdinand begann die österreichische Linie der Habsburger, die von nun an die Träger der römischen Kaiserkrone wurden.

Die größten innenpolitischen Probleme Ferdinands waren die Bauernkriege in Tirol und der Steiermark sowie die Ausbreitung der Reformation innerhalb des Heiligen Römischen Reiches. Zur Stärkung der katholischen Kirche im Kampf gegen das Vordringen des Protestantismus rief Ferdinand die Jesuiten 1551 nach Wien und 1562 nach Innsbruck,⁴⁵ die maßgeblich das geistige Leben beeinflussten. Trotzdem musste Ferdinand mit dem Passauer Vertrag 1552 und dem Augsburger Religionsfrieden von 1552 den Protestantismus formell anerkennen. Ferdinand war zwar ein eifriger Katholik, jedoch kein fanatischer Verfolger des Protestantismus.

⁴⁴ Historischer Atlas, S. 40-41

⁴⁵ <http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encyclop.j/j408653.htm> *aeiou* Österreich Lexikon: Jesuiten in Österreich (3.8.2008)

Außenpolitisch hatte Ferdinand seit seinem Regierungsantritt die schwierige Aufgabe, die nach Westen vordringenden Osmanen abzuwehren. Bereits Kaiser Maximilian I. und die Ungarn hatten unter den Osmaneneinfällen zu leiden gehabt. Hilfe von der Seite seines Bruders Karl als auch von den Reichsständen war bei jedem Angriff nur schwer und meist zu spät zu erhalten, so dass die Osmanen mehrmals sogar Wien belagerten. Die erste dieser Belagerungen Wiens fand 1529 statt.

Kindheit und Jugend, sowie Ferdinands Charaktereigenschaften

Die ersten fünfzehn Lebensjahre verbrachte Ferdinand am Hofe seines Großvaters Ferdinand in Spanien, seine Muttersprache war daher Kastilisch, seine kulturelle Erziehung war spanisch ausgerichtet. Die niederländischen Jahre von 1518 bis 1521 am Hofe seiner Tante Margarete in Mecheln prägten die Persönlichkeit Ferdinands. Er erlernte die französische und flämische Sprache und wurde in die burgundische Tradition am Hofe seiner Tante eingeführt.

Wie bereits früher berichtet (siehe 2.1) war Erzherzogin Margarete eine äußerst gebildete Frau. Sie besaß eine ansehnliche Bibliothek mit wertvollen Manuskripten und über 50 Büchern.⁴⁶ Bedeutende Männer verkehrten am Hof Margaretes, zahlreiche Musiker hielten sich dort auf. Ferdinand wurde mit den Ideen des Erasmus von Rotterdam bekannt. Dieser widmete die zweite Auflage seiner Schrift „*Institutio principis christiani*“ dem jungen Prinzen. Allerdings lehnte er es ab, eine Stelle als Erzieher von Ferdinand anzunehmen, und empfahl Juan Lu s Vives. Juan Lu s Vives, dessen Statue am Eingang zur *Biblioteca Nacional* in Madrid steht, war spanischer Humanist und Philosoph. Er hatte in Paris studiert und lebte in den Niederlanden. Unter anderem verfasste er ein Standardwerk der lateinischen Sprache für den Lehrunterricht, welches er Philipp II. widmete. Wie Erasmus lehnte auch Vives ab, in die Dienste von Karl oder Ferdinand zu treten oder an der Universität Wien zu lehren. Ferdinand und Erasmus blieben jedoch bis zu Erasmus' Tod in Briefkontakt.⁴⁷ Erzherzogin Margarete kümmerte sich auch um Ferdinands politische Zukunft, wie ihr Versuch zeigt, Ferdinand als Gegenkandidat zu Karls Kaiserwahl 1519 ins Spiel zu bringen.

Während Karl ein tapferer Krieger war, so dass er als junger Mann in den Schlachten an vorderster Front mitk mpfen konnte, wird Ferdinand als wissbegierig, klug, intelligent und agil geschildert, jedoch ohne Interesse an aktiver Kriegsteilnahme. Die vielseitigen Sprach-

⁴⁶ Kohler (Ferdinand), S. 56

⁴⁷ Kohler (Ferdinand), S. 57

kenntnisse Ferdinands werden allseits betont. Er sprach gut Latein, Spanisch, Französisch und Italienisch. Außerdem besaß er Kenntnisse des Flämischen und Ungarischen. In Wien lernte er später auch Deutsch. Das Interesse an modernen Sprachen vermittelte er auch seinen Söhnen.⁴⁸

Ferdinand unterhielt einen regen Briefwechsel, unter anderem mit seinem Bruder Karl, seiner Tante Margarete, seiner Schwester Maria und seinem Schwager Ludwig von Ungarn. Ungefähr 7.800 Briefe existieren im österreichischen Haus-, Hof- und Staatsarchiv, diese werden zur Zeit systematisch aufgearbeitet. Der erste Band wurde 1912 von Wilhelm Bauer publiziert. Ab 1990 wurde die Arbeit an der Korrespondenz Ferdinands wieder aufgenommen, welche derzeit unter der Leitung von Christopher Laferl⁴⁹ fortgeführt wird. Briefe mit seinem Bruder waren in der Regel auf Französisch, Angelegenheiten, welche das Heilige Römische Reich betrafen, auf Deutsch und Latein geschrieben.⁵⁰

Während Ferdinand anfangs den österreichischen Verhältnissen auf Grund seiner spanischen Erziehung fremd gegenüber stand, entwickelte er im Laufe seiner jahrzehntelangen Regierungszeit Verständnis für die gänzlich anders geartete Mentalität der Bevölkerung in Österreich.

⁴⁸ Pfandl, S. 46

⁴⁹ Kohler (Ferdinand), S. 24-25

⁵⁰ Laferl, S. 116

2.4 Franz I. von Frankreich

Franz von Angoulême wurde am 12. September 1494 in Cognac geboren. Er war das zweite Kind von Louise von Savoyen (siehe Tafel IV), einer Seitenlinie des Geschlechtes Valois-Angoulême, und Karl von Orléans, Graf von Cognac. Karl von Cognac starb 1496. Zu dieser Zeit regierte in Frankreich Karl VIII., der mit Anne de Bretagne verheiratet war. 1498 starb Karl VIII. unverhofft an den Folgen eines Unfalles im Schloss in Amboise. Auf Karl VIII. folgte Ludwig von Orléans auf den französischen Thron als Ludwig XII.

Karl von Cognac hatte in seinem Testament verfügt, dass Ludwig XII. im Falle seines Todes „Beschützer und Verteidiger“ seiner Frau und seiner Kinder sein sollte. In der Hoffnung auf einen eigenen Thronfolger ließ sich Ludwig XII. von seiner Gemahlin Johanna von Valois scheiden und heiratete Anne de Bretagne, die Witwe Karls VIII. Aber auch dieser Ehe blieb ein männlicher Thronfolger versagt. Die einzigen überlebenden Kinder von Anne und Ludwig waren die Töchter Renée und Claude. Somit wurde Franz der nächste Anwärter auf den Thron, da in Frankreich die Thronfolge nur für männliche Nachkommen galt (Salisches Gesetz⁵¹).

Nach dem Tode Ludwigs XII. 1515 wurde Franz in der Kathedrale zu Reims zum König von Frankreich gekrönt. Er regierte als Franz I. bis zu seinem Tode 1547.

Ähnlich wie bei den Habsburgern wurden auch am französischen Hof die Heiratspläne von Eltern, Großeltern und Onkeln geschmiedet. Die Tochter Ludwigs und Annes de Bretagne, Claude, war ursprünglich als Gemahlin für Karl V. vorgesehen. Diese Verbindung hätte in Frankreich keinen Gefallen gefunden, da das habsburgische Reich zu mächtig geworden wäre. Man suchte für die Tochter König Ludwigs einen „echten“ Franzosen und verlobte 1506 Franz mit der siebenjährigen Claude. Claude galt als unschön, war gehbehindert und von kränklicher Natur. Die Hochzeit fand 1514 statt, aus der Ehe gingen acht Kinder hervor, Claude starb 1524. Aus rein politischen Gründen, nämlich zur Befriedung der Häuser Habsburg und Valois, heiratete Franz 1530 Eleonore von Spanien (siehe unten), die ältere Schwester Karls V.

Auch Franz' Leben war von kriegesischen Siegen und Niederlagen gezeichnet. 1515 kämpfte er gegen Schweizer Söldner des Herzogs Sforza um Mailand und errang den Sieg in der Schlacht von Marignano. 1519 hoffte er vergebens auf die Wahl zum römischen

⁵¹ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl., Bd. 23, S. 716. Salisches Gesetz: „Seit dem 14. Jh. Bez. für die ausschließliche Thronfolgeberechtigung des Mannesstammes. Ob diese auf die Lex Salica zurückgeht, die die Frauen von der Erbschaft auf Landbesitz ausschloss, ist umstritten.“

König und damit zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Von 1521 bis 1544 führte Franz insgesamt vier Kriege gegen Karl V. um die Vormachtstellung in Europa und um den Besitz von Burgund und Mailand.

Im ersten Krieg von 1521-1526 geriet Franz in der Schlacht von Pavia in kaiserliche Gefangenschaft und wurde bis 1526 in Spanien festgehalten. Ein Fluchtversuch misslang. Im Jänner 1526 kam es zum Frieden von Madrid, wobei Franz das Herzogtum Mailand, Burgund und Artois abtreten sollte. Seine eigene Freilassung gelang ihm nur im Austausch gegen seine Söhne Franz und Heinrich als Geiseln und mit dem Versprechen, Karls Schwester Eleonore zu ehelichen. Bei Nichteinhalten dieser Versprechen sollte Franz nach Madrid in die Gefangenschaft zurückkehren. Kaum in Freiheit erklärte Franz die Friedensverhandlungen für null und nichtig, da sie erzwungen worden waren. 1526 formierte sich die profranzösische Liga von Cognac gegen Karl V., bestehend aus Frankreich, dem Papst, Genua, Venedig, Florenz, Mailand und England.

Im zweiten französisch-habsburgischen Krieg kam es zu unbedeutenden Siegen und Niederlagen auf beiden Seiten. Höhepunkt war die Plünderung Roms (*Sacco di Roma*) durch die kaiserlichen Truppen 1527. Als beide Truppen erschöpft waren, die beiden Herrscher jedoch nicht miteinander sprechen wollten, entschlossen sich 1529 Louise von Savoyen, die Mutter Franz' I., und ihre Schwägerin, die Erzherzogin Margarete von Österreich, die Tante Karls V., die Friedensverhandlungen zu führen. Im so genannten Damenfrieden von Cambrai (in der Picardie, Nordfrankreich, gelegen) wurden die Abmachungen von Madrid außer der Restitution von Burgund bestätigt. Die beiden Söhne Franz' wurden nach vierjähriger Gefangenschaft frei gelassen, wofür Franz ein hohes Lösegeld zahlen musste. Gleichzeitig mit der Übergabe der beiden Kinder betrat auch Eleonore als zukünftige französische Königin erstmals französischen Boden. Als Teil der Friedensverhandlungen war sie vor vier Jahren „*per procurationem*“ mit Franz verheiratet worden.

Obwohl Franz ein strenger Katholik war, suchte er im dritten und vierten französisch-habsburgischen Krieg als Verbündete gegen Karl V. die Allianz mit den deutschen protestantischen Fürsten und sogar die Hilfe des Osmanischen Reiches. Im Frieden von Crépy (nordöstlich von Paris) 1544 musste Franz auf Mailand und auf das Königreich Neapel verzichten, Karl V. andererseits gab seine Ansprüche auf Burgund auf.

1530 heiratete Franz entsprechend dem Frieden von Madrid Eleonore von Österreich, die Schwester Karls V. Diese Ehe blieb kinderlos. Trotz der zahlreichen Liebschaften ihres

Ehegemahls liebte Eleonore ihren Ehemann aufrichtig und spielte ehrenhaft die Rolle der ersten Dame am Hof Frankreichs. Franz starb 1547 in seinem Schloss Saint-Germain-en-Laye während einer Falkenjagd. Eleonore überlebte ihn um 11 Jahre.

Jugend und Erziehung, sowie Charaktereigenschaften von Franz I.

1496, als Franz zwei Jahre alt war, starb der Vater. Louise von Savoyen übernahm selbst die Erziehung ihrer beiden Kinder, der Tochter Marguerite von Angoulême und des zwei Jahre jüngeren Sohnes Franz. Die Familie lebte auf dem Schloss von Cognac. Um 1499 wurde Louise vom Hof aufgefordert, ihre Kinder an den Königshof nach Paris zu bringen. Sollte Ludwig XII. keine männlichen Nachkommen haben, wäre Franz der nächste Prätendent auf den französischen Thron und musste daher königlich erzogen werden. Louise übersiedelte auf das alte Königsschloss Chinon an der Loire, später nach Amboise, wo Ludwig für Franz' Erziehung sorgte. Der erste Erzieher des jungen Prinzen war Pierre von Rohan, Marschall von Gié, ein fast fünfzigjähriger Vicomte. Pierre von Rohan, der bereits unter Ludwig XI. und Karl VIII. am Hof gedient hatte, war eine sehr angesehene Persönlichkeit. Franz erhielt in Amboise eine solide Ausbildung, dort wurde er in Latein, Geschichte, Geographie und Mythologie unterrichtet.⁵² Weiters bemühten sich ein Beichtvater, ein Hauslehrer und ein Reitlehrer um den jungen Prinzen. Als sich Marschall von Gié zu sehr in die Heiratsrochaden einmischte, wurde dieser vom Hof entfernt, neue Lehrer wurden für Franz aufgenommen.

1506 kam Franz nach Paris in ein überaus strenges Internat, das *Collège de Navarre*. Strikte Disziplin ohne persönliche Bequemlichkeiten mit starrer Studienordnung herrschte in diesem Internat, die Umgangssprache war Latein.

1508 trennte Ludwig XII. Franz endgültig von seiner Mutter und nahm ihn in den Hofstaat auf. Der Hof war äußerst kultiviert und prunkvoll, aber nicht so steif, wie man es den spanischen Höfen nachsagte. Der Hof unterhielt ein Orchester mit sechs Instrumentalisten. Italienische Bildhauer wurden aufgenommen und französische Maler zur Ausbildung nach Mailand entsandt.

Besonders aber liebte der lebenslustige und leutselige König die Jagd mit den Jagdgesellschaften und den Vergnügungen wie Bällen und Maskeraden. Franz feierte gerne Feste und reiste oft durch sein Land. Eine Reise des Königs bedeutete jedoch, dass Tausende von Personen sich in Bewegung setzten. Eine Garde von 700 Mann, aufgeteilt in

⁵² Treffer, S. 26

sieben Kompanien, begleitete den König. Vier Abteilungen für Obst, Küche, Keller und Brot sorgten für das leibliche Wohl des hohen Reisenden. Weiters reisten im Gefolge Edelleute, Diener, Sekretäre, Türhüter, Mediziner, Apotheker, Barbieri, Chirurgen, Stallmeister, Fuhrleute, Maultiertreiber, Pferdeknechte und viele mehr.⁵³ Dazu kamen die Leute, die für die Vergnügungen wie die Jagd oder Tanzfeste zuständig waren.

Gegenüber Künstlern erwies sich Franz I. als ein äußerst freigiebiger und großzügiger Mäzen, wie der italienische Bildhauer und Goldschmied Benvenuto Cellini berichtete.⁵⁴ Franz I. lernte Leonardo da Vinci in Mailand nach der Schlacht von Marignano kennen. Der alte Meister und der junge König verstanden sich gut, und Leonardo nahm die Einladung an, nach Frankreich zu kommen. Man überließ ihm dort das Schloss Clos-Lucé, wo er die letzten zweieinhalb Jahre seines Lebens verbrachte.

⁵³ Treffer, S. 87

⁵⁴ Treffer, S. 127

2.5 Heinrich VIII. von England

Heinrich VIII. wurde am 28. Juni 1491 in Greenwich geboren und starb am 28. Jänner 1547 in London. Selten gibt es in der Geschichte einen König, über den derartig divergent geurteilt wird. In seiner Jugend war er ein junger, hübscher Mann, ein guter Musiker, ein Kunstmäzen und ein guter Sportler. Später entwickelte er sich zu einem aufgedunsenen Despoten, einem machtgierigen Tyrannen, der sechs Frauen ehelichte, um den erwünschten Thronfolger zu bekommen. Er gründete die anglikanische Kirche, um seine erste Ehe ohne Zustimmung des Papstes auflösen zu können, und schickte angeblich 70.000 Menschen in den Tod. Zwei seiner Ehefrauen, sowie eine Unzahl seiner Untertanen, starben auf dem Schafott. Er ließ reihenweise Klöster auflösen und bemächtigte sich des Kirchenbesitzes. Gegen Frankreich und Schottland führte er viele erfolglose Kriege.

Heinrich war der zweitälteste Sohn von Heinrich VII. und Elisabeth von York, Tochter König Eduards IV. von England (siehe Tafel III). Als zweitgeborener Sohn war er ursprünglich für den Priesterstand vorgesehen gewesen.⁵⁵ Nach dem plötzlichen Tod des älteren Bruders Arthur wurde seine Ausbildung zum Priester abgebrochen. Heinrich wurde zum Prinz of Wales ernannt und zum Thronfolger herangebildet.

Heinrich VII. bestand darauf, dass sein Sohn Heinrich mit Katharina von Aragón, der Witwe seines Bruders Arthur, verheiratet werden sollte. Sie war die jüngste Schwester Johannas der Wahnsinnigen (siehe Tafel I). Um die Witwe des Bruders zu heiraten, benötigte Heinrich VIII. den Dispens des Papstes. Im April 1509 starb Heinrich VII. und Heinrich VIII. heiratete Katharina von Aragón dem letzten Willen seines Vaters gemäß. Katharina hatte mehrere Totgeburten, das einzige überlebende Kind war Maria (1516-1558), die spätere Königin Maria I. Tudor von England („*Bloody Mary*“), welche 1554 König Philipp II. von Spanien heiratete (dessen zweite Ehe, siehe 2.2).

Da sich in dieser Ehe kein männlicher Thronfolger einstellte, betrieb Heinrich die Scheidung von Katharina. Dieses Verfahren zog sich über viele Jahre hin, da sich erstens Katharina nicht scheiden lassen wollte und zweitens die Rechtfertigung zur Scheidung davon abhing, ob die erste Ehe Katharinas mit Arthur vollzogen gewesen war. Man zitierte zwei sich widersprechende Bibelstellen zur Rechtfertigung der Scheidung (3. und 5. Buch Moses: Ein Mann darf die Witwe seines Bruders nicht ehelichen bzw. ein Mann soll sich um die Witwe des Bruders kümmern). Da Papst Clemens VII. die Scheidung verweigerte,

⁵⁵ Laut Baumann, S. 12 ist diese Aussage historisch nicht gesichert.

wohl unter dem Druck Karls V. und seiner Tante Katharina, kam es zur Abspaltung der englischen Kirche vom Katholizismus und zur Gründung der anglikanischen Kirche. 1534 schuf Heinrich die historisch bedeutsamen Suprematsakte, welche die Krone über die Kirche setzten. Seither sind die englischen Monarchen gleichzeitig Oberhaupt der anglikanischen Kirche. Somit konnte Heinrich seine eigene Scheidung genehmigen. Alle Untertanen mussten auf die Suprematsakte schwören. Jene, die sich weigerten, wurden hingerichtet, darunter der Lordkanzler Thomas Morus und der Kardinal John Fisher.

In noch aufrechter Ehe mit Katharina heiratete Heinrich unter Geheimhaltung Anna Boleyn, nachdem er jahrelang mit deren älteren Schwester ein Verhältnis gehabt hatte. Die Bannandrohung durch den Papst führte zur endgültigen Trennung der anglikanischen von der katholischen Kirche. Auch Anna schenkte ihm nicht den ersehnten männlichen Thronfolger, jedoch die Tochter Elisabeth (1533-1603), die spätere Elisabeth I. von England. Vor ihrer Ehe hatte Heinrich Anna heiß geliebt, eine Reihe berührender Liebesbriefe aus dieser Zeit sind uns erhalten.⁵⁶ Aber nach einigen Fehlgeburten wurde Heinrich seiner Gemahlin überdrüssig. Er klagte sie der Untreue an und ließ sie und ihre vermeintlichen (oder tatsächlichen) Liebhaber hinrichten (1536).

Heinrich war nun frei für eine nächste Ehe mit Jane Seymour, die einen kränklichen Sohn (1537-1553), den späteren Eduard VI., mittels Kaiserschnitt gebar. Jane Seymour starb an den Folgen dieser Geburt.

Auf Anraten seines Lordkanzlers Thomas Cromwell heiratete Heinrich zum vierten Male, diesmal eine Deutsche, Anna von Cleve (1515-1557). Bereits vor der Hochzeit war Heinrich schwer enttäuscht von seiner neuen Gemahlin, war jedoch nicht imstande, die Hochzeit zu verhindern. Die Ehe wurde sehr bald wieder annulliert, und Anna von Cleve großzügig abgefertigt. Anna von Cleve überlebte Heinrich um 10 Jahre, sie hatte ein sehr herzliches Verhältnis zu Heinrichs Kindern. Thomas Cromwell, der diese Ehe vermittelt hatte, wurde angeklagt und hingerichtet.

Der nächsten Ehe mit Katharina Howard (1521 oder 1525-1542) war auch kein Glück beschieden. Katharina wurde des Ehebruches bezichtigt und mit ihrem Liebhaber, einem Kammerdiener, gemeinsam mit anderen Mitgliedern der Familie Howard hingerichtet.

Heinrichs letzte Gemahlin war Katharina Parr (1514-1548), sie überlebte Heinrich nur kurze Zeit.

⁵⁶ Stemmler, Die Liebesbriefe Heinrichs VIII. an Anna Boleyn

Heinrich bemühte sich sehr, England aus den diversen Kriegen, vor allen Dingen jenen zwischen Karl V. und Franz I., herauszuhalten. Einerseits unterstützte er immer wieder Franz I. gegen den Habsburger, andererseits wünschte er mit Rücksicht auf den Tuchhandel zwischen England und den Niederlanden weder einen Krieg noch ein Bündnis zwischen Franz I. und Karl V. Im Jahre 1520 wurde Heinrich VIII. vom Kaiser in England besucht. Damals sah Karl zum ersten Male seine Tante Katharina von Aragón. Anschließend reiste Heinrich VIII. auf das Festland, wo an der Grenze zwischen der Picardie und Calais in einem prächtigen Zeltlager, dem so genannten Goldbrokatlager, das Treffen mit Franz I. stattfand.

Heinrich schloss Bündnisse sowohl mit Frankreich als auch mit den Habsburgern, so im zweiten französisch-habsburgischen Krieg 1528 mit Frankreich und 1543 mit Karl V. gegen Frankreich. Eine Annäherung an Karl V. barg jedoch die Gefahr, dass Frankreich Einfluss auf die Verhältnisse in Schottland nehmen würde.

Mit Schottland hatte es schon jahrelang kleinere Auseinandersetzungen gegeben. Um diesen ein Ende zu setzen, sandte Heinrich 1542 eine riesige Armee über die schottische Grenze und ließ einige Dörfer niederbrennen. Es kam zu einem schottischen Gegenschlag und zu vorläufigen Friedensverhandlungen. 1544 erfolgte der entscheidende Schlag, als Edinburgh niedergebrannt wurde.

Besonders beschäftigte sich Heinrich mit religiösen Fragen. 1536 wurden die Regeln für die anglikanische Kirche in „Zehn Artikeln“ festgehalten, die in vielem der Lehre Luthers nahe standen. Diese wurden drei Jahre später im „Buch der Bischöfe“ („*The Institution of a Christian Man*“) modifiziert. Letztendlich wurden die Regeln der anglikanischen Kirche in den „Sechs Artikeln“ festgeschrieben. Heinrich nahm zwar an den mehrere Monate dauernden theologischen Gesprächen nicht teil, studierte aber alle Entwürfe der Bischöfe und machte Verbesserungsvorschläge. Schwierig war die Formulierung einiger Gebote wie z.B. „Du sollst nicht töten“. Im „Buch der Bischöfe“ war zu lesen, dass von diesem Gebot Herrscher und jene, die auf deren Befehl handelten, ausgenommen wären. Ein weiterer Diskussionspunkt war, ob es eine englische Übersetzung der Bibel geben sollte, da dies ein weiterer Schritt in Richtung Protestantismus bedeutete. Die erste Bibel (Neues Testament) wurde von Tyndale übersetzt. Da diese Bibelversion von Heinrich nicht genehmigt war, machte sich jeder, der sie las, schuldig. 1537 wurde eine weitere Übersetzung der Bibel, die „Matthäus-Bibel“, veröffentlicht, die stark an die Übersetzung Tyndales erinnerte. Eigenartigerweise verbat Heinrich diese Übersetzung nicht.

Die letzten Lebensjahre Heinrichs waren von verschiedensten Krankheiten geprägt wie Diabetes, Gicht, Syphilis und Wassersucht. Außerdem litt er an Übergewicht, er wog zuletzt 160 kg. Schließlich starb er an einer Blutvergiftung nach einer kleinen Beinverletzung im Jahre 1547.

Heinrichs Jugend und Erziehung, sowie Heinrichs Charakterzüge

Da Heinrich als Zweitgeborener im Schatten seines Bruders Arthur erzogen wurde, ist über seine Kindheit und Jugend wenig bekannt.⁵⁷ Genauer weiß man nur über die diversen Orden und Titel, die ihm bereits in frühester Kindheit übertragen wurden und deren Aufgaben und Pflichten von Stellvertretern wahrgenommen wurden. Als Arthur 1502 starb, rückte Heinrich ins Rampenlicht. Eine der ersten Beschreibungen des jungen Heinrich findet sich bei Erasmus von Rotterdam, der 1499 die königliche Familie in England besuchte. Damals hatte Heinrich ein Gedicht von dem berühmten Humanisten erbeten.

Man nimmt an, dass Heinrich eine ähnliche Ausbildung wie Arthur erhielt, nämlich dass er die Standardwerke studierte wie die Schriften Homers, Ovids, Vergils, Ciceros, Livius' und Tacitus'. Bei welchen Lehrern Heinrich in Musik und Theologie eingeführt wurde, ist nicht bekannt. Erasmus von Rotterdam allerdings zeigte sich bewundernd über die Sprachgewandtheit und Klugheit des jungen Knaben. Neben Englisch sprach Heinrich Latein, Französisch, Spanisch und ein wenig Italienisch, weiters begann er das Studium des Griechischen. Er interessierte sich für Mathematik, Geometrie, Astronomie, und vor allen Dingen für Musik. Er spielte selbst sehr gut Flöte, Laute und Virginal, eine Art Spinett. Er hatte eine gute Singstimme und sammelte Musikinstrumente. Er soll sogar zwei vollständige Messen, zwei Motetten, mehrere Instrumentalstücke und Lieder komponiert haben.⁵⁸

Der junge Heinrich wird als ein lebenslustiger, von Kraft strotzender Mann geschildert. In den ersten Jahren seiner Regierung gab es unendlich viele prunkvolle Feste, Bankette und Bälle. Selbst die Jagden, die sportlichen Wettkämpfe und die ritterlichen Turniere schlossen mit großen Festgelagen. Aber das Ende seines Lebens sah anders aus. Von Krankheit gezeichnet, dick und aufgedunsen, starb er im 56. Lebensjahr.

⁵⁷ Baumann, S. 10

⁵⁸ Baumann, S. 23

2.6 Elisabeth I. von England

Elisabeth Tudor wurde am 7. September 1533 in Greenwich als Tochter Heinrichs VIII. und seiner zweiten Gemahlin Anna Boleyn geboren. Elisabeth starb am 24. März 1603 in Richmond. Zur großen Enttäuschung ihres Vaters war das Kind ein Mädchen und nicht der ersehnte männliche Thronfolger. Elisabeth, getauft auf den Namen von Heinrichs Mutter, wurde ihrer Mutter weggenommen und in den Palast von Hatfield gebracht. Dort verlebte sie ihre ersten zehn Jahre. Als Elisabeth sechs Jahre alt war, wurde ihre Mutter Anna Boleyn hingerichtet, so dass sich Elisabeth höchstens vage an sie erinnern konnte. Ihren Vater bewunderte sie, und er war stolz auf das hübsche, gesunde Kind.

Ein Jahr später brachte Jane Seymour, die dritte Gemahlin Heinrichs, den männlichen Thronfolger zur Welt. Wie schon zuvor ihre Halbschwester Maria, Tochter aus Heinrichs erster Ehe mit Katharina von Aragón, wurde nun auch Elisabeth für illegitim erklärt. 1544 reichte das Parlament die beiden Töchter wiederum in die Thronfolge ein. Trotzdem kam Elisabeth nur selten an den Hof und erlebte daher die Eskapaden ihres Vaters nicht mit.

Kurz nach Heinrichs Tod heiratete Thomas Seymour (der Bruder Jane Seymours) die Königswitwe Katharina Parr. Gleichzeitig versuchte Thomas Seymour, sich der fünfzehnjährigen Elisabeth in unsittlicher Weise zu nähern, so dass Katharina ihre Stieftochter vom Hof entfernte. Heute glaubt man, dass Elisabeth durch dieses frühe erotische Erlebnis zeitlebens gezeichnet war. Obwohl sie viele Verehrer hatte, konnte sie sich zu keiner Heirat entschließen, so sehr man sie auch dazu drängte. Ihr Verhalten gegenüber Männern blieb für immer sehr eigenartig.

Eine Woche nach der Geburt einer Tochter 1548 starb Katharina Parr im Wochenbett. Daraufhin begann Thomas Seymour ernsthaft um Elisabeth zu werben. Da auch Umsturzpläne Seymours gerüchteweise an die Öffentlichkeit gelangten, wurde er des Hochverrats angeklagt und enthauptet.

Der Thronfolger Eduard war seit der Geburt kränklich und starb sechzehnjährig an Schwindsucht (1553). Nun wurde Elisabeths Halbschwester Maria zur englischen Königin gekrönt. Maria, anfänglich als rechtsmäßige Thronfolgerin vom Volk anerkannt, verlor schnell die Sympathien des Volkes. Sie galt als halbe Spanierin und war streng katholisch erzogen worden. Sie führte die katholische Messe nach altem Ritus wieder ein, wollte den Papst wieder anerkennen und ließ die Protestanten blutig verfolgen. Als Maria ihre Verlobung mit Philipp II. von Spanien bekannt gab, verlor sie die Zuneigung des Volkes

vollends. Es gab Unruhen, für welche der Hof Elisabeth verantwortlich machte (Wyatt-Verschwörung, 1554). Maria ließ ihre Halbschwester zwei Monate in den Tower sperren, doch konnte man ihr keine Schuld nachweisen. Während Marias Hochzeit mit Philipp II. von Spanien 1554 wurde Elisabeth auf ein entferntes Schloss verbannt. Bereits nach vierjähriger Ehe starb Maria 1558. Nun begann Philipp II. um Elisabeth zu werben, wurde aber von ihr abgewiesen.

Das Parlament bestimmte Elisabeth als neue Thronfolgerin. Anfang 1559 wurde sie in der Westminster Abbey zur Königin von England und Irland gekrönt. Das Volk jubelte, sogar die nördlichen, meist katholischen Provinzen waren erleichtert. Mit der Thronbesteigung Elisabeths hatten die Protestantenverfolgungen ein Ende, und Spanien hatte nunmehr keinerlei Rechte auf Englands Thron. Elisabeth regierte bis zu ihrem Tod im Jahre 1603.

Überschattet wurde Elisabeths Regierungszeit durch den Konflikt mit Maria Stuart, der schottischen Königin. Diese war nach aufregenden Vorkommnissen in ihrem Heimatlande 1567 in Gefangenschaft geraten, konnte sich aber nach einem Jahr befreien und floh zu ihrer Cousine (eigentlich Tante zweiten Grades) Elisabeth nach England. Maria Stuart hatte in England viele Anhänger unter den Katholiken, so dass Maria für Elisabeth eine ständige Bedrohung darstellte. War doch für viele Engländer Maria als Urenkelin Heinrichs VII. die rechtmäßige Thronfolgerin (siehe Tafel III). Elisabeth ließ daher Maria gefangen nehmen und letzten Endes 1587 hinrichten.

Elisabeth reformierte das von ihrem Vater konzipierte Regierungssystem. Es wurde vereinfacht, klar und übersichtlich sollten die diversen Staatsräte organisiert werden. Der wichtigste dieser Räte war der Geheime Staatsrat („*Privy Council*“), bestehend aus maximal 19 Mitgliedern, welche die Monarchin in allen außen- und innenpolitischen Fragen zu beraten hatten. Das Parlament wurde in ein Ober- und Unterhaus getrennt. Jedes Gesetz musste von beiden Häusern verabschiedet werden, bevor es zur königlichen Bestätigung vorgelegt wurde. Das Regierungssystem war so angelegt, dass die verschiedenen Entscheidungsorgane in vernetzter Weise und unter gegenseitiger Kontrolle miteinander kooperierten. Die anglikanische Kirche wurde unter Elisabeth gefestigt. Die Konflikte zwischen Protestanten und Katholiken konnten zumindest in Elisabeths Regierungszeit beendet werden.

Eine große Rolle spielten die jeweiligen Ratgeber und Freunde, wahrscheinlich auch Liebhaber am königlichen Hof, die Elisabeth mit hohen Titeln und anderen Zuwendungen aus-

zeichnete wie Robert Dudley oder Robert Devereux. Nur wenige dieser Favoriten erhielten sich die Gunst der Königin lebenslang, manche endeten sogar auf dem Schafott wie Robert Devereux. Es gab scharenweise Intrigen rund um diese Günstlinge wie z.B. die nie geklärten Umstände um den Tod (Unfall oder Mord) von Robert Dudleys Ehefrau.

Elisabeth galt als äußerst sparsam. Sie versuchte, möglichst keine teuren Kriege zu führen, und bevorzugte Verhandlungen und das Schließen von Kompromissen. So konnte der Krieg mit Frankreich im Frieden von Cateau-Cambrésis 1559 beendet werden. England musste auf Calais verzichten, erhielt aber eine beträchtliche Abschlagszahlung. Diese Geldsumme verwendete Elisabeth zur wirtschaftlichen Entwicklung ihres Landes. Mit Spanien gab es allerdings weiterhin kriegerische Auseinandersetzungen. Hier gelang ihr der historische Erfolg mit der Vernichtung der Spanischen Armada 1588.

In der Regierungszeit Elisabeths gelangte England zu einer kulturellen Hochblüte, insbesondere auf dem Gebiet der Literatur, so dass diese Zeit zumeist als „Elisabethanisches Zeitalter“ oder als „Englands Goldenes Zeitalter“ bezeichnet wird. Aus Italien kommendes, humanistisches Gedankengut beeinflusste das gesamte Weltbild Englands. Das Streben nach Bildung manifestierte sich in den Studentenzahlen in Oxford, Cambridge und London. Die offiziellen Besuche Elisabeths an diesen Universitäten unterstrichen das Interesse des Hofes an den Bildungsstätten. Gründliche Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen wurden für die Beamtenposten als unumgänglich erachtet, für höhere Posten kamen noch Fremdsprachenkenntnisse hinzu. Auf Rhetorik und Ausdrucksvielfalt wurde zusätzlich besonderer Wert gelegt. Mittelstand und niederer Adel waren nicht mehr von höheren Ämtern ausgeschlossen.

Das elisabethanische England rezipierte Werke der antiken Philosophie und Literatur, ebenso wie die frühneuzeitlichen Werke der Renaissance, vorwiegend aus Italien und Frankreich. Die englische Sprache verdrängte in dieser Zeit mehr und mehr das Latein, die Nationalsprache wurde zur Literatursprache. Die englische Literatur erlebte einen Höhepunkt zur Zeit Elisabeths. Dramen, lyrische Werke und Prosadichtungen entstanden in großer Zahl. Bis auf den heutigen Tag sind die Werke Shakespeares lebendig geblieben, womit das englische Theater Weltrang errang. Neueste Erkenntnisse für die Schifffahrt wie Navigation, Kartographie und Geographie wurden in Sachbüchern festgehalten, Geschichtsbücher wurden publiziert. Die Naturwissenschaften erfreuten sich lebhaften Interesses. Neue Bildungsstätten wurden gegründet wie die beiden Londoner Institute *Gresham College* und *Royal College of Physicians*.

Elisabeths Jugend, ihre Erziehung, sowie ihr Charakter

Die letzte Gemahlin Heinrichs, Katharina Parr, holte die zehnjährige Elisabeth an den Hof und sorgte für eine gründliche Ausbildung. In frühen Jahren beherrschte Elisabeth Französisch und Italienisch und hatte Grundkenntnisse des Spanischen. Daneben wurde sie in Musik, Poetik und Philosophie unterrichtet. Mit fünfzehn Jahren las sie das Neue Testament, Sophokles und Demosthenes auf Griechisch, Livius und Cicero auf Latein. Melanchthons Werke schulten sie in Theologie und Politik.

Abb. 1 Unbekannter Meister, Elisabeth mit 13 Jahren



Auf Grund ihrer Sprachkenntnisse konnte sie später mit fremden Gesandten ohne Dolmetscher verhandeln. Ebenso hilfreich waren ihre Kenntnisse der Bibel und Schriften der Kirchenväter bei Disputen mit den Bischöfen. Dass diese Eigenschaften bereits von Zeitgenossen geschätzt wurden, zeigt ein Porträt eines unbekannten Meisters, auf dem Elisabeth mit einem Buch abgebildet ist.⁵⁹

In allen Biographien wird Elisabeth als eher zögernd geschildert, wenn sie Entscheidungen treffen musste, was einerseits den Vorteil hatte, dass Elisabeth wohl überlegte und nie zu hastig entschied, ihr andererseits die Kritik einbrachte, wichtige Gelegenheiten versäumt zu haben.

⁵⁹ Nette, S. 12

3. Die kulturellen Interessen ausgewählter Monarchen der Frühen Neuzeit

Der Zeitabschnitt, den diese Arbeit behandelt, wird vielfach als *Renaissance* bezeichnet. Das französische Wort *Renaissance* bedeutet allgemein Wiedergeburt und bezieht sich auf die Wiedergeburt der klassischen Antike. Renaissance⁶⁰ als Epochenbegriff wurde im 19. Jahrhundert (z.B. von J. Burckhardt) geprägt, die damit verbundene Idee der Wiedergeburt ist bereits im 14. und 15. Jahrhundert in Italien belegt. Auch der italienische Künstler und Biograph Giorgio Vasari (1511-1574) verwendete den Begriff für die Wiedergeburt der Kunst („*rinascita*“). Renaissance im weitesten Sinne bezeichnet den Einfluss der Antike auf alle Bereiche des Lebens wie auf die Wissenschaft, die Literatur, die Bildenden Künste und die Gesellschaft. Die kulturellen Errungenschaften der Antike wurden in der Renaissance „erforscht“ und für das Leben verändert und nutzbar gemacht. Renaissance im engeren Sinne bezeichnet die kunstgeschichtliche Epoche, die vom Mittelalter zur Neuzeit überleitet.

Die Renaissance nahm ihren Ausgang in den italienischen Stadtstaaten im 14. Jahrhundert. Der einflussreichste Stadtstaat war Florenz unter den Medici, der Sitz der Finanzaristokratie. Florenz war daher der eigentliche Geburtsort der Renaissance, die sich dann im Laufe des 16. Jahrhunderts über ganz Europa, insbesondere nach Rom, ausbreitete. Über die süditalienischen Besitzungen Spaniens erreichten die neuen Ideen die Iberische Halbinsel, über die burgundischen Niederlande den Norden Europas. Es kam zu Wechselwirkungen zwischen der mittelalterlichen Kunst und den italienischen Erneuerungen. Nach der Plünderung Roms 1527 verließen viele italienische Künstler das verwüstete Rom und trugen so zur Verbreitung der neuen Ideen über ganz Europa bei.

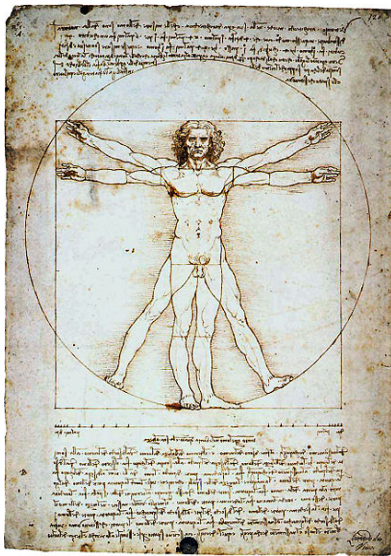
Im folgenden Kapitel werden sechs Monarchen der Frühen Neuzeit in Bezug auf ihre Interessen an verschiedenen Kunstgattungen untersucht. Besonders interessiert, wieweit die Kunst nur als Mittel zur Selbstdarstellung verwendet wurde oder ob auch künstlerisches Empfinden vorlag, wobei das eine das andere nicht ausschließt.

⁶⁰ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl., Bd 22, S. 809-810 Renaissance

3.1 Bautätigkeiten im Auftrag der Monarchen

Grundlage für die Erneuerung der Kunst in der Renaissance waren die theoretischen Schriften antiker Autoren,⁶¹ wie z.B. Plinius' d.Ä mit der enzyklopädischen Naturgeschichte, Philostrats mit den Gemäldebeschreibungen⁶² und Vitruvius' mit den zehn Büchern der Architektur. Das Ziel der Erneuerung der Kunst war nicht die bloße Nachahmung antiker Kunstdenkmäler, sondern zunehmendes Interesse an der Nachahmung der Wirklichkeit. Somit gewannen die Proportionen, die Dreidimensionalität und die Perspektive besondere Bedeutung.

Abb. 2 Leonardo da Vinci, Vitruvianische Figur



Die Kunst wurde theoretisch studiert, wie die Vitruvianische Figur⁶³ von Leonardo da Vinci, die Studien zu Kirchengrundrissen von Francesco de Giorgio Martini⁶⁴ oder die Säulenordnungen von Serlio⁶⁵ zeigen. Die Kunst wurde als Wissenschaft betrachtet, und der Künstler vollzog den Schritt vom bloßen Handwerker zum gesellschaftlich anerkannten und angesehenen Künstler und Wissenschaftler, für den die Kunsttheorie als Bestätigung des eigenen Schaffens galt. Da der Mensch sich als Persönlichkeit wahr nahm, ist verständlich, dass Künstler Selbstportraits malten (siehe Albrecht Dürer, Alte

Pinakothek München), was im Mittelalter undenkbar gewesen wäre. Bis in das 19. Jahrhundert von Wichtigkeit waren die Schriften von Leon Battista Alberti (1404-1472) *De pictura* (Die Malkunst), *De statua* (Das Standbild) und *De re aedificatoria* (Über die Baukunst), wodurch die verschiedenen Kunstgattungen definiert wurden. Dies wiederum gipfelte um 1500 im Wettstreit (*paragone*-Streit), welcher Kunstgattung der höhere Rang zugeordnet werden sollte.

⁶¹ Schemper, Ingeborg. Vorlesung Univ. Wien, WS 2005/06. Renaissance und Barock

⁶² <http://12koerbe.de/pan/philostr.htm> Philostrat (Bildbeschreibungen) (30.6.2008)

⁶³ Leonardo da Vinci: Vitruvs Vorstellung idealer Proportionen finden sich bereits in den Maßverhältnissen des menschlichen Körpers. Ein Mensch mit ausgebreiteten Armen und leicht gespreizten Beinen lässt sich in einen Kreis und ein Quadrat einschreiben.

⁶⁴ Schemper, Ingeborg. Vorlesung Univ. Wien, WS 2005/06. Renaissance und Barock. Martini verwendet das menschliche Maß zur Bestimmung eines Kirchengrundrisses.

⁶⁵ Schemper, Ingeborg. Vorlesung Univ. Wien WS 2005/06. Renaissance und Barock. Die Säulenordnungen – dorisch, ionisch, korinthisch – leiten sich von den Maßverhältnissen eines Mannes, einer Frau und eines jungen Mädchens ab.

Karl V.

Königlicher Palast in Granada:⁶⁶ Wie bereits unter 2.1 erwähnt, besaß Karl V. keine feste Residenz. Er hielt Hof in Valladolid (Geburtsort seines Sohnes Philipp), Toledo (Ort der Trauer nach dem Tode seiner Frau Isabella) und Madrid (Geburtsort seiner Kinder Maria und Johanna). Doch meistens war er während seiner Regierungszeit auf Reisen.

Die schönste Zeit seines Lebens verbrachte Karl in Andalusien. Im Frühjahr 1526 heiratete er seine Cousine Isabella von Portugal in Sevilla und begab sich anschließend in das kühlere Granada, wo er den Rest des Jahres mit seiner jungen Gattin verbrachte. Granada war bereits ein wichtiger Ort für die königliche Familie. In der Kathedrale von Granada befindet sich die *Capilla Real*, die 1506-1517 in spätgotischem Stil erbaute Grabkapelle der Katholischen Könige mit den Grabmälern der Großeltern Ferdinand und Isabella und den später beigesetzten Eltern Philipp und Johanna. Karl plante, Granada zu seinem Regierungssitz zu machen, und ließ daher dort einen Palast errichten. Allerdings verlagerten sich später seine Interessenschwerpunkte nach Norden, so dass er Granada nie wieder besuchte, und der Palast unvollendet blieb.

Neben dem Escorial gilt der Palast in Granada als das bedeutendste Werk der Hochrenaissance auf spanischem Boden.⁶⁷ Der Architekt (und Maler) Pedro Machuca⁶⁸ (um 1490-1550), der vermutlich während eines Studienaufenthaltes in Florenz bei Giuliano da Sangallo Bauwerke der italienischen Hochrenaissance kennen gelernt hatte, errichtete ab 1526 den Bau in diesem für Spanien neuen Stil. Als der Architekt 1550 starb, führte sein Sohn die Arbeiten verlangsamt weiter. Schließlich ließ man im 17. Jahrhundert den Bau unvollendet stehen.

Abb. 3 Palast Karls V. in Granada



Über einem mächtigen Quadrat von 63 Metern Seitenlänge erhebt sich der zweistöckige Bau um einen runden Hof mit einem doppelten Säulenumgang. Entsprechend der Säulen-

⁶⁶ Baedeker Spanien, S. 229

⁶⁷ Guías azules, S. 806

⁶⁸ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 17, S. 367 Pedro Machuca

ordnung von Serlio schmücken dorische Säulen die untere Reihe (1568 vollendet) und ionische Säulen die darüber liegende Reihe (1616 vollendet). Der offene innere Säulenhof war mit seinen 31 Metern Durchmesser als Stierkampfarena gedacht. Die oktagonale Kapelle, die an den *Patio de los Arrayanes* des Alhambrapalastes anschließt, sollte von einer Kuppel gekrönt werden. St. Peter in Rom war das Vorbild für diese nie gebaute Kuppel.

Sommerresidenz El Pardo:

Abb. 4 Fassade des Palastes El Pardo



Acht Kilometer nordwestlich von Madrid befindet sich in der Flussebene des Manzanares das Dorf *El Pardo* mit einem 1543 erbauten (und 1772 vergrößerten) Schloss, welches lange Zeit Sommerresidenz der spanischen Könige war. Karl V. besaß hier ein Jagdschloss und ließ dieses

vergrößern. Es entstand ein Bau mit quadratischem Grundriss. Im 18. Jahrhundert wurde der Bau durch Brand stark beschädigt und anschließend in vergrößerter Form wieder aufgebaut. Spätere Herrscher ließen das Schloss kostbar ausstatten und mit Gemälden von Tiepolo und Goya schmücken. Von 1940 bis 1975 lebte Franco in diesem ehemaligen Königsschloss. Heute dient der Palast als Gästehaus der königlichen Familie.

Alcázar in Madrid: Außer diesen beiden Bauwerken ließ Karl den maurischen Alcázar in Madrid für seine Bedürfnisse als temporären Regierungssitz verändern. Dieser Bau brannte 1734 vollkommen ab.

Jagdschloss Aranjuez: Ungefähr 50 km südlich von Madrid liegt der ehemalige Klosterpalast des Santiago-Ordens.⁶⁹ Der Palast kam zur Zeit Isabellas der Katholischen in königlichen Besitz, da die Könige von Kastilien in dauernder Folge die Großmeisterwürde des Ordens trugen. Aranjuez liegt in einer äußerst fruchtbaren Niederung am Ufer des Tajo.

⁶⁹ Sancho Gaspar, S. 9

Karl V. benutzte die Anlage als Jagdschloss und ließ den Park anlegen, wozu er auch Bäume aus Mitteleuropa importieren ließ. Es war die erste große Parkanlage Spaniens.⁷⁰

Alle Bauten Karls waren im Grunde genommen reine Zweckbauten, wie weit man diese Tätigkeit unter „kulturelle Interessen“ klassifizieren kann, ist fraglich. Karl interessierte sich kaum für die Planung, sowohl was den ästhetischen Anspruch als auch die Verwendbarkeit des Baus betrifft. Wahrscheinlich ließ er sich die Pläne vorlegen, wobei ihm seine Berater sicherlich die besten Architekten und Baumeister empfohlen hatten. Karl genehmigte das Bauvorhaben, aber kümmerte sich nicht weiter um den Baufortschritt. Bestes Beispiel dafür ist Granada, das er nie wieder besuchte, so dass der Palast unvollendet bis in die heutige Zeit geblieben ist. Auch in Mecheln⁷¹ plante Karl einen Flügel des Rathauses, den so genannten Palaisflügel, für den Großen Rat der Niederlande zu errichten. Trotz 20-jähriger Bauzeit wurde das Projekt seinerzeit nicht fertig gestellt, erst im 20. Jahrhundert wurde der Bau nach den alten Plänen vollendet.

Karls Kulturverständnis darf jedoch nicht unterschätzt werden, wie seine angebliche Stellungnahme zur Umwandlung der Moschee von Córdoba in eine Kirche zeigt. Anfänglich hatte er das Projekt genehmigt, soll aber nach Abschluss der Arbeiten seinen Entschluss bedauert haben. In der Literatur wird der berühmte Satz zitiert *“Habéis destruido lo que era único en el mundo y habéis puesto en su lugar lo que se puede ver en todas partes”*.⁷²

Philipp II.

Philipp hatte eine gute Ausbildung in Mathematik unter dem Lehrer Honorato Juan erhalten und die Architekturtraktate von Vitruvio und Serlio genau studiert. Auf seiner Reise in die Niederlande hatte er die flämische Bauweise kennen gelernt. Seine Architekten erhielten ab 1559 genaue Anweisungen, wie die Bauten in *El Bosque*, in *El Pardo* und im Madrider Königspalast auszusehen hatten. Er ließ Spezialisten aus Flandern kommen, damit die spanischen Architekten die Verarbeitung von bunten Ziegeln und Schieferplatten erlernten. Das spezielle Interesse Philipps galt den bunten Dächern, auch „Stil Philipps II.“⁷³ genannt.

⁷⁰ Burmeister, S. 274

⁷¹ Arens, S. 190-191

⁷² http://encyclopedia.jrank.org/COM/COR/CORDOVA_Span_Cordoba_Lat_Cordub.html Online Encyclopedia, originally appearing in Encyclopedia Britannica V07 S. 143 (30.7.2008)

Soisson, S. 122

⁷³ Parker, S. 65

Zur Zeit Isabellas der Katholischen entwickelte sich in Spanien eine Form der Spätgotik, welche unter dem Namen *Isabellinischer Stil*⁷⁴ bekannt ist. Nordische, italienische und französische Elemente werden mit maurischen in fantasievoller Weise kombiniert. Fast gleichzeitig mit dem *Isabellinischen Stil* entwickelte sich der sehr ähnliche *Platereske Stil* („silberschmiedartiger Stil“), der sich eher an der italienischen Frührenaissance orientiert. Auch hier werden italienische und maurische Elemente in dekorativer Form verbunden. Philipp jedoch bevorzugte Bauten ohne dekorative Elemente. Juan de Herrera verwirklichte diesen prunklosen, nüchternen Stil („*Herrera-Stil*“ oder „*Desornamentado-Stil*“) beim Bau des Escorials (siehe unten) in eindrucksvoller Weise.

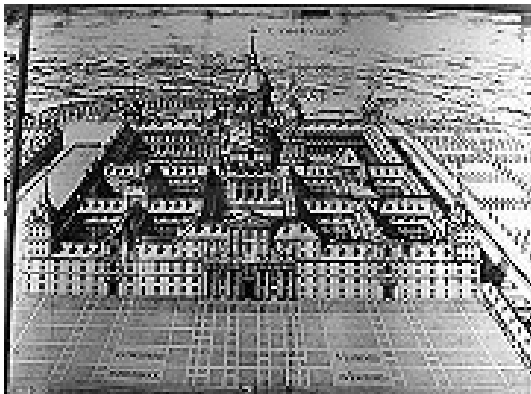
Alcázar in Madrid: Während Philipp in seiner Jugend viel gereist war, verließ er während seiner Regierungszeit nur einmal Spanien, um die Krone Portugals zu übernehmen, und hatte seinen Regierungssitz in Spanien. Anfänglich wechselte er zwischen Toledo und Valladolid, 1561 erhob er Madrid zur Hauptstadt. Der königliche Alcázar in Madrid wurde ausgebaut und bezüglich des spanischen Hofzeremoniells verändert (siehe 2.2). Ein königlicher Wohnbezirk wurde dem Kloster *San Jerónimo el Real* angefügt (heute der Park *Buen Retiro*). 1734 brannte der Alcázar ab, wobei auch wertvolle Gemälde vernichtet oder beschädigt wurden. Auf dem Areal wurde im 18. Jahrhundert ein neues königliches Schloss (*Palacio Real*) im neoklassizistischen Stil mit einigen barocken Elementen errichtet.

El Escorial: Nur kurz wohnte Philipp in Madrid, da bereits 1563 die Arbeiten zum Escorial begannen. Die vollständige Fertigstellung dauerte bis 1584. Dieses königliche Schloss, *El Real Monasterio de San Lorenzo*, hatte dreierlei Bestimmungen. Es sollte als würdige Begräbnisstätte für Philipps Eltern und alle späteren spanischen Könige dienen, eine ansehnliche königliche Residenz darstellen und Raum für ein Hieronymiten-Kloster⁷⁵ mit allen zugehörigen Bauten wie einer Basilika und einer Bibliothek bieten.

⁷⁴ http://www.beyars.com/kunstlexikon/lexikon_4375.html Großes Kunstlexikon Hartmann: Isabellinischer Stil (30.6.2008)

⁷⁵ Sancho, S. 14

Abb. 5 El Escorial (Grundriss)



Die Legende⁷⁶ erzählt, dass die spanische Artillerie bei der Belagerung von St. Quentin 1557 ein Kloster zerstörte, welches dem Heiligen Laurentius geweiht war. Philipp gelobte, dem Heiligen ein neues Kloster San Lorenzo in Spanien errichten zu wollen, noch dazu da der Tag der Schlacht auch der Tag des Heiligen⁷⁷ war (10. August). Man sagt, der

Grundriss des Escorials erinnert an den Rost, auf dem der Heilige zu Tode gemartert wurde.

Der Bau⁷⁸ wurde nach Plänen von Juan Bautista de Toledo 1563 begonnen, einem der berühmtesten spanischen Architekten seiner Zeit. Bautista de Toledo hatte in Rom klassische Wissenschaften und Bildhauerei studiert, war Schüler von Andrea Palladio gewesen und hatte mit Michelangelo am Bau von St. Peter gearbeitet. Nach Toledos Tod 1567 übernahm Juan de Herrera die Bauleitung.

Mit seinen beeindruckenden Maßen von über 200 Metern Länge und 160 Metern Breite wurde der Bau nur durch den Vatikan an Größe übertroffen. Der gesamte Gebäudekomplex beherbergt eine Kirche, ein Kloster, den Königspalast, eine Schule und eine Bibliothek, auf die später noch eingegangen wird (siehe 3.3).

Abb. 6 El Panteón de los Reyes



Das im barocken Stil errichtete *Panteón de los Reyes* wurde von dem Italiener Giovanni Battista Crescenzi unmittelbar unter dem Hauptaltar angelegt. Vollendet wurde es erst ein halbes Jahrhundert nach Philipps Tod in prunkvoller Ausstattung in Marmor und Gold, die wohl kaum den ursprünglichen Vorstellungen Philipps entsprochen haben kann.

⁷⁶ Schneider, S. 39

⁷⁷ <http://stephanscom.at/heilige/articles/before/2002/12/a1424> Erzdiözese Wien: Hl.Laurentius (3.8.2008)

⁷⁸ Burmeister, S. 261-269

Im *Panteón de los Reyes* befinden sich die Grabmäler aller spanischen Könige (linke Seite) von Karl V. bis Alfons XIII. (1886-1941) mit Ausnahme der ersten Bourbonenkönige Philipp V. und dessen Sohn Ferdinand VI.,⁷⁹ die in *La Granja* (San Ildefonso) und in der *Iglesia de las Salesas Reales* (Madrid) begraben sind.⁸⁰ Ebenfalls im *Panteón de los Reyes* liegen die Sarkophage jener Königinnen (rechte Seite), die Mütter von Thronfolgern waren. Isabella II. (1830-1904) ruht auf der „männlichen“ linken Seite, da sie selbst Regentin war.

Unter der Sakristei und den Kapitelsälen wurde im 19. Jahrhundert eine Gruft, das *Panteón de los Infantes*, angelegt, worin sämtliche königliche Prinzen, Prinzessinnen und Königinnen beigesetzt sind, die selbst oder deren Kinder den Thron nicht bestiegen haben. Dort befindet sich auch der Sarg des Don Carlos, jenes unglücklichen, missratenen Sohnes Philipps, den der Vater in seinen letzten Jahren sogar unter Gewahrsam nehmen ließ. Etwas abseits von den übrigen Särgen in der Mitte eines langen Ganges steht der Sarg des Don Juan de Austria, des Siegers in der Seeschlacht von Lepanto. Philipp II. hatte seinen Halbbruder 1576 zum Generalstatthalter in den Niederlanden ernannt, um die aufständischen niederländischen Provinzen zu befrieden, was aber nicht gelang, da die niederländischen Truppen von französischen Truppen unterstützt wurden. Don Juan zog sich daraufhin auf eine befestigte Burg bei Namur zurück, wo er schwer erkrankte und wahrscheinlich an Typhus oder der Pest im dreiunddreißigsten Lebensjahr starb. Für die weit verbreitete These, dass Don Juan einem Mordanschlag zum Opfer gefallen wäre, gibt es keine Beweise.⁸¹

In der Mitte des Gebäudekomplexes des Escorials befindet sich die Laurentiuskirche über einem fast quadratischen Grundriss. Die Baugeschichte der Kirche erinnert an die Diskussion um Zentral- oder Längsbau von St. Peter in Rom. Der erste Architekt Juan Bautista de Toledo, ein Schüler Michelangelos, plante in offensichtlicher Anlehnung an St. Peter einen Zentralraum in Form eines griechischen Kreuzes, der in späterer Folge in Richtung Längsbau verändert wurde. Philipp ließ im oberen Chorgestühl, das auf Entwürfe Herreras zurückgeht, einen bescheidenen Platz in der letzten Reihe für sich reservieren. So konnte er unbemerkt durch die nahe gelegene Tür eintreten und am Chorgebet der Mönche teilnehmen. Außerdem ließ er eine Öffnung in der Wand seines Schlafzimmers anbringen, durch welche er von seinem Bett aus den Hauptaltar sehen konnte. In die berühmte

⁷⁹ <http://www.saz-aktuell.com/magdetail~key~73~start~6.htm> Ralf Peters: La granja, das spanische Versailles (21.9.2008)

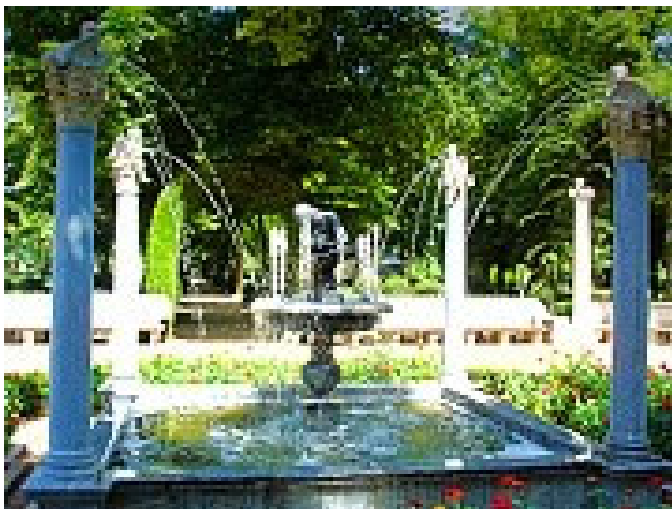
⁸⁰ Sancho, S. 78

⁸¹ http://www.bautz.de/bbkl/j/juan_d_austria.shtml Christian Kahl: Juan d'Austria (7.8.2008)

Bibliothek des Escorials (siehe 3.3) stand ihm ein eigener Eingang zur Verfügung. Der Escorial ist von einem riesigen Park umgeben, dessen Planung ebenfalls von Philipp maßgeblich beeinflusst wurde.

Jagdschloss Aranjuez: Philipp II. ließ die Klosteranlage des Santiago-Ordens aus dem 13. Jahrhundert, die bereits Karls V. als Jagdschloss benützt hatte, für seine Zwecke komplett umbauen. Den Entwurf lieferte 1569 Juan de Herrera, einer der Architekten des Escorials. Bis zu Philipps Tod waren jedoch nur die Südseite, ein Teil der Hauptfassade und die Kapelle fertig gestellt. Erst im 18. Jahrhundert wurde das Schloss in vergrößerter Form vollendet.

Abb. 7 Die Gärten von Aranjuez



Aranjuez ist insbesondere berühmt wegen seiner Gärten. Angeregt durch seine Reise in die Niederlande schickte Philipp seine Architekten und Gärtner nach Frankreich und die Niederlande, um Ideen zu sammeln, wie spanische Gärten aussehen könnten. Er ließ in Aranjuez die Oliven-, Mandel- und Maulbeerbäume fallen und auf dem Terrain

künstliche Seen und Bäche anlegen. Der maßgebliche Architekt der Wasseranlagen war wiederum ein Architekt des Escorials, Juan Bautista de Toledo.

Aus Flandern und Frankreich sowie aus Übersee mit seiner unbekannten Flora wurden Bäume und Pflanzen in enormen Mengen nach Spanien gebracht und dort angepflanzt. Allein in Aranjuez sollen ungefähr 223.000 Bäume⁸² gesetzt worden sein. Da spanische Gärtner mit dieser Pflanzenwelt nicht umzugehen wussten - sie kannten das System der Bewässerung nicht -, wurden auch flämische Gärtner in großer Zahl nach Spanien geholt. Ebenso brachte man Blütenpflanzen in riesiger Anzahl auf die Iberische Halbinsel. Das Ziel war, zu jeder Jahreszeit einen blühenden Garten zu haben. Im Gegensatz zu seinem Vater kümmerte sich Philipp persönlich um die Umgestaltung der Gärten, zeichnete Pläne und beaufsichtigte die Arbeiten. Ähnliche Gärten wie in Aranjuez wurden in *El Pardo* nahe

⁸² Parker, S. 59-62

Madrid, in *El Bosque* nahe Segovia, rund um den Escorial und in Almeirim (Portugal) angelegt.

Casa de Campo: Westlich von Madrid in den Flussniederungen des Manzanares befindet sich der über 4.000 Hektar große Park *Casa de Campo*. 1560 von Philipp als Jagdrevier ausgewählt, enthält dieser Park neben künstlichen Seen und ausgedehnten von Philipp angelegten Wäldern auch einen Zoo mit wilden Tieren aus Afrika wie Elefanten, Rhinoceros und Löwen. Erst 1931 wurde der Park *Casa de Campo* der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und ist heute ein beliebtes Ausflugsziel der Madrider Bevölkerung.

Almeirim: Als der König 1581 in sein neu erworbenes Reich nach Portugal reiste, ließ er sofort Gärtner in die Gartenanlagen des königlichen Palastes in Almeirim⁸³ kommen, damit die dortigen Gärten in ähnlicher Schönheit wie die Gärten von Aranjuez erstrahlen würden.

Ferdinand I.

Im Gegensatz zu seinem Bruder Karl hatte Ferdinand großes Interesse für Kunst und Wissenschaften und entwickelte Bauaktivitäten in Wien, Prag und Innsbruck, obwohl das Land durch die Abwehr der Osmanen, das Vordringen der Reformation und durch Bauernaufstände geschwächt war. Verglichen allerdings mit anderen Ländern wie z.B. Italien und Frankreich war die Bautätigkeit in Österreich in dieser Zeit bescheiden.

Hofburg Wien, Schweizerhof:

Abb. 8 Hofburg Wien, Schweizer Tor



Seit dem 13. Jahrhundert⁸⁴ war die Hofburg in Wien der Sitz der Habsburger. Von hier aus regierten sie zunächst als österreichische Landesherren und ab 1452 als Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Der älteste Teil der Hofburg ist die Alte Burg, ein Hof in der Form eines Vierecks, heute bekannt unter dem Namen Schweizerhof bzw. Schweizertrakt. Der Name stammt von der Schweizer Garde, die hier zur Zeit Maria Theresias Torwache hielt.⁸⁵ Ferdinand I. ließ die Anlage von 1547-1552 in ein Renaissanceschloss

⁸³ Parker, S. 61

⁸⁴ <http://www.hofburg-wien.at/wissenswertes/baugeschichte.html> Baugeschichte der Hofburg Wien (3.8.2008)

⁸⁵ <http://www.stadt-wien.at/index.php?id=hofburg-schweizertrakt> Hofburg – Schweizertrakt (30.6.2008)

umbauen.⁸⁶ Den Eingang zum Schweizerhof schmückt das mächtige rot-schwarze Schweizertor, auf dem die Titel Kaisers Ferdinands aufgezählt und die Insignien des Ordens vom Goldenen Vlies abgebildet sind. Weiters ließ Ferdinand auf dem Gelände der Hofburg für seinen Sohn Maximilian 1558 einen Renaissancepalast errichten. Dieser wurde nach Ferdinands Tod in ein Hofstallgebäude umgewandelt. Seit Karl VI. befinden sich hier die Stallungen für die Lipizzanerpferde der Spanischen Hofreitschule.

Lustschloss Belvedere, Prag:

Abb. 9 Prag, Lustschloss Belvedere



Ferdinand⁸⁷ ließ in Prag für seine Gemahlin Anna von Ungarn das Lustschloss Belvedere⁸⁸ von den italienischen Architekten Giovanni Spatio und Paolo della Stella de Mileto von 1535-1541 errichten. Wegen mangelnder Finanzen wurde der Bau öfters unterbrochen,

nach dem Brand der Prager Burg 1541 ganz eingestellt. Erst in den Jahren 1555-1560 vollendete der Architekt Bonifaz Wolmut mit dem Aufsetzen des geschwungenen Kupferdaches den Schlossbau. Vorbild für das Belvedere war der *Palazzo della Ragione* in Padua⁸⁹ und das in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Florenz von Brunelleschi erbaute *Ospedale degli Innocenti* (Findelhaus). Den Namen Belvedere erhielt das Schloss erst im 18. Jahrhundert.

Auch Ferdinand zeigte Interessen für Gärten.⁹⁰ 1534 ließ er den Königlichen Garten auf der Prager Burg vom Architekten Giovanni Spatio als ersten Renaissancegarten Böhmens anlegen. In den 50er und 60er Jahren des 16. Jahrhunderts wurde er erweitert und in holländischer Art verändert. Im 17. Jahrhundert wurde er nochmals vergrößert und in einen Barockgarten umgewandelt.⁹¹

⁸⁶ Baedeker Wien, S. S. 189

⁸⁷ Kohler (Ferdinand), S. 127

⁸⁸ Keilhauer, S. 42-43

⁸⁹ Schürer, S. 133

⁹⁰ <http://www.radio.cz/de/artikel/7196> Martina Schneibergova: Lustschloss der Königin Anna (30.6.2008)

⁹¹ Plicka, S. 36

Hofkirche in Innsbruck: Kaiser Maximilian I. wurde seinem Testament gemäß in der St. Georgskapelle der Burg in Wiener Neustadt beigesetzt.⁹² Bereits zu Lebzeiten hatte er den Auftrag gegeben, sein Grab mit zahlreichen Bronzefiguren auszuschnitzen. Diese wurden von berühmten Künstlern entworfen und ausgeführt. Da die Figuren jedoch zu groß und zu schwer waren, konnte das Grabmal in dieser Art aus statischen Gründen in der St. Georgskapelle nicht aufgestellt werden. Daher ließ Ferdinand als Maximilians Testamentvollstrecker die Hofkirche in Innsbruck errichten. Der Innsbrucker Baumeister Nikolaus Tüning und nach dessen Tod der italienische Baumeister Marco della Bollo⁹³ errichteten den Bau nach Vorbild der Augsburger Heiligkreuzkirche. Der Bau der Kirche mit dem zugehörigen Franziskanerkloster dauerte von 1553 bis 1563. Die Kirche verbindet Formen der Gotik und Renaissance und wurde noch zu Lebzeiten Ferdinands vollendet.

Abb. 10 Die Innsbrucker Hofkirche



Die Aufstellung des Grabmals Maximilians mit den Bronzefiguren wurde erst unter Ferdinands Enkel, Kaiser Ferdinand II., durchgeführt. 28 überlebensgroße Figuren schmücken das berühmte leere Grabmal (Xenotaph). Die Figuren stellen entweder Persönlichkeiten, denen sich der Kaiser verbunden fühlte, oder Vorfahren und Mitglieder der kaiserlichen Familie dar. Die Ahnenreihe⁹⁴ beginnt mit König Artus von England und dem Ostgotenkönig Theoderich und führt zum Babenberger Herzog Leopold III. In der Figurenreihe der Habsburger werden die Vorfahren Maximilians beginnend mit König Albrecht II. (V.) bis zur Familie Maximilians I. (darunter seine beiden Ehefrauen, seine Kinder und sein Vater Friedrich III.) dargestellt. Die Figuren der Könige Artus und Theoderich wurden von Albrecht Dürer entworfen und von Peter Vischer d.Ä. aus Nürnberg gegossen. Das Grab selbst ist ein gewaltiger schwarzer Marmorsarkophag mit seitlichen Reliefs, welche Begebenheiten aus dem Leben Maximilians erzählen. Auf dem Sarkophag befindet sich eine Bronzestatue des Kaisers in kniender Stellung. Die sterblichen Überreste Kaiser

⁹² Arens, S 68: Für seine früh verstorbene Gemahlin Maria von Burgund und deren Vater, Karl der Kühne, ließ Maximilian zwei prunkvolle Gräber in der Liebfrauenkirche in Brügge errichten.

⁹³ http://aja.art-platform.com/bolla_marco.htm Dietmar Zauchner, überarbeitet von Eleonore Bliem-Scolari: Bolla, Marco della (2.8.2008)

⁹⁴ Feuchtmüller, S. 200

<http://www.hofkirche.at/html.php?path=de%2Fhofkirche%2Fgrabdenkmal> Grabdenkmal in der Hofkirche in Innsbruck (3.8.2008)

Maximilians liegen in Wiener Neustadt, das Herz wurde im Grabe seiner Gemahlin Maria von Burgund in der Liebfrauenkirche in Brügge⁹⁵ beigesetzt.

Franz I.

Franz I. wird manchmal als der „Vater der französischen Renaissance“ bezeichnet. Franz liebte die schönen Künste, ganze Heerscharen von italienischen Künstlern wurden nach Frankreich eingeladen. Besondere Liebe galt der Errichtung oder dem Umbau von Schlössern in der Nähe von Paris und im Loire-Tal. Die Bautätigkeit Franz' I. war unermesslich, im Rahmen dieser Arbeit können nur die wichtigsten Bauten erwähnt werden.

Chambord:

Abb. 11 Chambord



Das eleganteste, größte und reichste Schloss Franz' I. war das nahe Blois gelegene *Château de Chambord*.⁹⁶ Über einem quadratischen Grundriss erhebt sich das prunkvolle Schloss mit seinen vier Wohntürmen und einem prächtigen Mittelbau. In der Mitte des gesamten Komplexes befindet sich die berühmte Doppeltreppe, deren Entwurf Leonardo da Vinci zugeschrieben wird.

Der Entwurf des Grundrisses geht auf den italienischen Baumeister Domenico da Cortona zurück, der von 1512-1531 in Blois lebte. Im Obergeschoss des Nordost-Turmes befanden sich die Wohnräume Franz' I. Auch Ludwig XIV. richtete in Chambord Appartements für sich und seinen Hofstaat ein.

Während Franz' Gefangennahme in Pavia stand der Bau bis zu seiner Rückkehr fast still. Im Jahre 1539 besuchte Karl V. Franz im Schloss Chambord und war äußerst beeindruckt von der Großartigkeit des Baus. Noch unter Franz' Nachfolger Heinrich II. wurde eifrigst an der Fertigstellung des Schlosses gearbeitet. Die Dachgiebel und Kamine im manieristischen Stil stammen aus dieser Zeit.

⁹⁵ Arens, S. 68

⁹⁶ Champigneulle, S. 50-92

Schloss von Blois: Das Schloss von Blois⁹⁷ gehört zu den bekanntesten Loire-Schlössern, da es im 16. Jahrhundert Hauptresidenz der französischen Könige war.

Abb. 12 Blois, Wendeltreppe



Franz I. ließ für sich und seinen Hofstaat einen Flügel und die berühmte Wendeltreppe errichten, das bedeutendste Beispiel eines Treppenhauses, welches außerhalb des eigentlichen Baukörpers errichtet wurde. Auch diese Wendeltreppe wird Leonardo da Vinci zugeschrieben. Besonders Königin Claude schätzte Blois, nach ihrem Tod residierte Franz hauptsächlich in

Fontainebleau und Chambord.

Fontainebleau⁹⁸: Das berühmte Schloss liegt 64 km südlich von Paris im Wald von Fontainebleau. Der riesige Hochwald mit seinen Felsformationen gilt als der schönste Wald Frankreichs.

Abb. 13 Fontainebleau



Die Kapetinger besaßen hier ein kleines Jagdschloss, ab 1528 ließ Franz einen Renaissancebau errichten, den sein Sohn und weitere französische Könige in Folge erweiterten. Auf einem einfachen Grundriss wurden vier Baukörper im Viereck um einen

immensen Innenhof errichtet. Die Fassaden wurden im Stil der italienischen Hochrenaissance mit drei repräsentativen Eingängen gestaltet. Äußerst wirkungsvoll ist das Tor mit der großen Treppe, eine riesige geschwungene, beidseitig symmetrische Außentreppe, welche in den *Cour des Adieux* führt. Mit der Dekoration des Schlosses wurden u.a. Rosso Fiorentino, Francesco Primaticcio, Sebastiano Serlio und Benvenuto Cellini beauftragt. Damit brachten die bedeutendsten italienischen Künstler die Spätrenaissance nach Frank-

⁹⁷ Champigneulle, S. 110-143

⁹⁸ Baedeker Frankreich, S. 434
Treffer, S. 195 ff.

reich. Sie gründeten die *École de Fontainebleau*,⁹⁹ einen von Italienern in Frankreich geschaffenen französischen Spätrenaissancestil, welcher stilbildend für zahlreiche Schlösser französischer Könige und Adelige wurde. Viele dieser italienischen Künstler waren nach der Plünderung Roms 1527 aus Rom geflohen und auf Einladung Franz' I. nach Frankreich gekommen.

Saint-Germain-en-Laye¹⁰⁰: Bis zur Regierungszeit Ludwigs XIV. war das westlich von Paris gelegene Schloss Saint-Germain-en-Laye eine der Residenzen der französischen Könige. Auf der mittelalterlichen Burg mit ihrer noch heute erhaltenen Sainte-Chapelle, welche wiederum Vorbild für die Sainte-Chapelle in Paris geworden war, ließ Franz I. ab 1539 eine königliche Residenz, das *Château Vieux*, von Pierre Chambiges im Renaissancestil errichten. Unter seinem Sohn Heinrich wurde die Anlage durch das *Château Neuf* erweitert. 1547 starb Franz in Saint-Germain-en-Laye, 1638 wurde Ludwig XIV. dort geboren.

Andere Bautätigkeiten: Franz ließ in ganz Frankreich zahlreiche Fürstensitze erweitern oder neu erbauen wie z.B. seine Geburtsstätte, das Schloss von Cognac¹⁰¹ 120 km nördlich von Bordeaux. Heute ist Cognac berühmt für seine Weinbranderzeugung. In Romorantin im Departement Loire-et-Cher (nahe Blois gelegen) erbaute Franz die Chancellerie (Kanzleihaus), welches die königlichen Siegel beherbergte.¹⁰² In Romorantin wurde 1499 Claude, die Tochter Ludwigs XII. und erste Gemahlin Franz' I., geboren. In Plessis-lès-Tours,¹⁰³ in Vincennes (im Großraum Paris), wo die französischen Könige zeitweilig residierten, und in Coucy in der Picardie (Nordfrankreich) wurden weitere Schlösser vergrößert und verschönert.

1533 legte Franz den Grundstein zum Neubau des baufällig gewordenen Pariser Rathauses aus dem 14. Jahrhundert. Dieses Renaissancegebäude wurde im Kommune-Aufstand 1871 zerstört und anschließend im Neo-Renaissancestil, wie man es heute kennt, wieder aufgebaut. Auch der Neubau des Louvre,¹⁰⁴ einer im 12. Jahrhundert errichteten Burg, welche im 15. Jahrhundert als Arsenal und Gefängnis diente, war seit den 20er Jahren von Franz geplant. 1546 gab Franz' I. den Auftrag an den französischen Architekten Pierre Lescot, der

⁹⁹ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl., Bd. 9, S. 456 Schule von Fontainebleau

¹⁰⁰ Baedeker Frankreich, S. 439

¹⁰¹ Baedeker Frankreich, S. 694

¹⁰² Baedeker (Loire), S. 252-253

¹⁰³ Bekannt durch die Verhandlungen von Plessis-lès-Tours im Zusammenhang mit der Utrechter Union, welche für die Unabhängigkeit der nördlichen Provinzen der Niederlande kämpfte.

¹⁰⁴ Jacquot, S. 320,321

die Pläne erstellte, die allerdings unter späteren Herrschern verändert wurden. Der Westflügel wurde nach den Originalplänen von Pierre Lescot gebaut.

Die Aktivitäten des Königshauses lösten eine Welle von Bautätigkeiten bei den Adelsfamilien aus, die ebenfalls ihre Residenzen im neuen italienischen Renaissancestil erbauen oder verändern ließen. Das beliebteste Gebiet der Könige und des Adels zur Errichtung ihrer Residenzen und Jagdschlösser war das Loire-Tal mit seinen Nebentälern Indre und Cher. Stellvertretend für viele weitere Loire-Schlösser sei Azay-le-Rideau¹⁰⁵ genannt, das von Gilles Berthelot, dem Schatzmeister Franz', als Renaissance-Wasserschloss am Ort einer mittelalterlichen Burg errichtet wurde. Berthelot musste wegen angeblicher Unterschlagungen 1527 fliehen, das Schloss fiel an die Krone. Thomas Bohier, Kämmerer der Könige Karls VIII. bis Franz I., ließ das Wasserschloss Chenonceau¹⁰⁶ erbauen, ein weiteres Juwel unter den Loire-Schlössern.

Heinrich VIII.

Der englische König Heinrich VIII. hatte bedeutend weniger Interesse an Schlossbauten als Franz I. Trotzdem wollte auch er in repräsentativer Umgebung leben. Auf Grund der vielen Hinrichtungen fielen verschiedenste Herrenhäuser der Verstorbenen in seinen Besitz, die er dann seinen Ansprüchen gemäß umbauen ließ. Dies geschah im so genannten Tudorstil, dem Stil der englischen Backsteingotik. Der Renaissancestil aus Italien hatte anfänglich noch nicht Einzug in England gehalten. Unter dem Einfluss von Chambord und Fontainebleau jedoch ließ Heinrich ebenfalls ein Renaissanceschloss errichten, den *Nonsuch Palace* (siehe unten).

Hampton Court Palace:

Abb. 14 Hampton Court Palast



Der 23 km südwestlich von London an der Themse gelegene *Hampton Court Palace* diente vielen englischen Königen als Residenz. Ursprünglich war der Palast ein Landgut der Johanniter, welches der Erzbischof von York und Lordkanzler des Königs Thomas Wolsey käuflich erworben

¹⁰⁵ Baedeker Frankreich, S. 497,498
Champigneulle, S. 250-259

¹⁰⁶ Baedeker Frankreich, S. 494

und 1514-1522 zu einem repräsentativen Schloss ausgebaut hatte. Nach seiner Verhaftung konfiszierte Heinrich VIII. den Palast (bzw. Wolsey¹⁰⁷ „schenkte“ Heinrich 1526 den Palast) und ließ ihn umbauen und vergrößern. Er ließ die Große Halle anfügen, einen Wassergarten anlegen und eine astronomische Uhr konstruieren. Die so genannten Tudor-Küchen und die Tennisanlage stammen ebenfalls aus der Zeit Heinrichs. In diesem Palast lebte Heinrich VIII. 1533 mit Anna Boleyn, 1543 heiratete er dort seine sechste Frau Katherina Parr. Die Gemäldegalerie des *Hampton Court Palace* besitzt Werke von Tizian und Hans Holbein d.J.

Westminster Palace und Palace of Whitehall: Bis zum Brand im Jahre 1529 war der *Westminster Palace* Residenz der englischen Könige. Dieser wurde im 19. Jahrhundert neugotisch wieder aufgebaut und wird heute als Regierungssitz (bekannt unter dem Namen *Houses of Parliament*) verwendet. Nach dem Brand von *Westminster Palace* konfiszierte¹⁰⁸ Heinrich VIII. den benachbarten Kardinal Wolsey gehörenden *York Palace*, ließ ihn für sich umbauen und nannte ihn *Palace of Whitehall*. Von 1530 bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, als ein gelegter Brand den Palast zerstörte, war dieser Bau die Hauptresidenz der englischen Könige. Nur die *Banqueting Hall* von Inigo Jones aus dem 17. Jahrhundert hat den Brand überstanden und existiert noch heute.

St. James Palace:

Abb. 15 St. James Palace, Haupttor

Auf den Gründen des ehemaligen *St. James Hospitals* errichtete Heinrich VIII. 1532-1540



den *St. James Palace* im Stil der englischen Backsteingotik. Nach dem Brand des *Palace of Whitehall* 1698 wurde St. James der primäre Wohn- und Regierungssitz der königlichen Familie. Bis 1837 war der Palast die offizielle Residenz der englischen Könige und ist noch heute der offizielle Regierungssitz der englischen Monarchen. Unter Heinrich VIII. war allerdings der *Palace of Whitehall* der bevorzugte Wohn- und Regierungssitz, im *St. James Palace* wohnten andere Mitglieder der königlichen Familie wie z.B. Henry Fitzroy,¹⁰⁹ ein außerehelicher Sohn Heinrichs.

¹⁰⁷ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl., Bd. 11, S. 792, Hampton Court

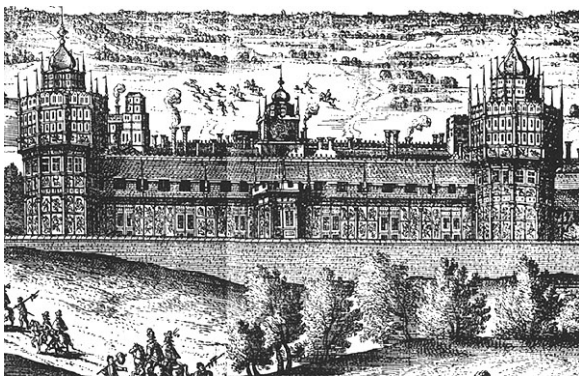
¹⁰⁸ Hedley, S. 3

¹⁰⁹ <http://www.royal.gov.uk/output/Page589.asp> St. James Palace (30.6.2008)

Christ Church College, Oxford und Trinity College, Cambridge¹¹⁰: Kardinal Thomas Wolsey gründete 1524 das *Cardinal College* auf seinen privaten Gründen in Oxford. Als er 1529 in Ungnade fiel, konfiszierte Heinrich VIII. das College in Oxford und benannte es *King Henry VIII's College*. Nach der Abspaltung der anglikanischen Kirche erhielt es den noch heute geltenden Namen *Christ Church College*. Ebenfalls als Gründung Heinrichs gilt das *Trinity College* in Cambridge, ein Teil der Universität Cambridge, welches 1546 durch Zusammenlegen älterer Priesterschulen entstand.

Nonsuch Palace:

Abb. 16 Nonsuch Palace (Holzschnitt)



Im Gegensatz zu vielen Schlössern Heinrichs, welche mittels Umbauten und Adaptierungen existierender Burgen oder Schlösser entstanden, wurde der *Nonsuch Palace¹¹¹* als eigenständiger Bau im Renaissancestil errichtet. Er war Heinrichs größtes Bauvorhaben und sollte die Größe der Tudordynastie unterstreichen. Der Bau war offensichtlich ein Konkurrenzunternehmen zu Franz I. und den von ihm so prachtvoll gestalteten Schlössern Chambord und Fontainebleau. Er wurde 1538 begonnen und erst nach Heinrichs Tod unter Eduard VI. fertig gestellt. Maria I. Tudor verkaufte den Palast. In den weiteren Jahrhunderten wechselte er noch öfters den Besitzer, war zeitweise auch wieder im Besitz der königlichen Familie und verfiel letzten Endes gänzlich. Mitte des 20. Jahrhunderts erinnerte man sich des Bauwerkes und legte mittels archäologischer Grabungen die Reste frei (1959).

Elisabeth I.

Elisabeth war äußerst sparsam, verzichtete wenn irgend möglich auf Kriege aus wirtschaftlichen Gründen und setzte auf Verhandlungen. Sie wohnte in den Palästen ihres Vaters und scheute Ausgaben für großartige Neu- oder Umbauten.

¹¹⁰ Baumann, S. 84

Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl., Bd. 20, S. 646 Oxford, Christ Church College
Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl., Bd. 5, S. 277 Cambridge, Trinity College

¹¹¹ <http://tudorhistory.org/places/nonsuch/> Nonsuch Palace (4.8.2008)

3.2 Malerei im Dienste der Herrscher

Die Gemälde, die die Fürsten des 16. Jahrhunderts in Auftrag gaben, waren vor allem so genannte Herrscherporträts. Diese bilden eine eigene Gattung unter den Gemälden. Seit der Römerzeit werden Herrscher auf Münzen, als Skulptur oder auf einem Bild dargestellt. Meistens wird die Person mit Attributen versehen, die ihre Bedeutung unterstreichen wie z.B. Wappen, Ordensketten, Mobiliar, umgebender Raum oder Inschriften. Manchmal findet man auf ein und demselben Herrscherporträt Personen abgebildet, die nicht zur selben Zeit gelebt haben oder sich nie zur selben Zeit am selben Ort aufgehalten haben.

Abb. 17 Bernhard Strigel, Maximilian I. und Familie



Ein Beispiel dafür ist das berühmte Bild der Familie Maximilians I. von Bernhard Strigel (Kunsthistorisches Museum Wien). Dargestellt sind Kaiser Maximilian I. mit seiner Gemahlin Maria von Burgund und ihrem Sohn Philipp. Die drei Jugendlichen sind Philipps Söhne Karl und Ferdinand, und Maximilians Adoptivsohn¹¹² Ludwig von Ungarn. Das Bild stammt aus der Zeit zwischen 1516 und 1520 und bezieht sich auf die Wiener Doppelhochzeit von 1515. Als das Bild gemalt wurde, waren Maria und Philipp bereits tot, Karl noch nicht in Wien gewesen. Karl trägt die Ordenskette des

Goldenen Vlieses. Über den Personen sind Inschriften zu lesen, die die Dargestellten als Mitglieder der Familie Maria Kleophas bezeichnen, welche als Teil der Heiligen Sippe verehrt wurde.

Es ist interessant, die Attribute der Herrscher auf ihren Porträts zu betrachten. Dabei fällt auf, dass abgesehen von Porträts auf Münzen¹¹³ kaum die primären Herrschersymbole, wie Krone, Schwert und Lanze, dargestellt werden. Die einzigen Abbildungen Karls V. mit den Reichsinsignien, welche in der Ausstellung über Karl V. im Jahre 2000 in Wien zu finden waren, betreffen Darstellungen von Ratssitzungen in Gent¹¹⁴ oder einer Reichsratsitzung in Augsburg.¹¹⁵ Auch Ferdinand I., Franz I. oder Heinrich VIII. ließen sich kaum mit ihrer

¹¹² Buchner (Maximilian), S.93

¹¹³ Katalog der Ausstellungen Karl V. S. 226-232 Die Habsburger Münzordnung.

¹¹⁴ Katalog der Ausstellungen Karl V. S. 179

¹¹⁵ Katalog der Ausstellungen Karl V. S. 259

Krone darstellen, ganz im Gegensatz zu Maximilian I., der häufig mit Krone, Schwert und Lanze abgebildet ist (Kunsthistorisches Museum Wien,¹¹⁶ Maximilianeum Innsbruck¹¹⁷). Auch die 28 Bronzefiguren des Maximiliangrabes in Innsbruck tragen Kronen. Die Collane des Goldenen Vlieses findet man jedoch auf jedem Porträt der Habsburger. Selbst die Holztäfelchen mit den drei Kinderporträts von Karl und seinen Schwestern Eleonore und Isabella zeigen den zweijährigen Karl mit der Kette des Goldenen Vlieses.¹¹⁸

Folgende Attribute findet man bei den ausgewählten Monarchen: eine Dogge (Karl V.), ein Pferd (Karl V.), einen pelzverbrämten Mantel (Ferdinand I.), einen Feldherrenstab und prächtige Rüstung (Philipp II.), schmuckbeladene Kleidung (Karl V., Franz I., Heinrich VIII.), den Knauf eines Schwertes (Franz I.). Auffallend ist auf manchen ganzfigurigen männlichen Porträts wie auch auf dem „Schwarzen Kamin“ im Schöffensaal des Brügger Freiamts die überbetonte Lende des Herrschers, womit ganz offensichtlich die Bedeutung einer Nachkommenschaft unterstrichen werden soll.

Die Porträts Elisabeths zeigen andere Attribute. Elisabeth wird in ihrer Jugend mit einem Buch dargestellt (siehe 2.6), auf dem Krönungsbild trägt sie eine Krone, auf späteren Porträts sieht man sie mit aufwendiger Frisur, pompöser Kleidung und viel Schmuck.

Abb. 18 Vermutlich Hans Holbein d.J. Heinrich VIII. mit Schriftröle



Außer dem bereits erwähnten Porträt Elisabeths (siehe 2.6) konnte von keinem der besprochenen Herrscher ein Porträt mit einem Buch gefunden werden. Nur von Heinrich existiert ein halbfiguriges Porträt, vermutlich von Hans Holbein d.J., auf dem er eine Schriftröle in den Händen hält.

¹¹⁶ Katalog der Ausstellungen Karl V. S. 111

¹¹⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_Strigel Bernhard Strigel (19.8.2008)

¹¹⁸ Katalog der Ausstellungen Karl V. S. 130

Karl V.

Die Gemälde, die Karl in Auftrag gab, waren hauptsächlich Portraits von sich und seiner Familie. Die bekanntesten Herrscherporträts von Karl V. wurden von Tizian gemalt. Neben den Porträts der kaiserlichen Familie ließ Karl auch wichtige Ereignisse wie Schlachten von Malern dokumentieren (z.B. von Jan Cornelisz Vermeyen, siehe unten).

Tizian: Tizian (Tiziano Vecellio)¹¹⁹ wurde wahrscheinlich um 1490 in Pieve di Cadove, einer kleinen Stadt in den Dolomiten, geboren. Seine Familie entstammt dem niederen Adel. Mit zehn oder zwölf Jahren begann er in Venedig seine Ausbildung in der Werkstatt von Sebastiano Zuccato, anschließend lernte er bei den Brüdern Gentile und Giovanni Bellini. Großen Einfluss auf Tizian hatte Giorgione. Tatsächlich gibt es eine Reihe früher Tizian-Bilder, die bis vor kurzer Zeit Giorgione zugeschrieben wurden. Nach Giorgiones Tod 1510 war Tizian die führende Persönlichkeit der venezianischen Hochrenaissance. Tizian malte in Venedig, in Padua, in Ferrara und in Mantua. Der Herzog von Mantua Federico Gonzaga war in diesen Jahren Tizians wichtigster Auftraggeber. 1529 nahm Federico Gonzaga Tizian mit nach Parma, wo Tizian Karl V. zum ersten Mal sah. Damals jedoch lehnte Karl ab, sich von Tizian malen zu lassen. Drei Jahre später hielt sich Karl in Mantua auf. Auf Empfehlung Federico Gonzagas wurde Tizian aus Venedig geholt, um Karl zu porträtieren. Tizians erstes Bild, ein Kniestück in Rüstung, ist verloren gegangen, war jedoch ein derart großer Erfolg, dass Tizian zum Hofmaler Karls und zum Ritter vom Goldenen Sporn ernannt wurde.

Abb. 19 Tizian, Kaiser Karl V.



Trotz seiner Ernennung zum Hofmaler konnte Tizian nicht überredet werden, an den Hof nach Madrid zu ziehen. Er lebte und arbeitete in Italien. Nur auf besonderen Wunsch reiste er nach Deutschland zu den Reichstagen.

Ein zweites ganzfiguriges Porträt Tizians zeigt Karl in voller Größe mit einer Dogge (Museo del Prado). Dieses Bild ähnelt einem Porträt Karls, welches von Jakob Seisenegger (Kunsthistorisches Museum Wien) gemalt wurde (siehe unten). Das Prado-Bild gilt als das kunstgeschichtlich wertvollere. Auf Grund neuester Röntgenuntersuchungen wird es als das

¹¹⁹ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 27, S. 489-490

Originalgemälde angesehen.¹²⁰ Das Besondere an diesem Porträt ist, dass es den Dargestellten als große stehende Figur zeigt.

Abb. 20 Tizian, Karl V. in der Schlacht bei Mühlberg



Als Tizian 1548 von Karl V. nach Augsburg gerufen wurde, malte er dort das berühmte Bild *Karl V. in der Schlacht bei Mühlberg* (Prado). Von links nach rechts sprengt das Pferd in vollem Galopp in die Bildmitte. Darauf sitzt Karl in voller Rüstung, einen langen Speer tragend, an seiner Brust prangt das Ordenszeichen des Goldenen Vlieses. Das Pferd galt seit dem Altertum als „Prestigeobjekt“ und ist daher ein geeignetes Attribut für Herrscherporträts.

Abb. 21 Tizian, Isabella von Portugal



1544 erhielt Tizian von Karl den Auftrag, ein Bildnis seiner 1539 verstorbenen Gemahlin Isabella zu malen (Prado). Ein zweites Bild von Isabella malte Tizian während seines Aufenthaltes in Augsburg, welches allerdings nur mehr als Kopie von Rubens in Madrid erhalten ist. Als Vorlage verwendete Tizian ein Porträt eines unbekannten Malers, Tizian hatte Isabella nie gesehen. Die Porträts Isabellas nahm Karl mit in seinen Alterssitz im Kloster Yuste.

Abb. 22 Tizian, La Gloria



Neben Porträts malte Tizian in den Jahren 1551-1554 ein religiöses Bild für Karl mit dem Titel *La Gloria*. Es ist das Bild, das Karl am meisten schätzte. Er nahm es ebenfalls nach Yuste mit und benutzte es als Andachtsbild. Unter der thronenden Dreifaltigkeit dient Maria als Mittlerin zwischen Himmel und Erde. Karl kniet und betet zu Maria, die etwas erhöht auf einer Wolke sitzt. Die Krone hat Karl bereits abgelegt, sie liegt neben ihm auf einer Wolke. Mit ihm beten Mitglieder der Familie und des Adels. Auch das Porträt Pietro

¹²⁰ Kaiser Karl V. Ausstellungskatalog, S. 312

Falomir, S. 378-391. Die Organisatoren der Ausstellung *El Retrato del Renacimiento* im Prado von Juni – September 2008 bestreiten wiederum diese Hypothese.

Arentinos, eines Kunstkritikers und Förderers Tizians, und ein Selbstporträt lassen sich in der Menge der Figuren erkennen.

Lambert Sustris und/oder Tizian:

Abb. 23 Sustris (und/oder Tizian), Karl V. im Lehnstuhl



Das Bild *Karl V. im Lehnstuhl* (Alte Pinakothek, München) wurde bis vor kurzem Tizian zugeschrieben. Nach neueren Forschungen ist wahrscheinlich Lambert Sustris (um 1515 - nach 1568) der Maler dieses Bildes. Sustris war Niederländer, der einen großen Teil seines Lebens in Venedig und Padua verbrachte und wahrscheinlich von 1542-1544 in der Werkstatt Tizians arbeitete.¹²¹ Der Katalog¹²² des Kunsthistorischen Museums zur Ausstellung über Karl V. aus dem Jahre 2000 nennt beide Namen als Maler des Bildes.

Christoph Amberger, Barthel Beham, Cornelis Anthonisz: Seit der Kaiserkrönung 1530 gab es in Deutschland großen Bedarf an grafischen Darstellungen des Kaisers und seiner Familie. Christoph Amberger, Barthel Beham¹²³ und später auch Cornelis Anthonisz¹²⁴ schufen kolorierte Holzschnitte mit Porträts der kaiserlichen Familie, welche sich heute in den großen Museen befinden (Rijksmuseum Amsterdam, Staatsbibliothek Bamberg, Kunsthalle Hamburg, etc.).

Herman Postma: Herman Postma (1613/14-1666), Lambert Sustris und Maerten Heemskerk gehörten zu jener Gruppe von niederländischen Malern, die in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts nach Italien zogen, um dort die italienische Malerei und das Licht des Südens kennen zu lernen. Postma erhielt den Auftrag, den Triumphbogen für Karls Einzug in Rom, zu dem es allerdings nicht kommen sollte, zu gestalten.¹²⁵

¹²¹ Brochhaus Enzyklopädie, 21 Aufl. Bd. 26, S. 693 Lambert Sustris

¹²² Ausstellungskatalog Karl V., S. 52

¹²³ <http://www.univie.ac.at/ForumKarlV/wohlfeil/beham.htm> Wohlfeil, Rainer: Barthel Beham, Karl V. (3.8.2008)

¹²⁴ Ausstellungskatalog Karl V., S. 310

¹²⁵ <http://www.altertumliches.at/kunst-antiquaeten/index.php?action=details&eid=1934> Martina Fleischer: Der Traum vom Süden, die Niederländer malen Italien. Ausstellung in der Akademie der Bildenden Künste in Wien. 9.11.2007-9.3.2008 (30.6.2008)

Jan Cornelisz Vermeyen: Der niederländische Maler Jan Cornelisz Vermeyen¹²⁶ (1500-1559) arbeitete als Hofmaler für Erzherzogin Margarete in den Niederlanden. 1530 wurde er Hofmaler bei Karl V., begleitete diesen auf mehreren Feldzügen und nahm an der Schlacht von Pavia und der Belagerung von Tunis teil. Nach den Vorzeichnungen auf Karton, die Vermeyen in Wasserfarben herstellte (Kunsthistorisches Museum Wien), wurden Wandteppiche gewebt, welche sich heute in Madrid und im Schloss Schönbrunn befinden. Um die Qualität der Wandteppiche zu sichern, verfügte Karl V. 1544, dass jeder Teppich mit dem Herkunftsort und der Werkstatt gekennzeichnet werden muss. Aus diesen Kennzeichen wurden später Markenzeichen.¹²⁷

Für Karl V. wurde der Wert eines Gemäldes durch seinen propagandistischen Zweck (Herrscherporträts), durch seinen religiösen Inhalt (*La Gloria*) oder als Erinnerungsbild (Isabella) bestimmt. Dem künstlerischen Wert eines Gemäldes maß er vielleicht weniger Wichtigkeit bei. Man kann daher Karl nicht unbedingt als Kunstmäzen bezeichnen, seine Aufträge für Kunstwerke waren fast ausschließlich zweckgerichtet. Er hatte jedoch ausgezeichnete Berater, denn Karls Aufträge gingen an die größten Künstler seiner Zeit.

Philipp II.

Philipp hatte mehrere Lieblingmaler, besonders schätzte er Hieronymus Bosch, Tizian und Alonso Sánchez Coello. Er gab sowohl Porträts von sich und seiner Familie, als auch andere Themen wie mythologische Allegorien in Auftrag.

Hieronymus Bosch: Hieronymus Bosch¹²⁸ (um 1450-1516), eigentlich Jeronimus van Aeken, wurde in eine vermutlich aus Aachen stammende Malerdynastie von vier Generationen hinein geboren. Er lebte in 's-Hertogenbosch in Nordbrabant und malte für den niederländischen und spanischen Hochadel, für die Liebfrauenbruderschaft, deren Mitglied er selbst war, und für die elitäre städtische Bevölkerung. Die spanischen Könige und der Adel schätzten die Werke des Hieronymus Bosch sehr. Bereits im Inventar von Isabella von Kastilien sind Gemälde dieses Malers erwähnt. Philipp der Schöne gab einige Werke in Auftrag wie z.B. das Weltgericht (Akademie der Bildenden Künste in Wien, Auftragsurkunde in Lille erhalten¹²⁹). Auch Erzherzogin Margarete besaß Bilder von Hieronymus

¹²⁶ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 28, S. 795

¹²⁷ Arens, S. 143

¹²⁸ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 4, S. 464-465

¹²⁹ <http://www.bautz.de/> Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Stephan Fischer: Hieronymus Bosch (30.6.2008)

Bosch. Das berühmte Triptychon *Garten der Lüste* (Prado) war ein Auftragswerk von Heinrich von Nassau, Statthalter in den Niederlanden von 1515-1521.

Abb. 24 Bosch, Der Heuwagen



Das Werk Boschs mit seinen rätselhaften Darstellungen entzieht sich bis heute einer eindeutigen Interpretation. Auch findet man in seiner Kunst keine Anknüpfungen an frühere Meister wie an Rogier van der Weyden oder Jan van Eyck. Philipp II. zeigte eine besondere Liebe für die fantasievollen Gemälde des Hieronymus Bosch. Nach dessen Tode kam sein Nachlass zuerst an die spanische Adelsfamilie Guevara. Von dieser erwarb Philipp II. im Jahre 1570 ungefähr 16 Gemälde des Künstlers für seine Privatgemächer¹³⁰ im Escorial, darunter auch das berühmte *Heuwagen-Triptychon* (Prado). In diesem Gemälde wird Heu als eine Metapher für Geld verwendet. Die Redewendung „*Geld wie Heu haben*“ oder das niederländische Sprichwort „*Die Welt ist ein Heuhaufen, jeder pflückt davon, soviel er kann*“ wird wohl Bosch inspiriert haben. Heute befinden sich die meisten dieser Gemälde im Prado. Von manchen Bildern existieren mehrere Versionen, so dass z.B. eine Version des *Heuwagens* sich im Prado befindet, eine andere im Escorial.

Tizian: Philipp übernahm von seinem Vater Tizian als Hofmaler. Er ließ sich von ihm nicht nur porträtieren, wie das ganzfigurige Gemälde von 1550 zeigt (Prado),¹³¹ sondern erteilte auch den Auftrag für eine ganze Serie von mythologischen Gemälden nach den Metamorphosen des Ovid. Tizian bezeichnete diese Reihe als „*Poesien*“. Das erste Bild dieser Serie, welches an Philipp gesandt wurde, ist die heute im Prado hängende *Danae*. 1554 wurde dem König zu seiner Hochzeit in London das Gemälde *Venus und Adonis* (Prado) geliefert. Weitere Bilder aus der Serie der Poesien sind *Diana und Aktaion* und *Diana und Kallisto* (beide Edinburgh), welche 1559 nach Spanien gebracht wurden, und der 1562 nach Spanien gelieferte *Raub der Europa* (Boston). Mit den beiden Edinburgh-Bildern sandte Tizian auch ein religiöses Bild nach Spanien, eine *Grablegung Christi* (Prado).

¹³⁰ Pierson, S. 68

¹³¹ Kennedy, S. 69

In Dankbarkeit für die Geburt eines Sohnes (Don Fernando 1571-1578) aus der vierten Ehe mit Anna von Österreich und für den Sieg bei Lepanto gab Philipp zwei Gemälde bei Tizian in Auftrag: *La Ofrenda de Felipe II* und *Spanien hilft der Religion (España en auxilio de la religión)*,¹³² auch benannt *La religión socorrida por España*¹³³). Philipp gab genaue Instruktionen für die Gemälde, sowohl was den Inhalt als auch die Größe betraf. Alonso Sánchez Coello (siehe unten) musste sogar Skizzen für die Aufträge anfertigen. 1575, ein Jahr vor Tizians Tod, wurden die Gemälde nach Madrid geliefert (Prado).

Anthonis Mor; Alonso Sánchez Coello: Alonso Sánchez Coello (1531/32-1588) war ein spanischer Porträtmaler, der seine Ausbildung in Portugal und in Flandern bei Anthonis Mor (1520-1576/78) erhielt. Mit Anthonis Mor ging Coello nach Lissabon, da dieser von Karl V. den Auftrag erhalten hatte, die portugiesische Königsfamilie zu porträtieren. Nach dem Tod des portugiesischen Prinzen Johann von Portugal (Schwager Philipps II.) 1554 übersiedelte Coello mit Mor nach Valladolid. Als Anthonis Mor nach Flandern zurückkehrte, wurde Coello 1561 Hofmaler bei Philipp II. Sowohl Mor als auch Sánchez Coello waren Meister der Porträtmalerei, ihre Gemälde finden sich im Prado, im Louvre und anderen großen Museen.

Correggio (Antonio Allegri): Antonio Allegri (1489-1539), gen. Correggio nach seinem Geburtsort, war ein in Oberitalien (Parma und Correggio) tätiger, italienischer Maler.

Abb. 25 Correggio, Leda mit dem Schwan



Federico Gonzaga, Herzog von Mantua, gab eine Serie der Liebschaften Jupiters in Auftrag (*Danae, Io, Ganymed, Leda*), wahrscheinlich um sie Karl V. 1530 zur Krönung in Bologna zu überreichen. Es scheint, dass von den vier Auftragsgemälden nur *Leda mit dem Schwan* rechtzeitig vollendet wurde, denn nur dieses Gemälde scheint in den späteren Inventarlisten Philipps II. auf. Auch

¹³² Parker, S. 139

<http://www.artehistoria.jcyl.es/genios/cuadros/977.htm> La Ofrenda de Felipe II (30.6.2008)

¹³³ <http://www.artehistoria.jcyl.es/genios/cuadros/976.htm> La religión socorrida por España (30.6.2008)

zeigen die Signaturen der anderen Gemälde das Datum 1531.¹³⁴ Die anderen drei Gemälde blieben vorläufig in Mantua. Man nimmt an, dass nach Federicos Tod¹³⁵ diese drei Bilder „nach Spanien gekommen sind“, vielleicht anlässlich der Hochzeit Philipps II. mit María Manuela von Portugal 1543.¹³⁶ Nach Philipps Tod erwarb Khevenhüller, kaiserlicher Gesandte in Spanien, alle vier Gemälde für Rudolf II. und brachte sie nach Prag. In den folgenden Jahrhunderten wechselten die vier Gemälde noch mehrmals die Besitzer. Heute befinden sie sich im Kunsthistorischen Museum in Wien (*Io* und *Ganymed*), in der Gemäldegalerie in Berlin (*Leda*) und in der Villa Borghese in Rom (*Danae*).

El Greco: Der aus Kreta stammende Maler El Greco (eigentlich Domenikos Theotokopoulos) (um 1541-1614)¹³⁷ arbeitete anfänglich als Ikonenmaler in Kreta. Nach seiner Auswanderung nach Rom geriet er unter den Einfluss Michelangelos. Da ihm dieser Stil nicht zusagte, wanderte er weiter nach Spanien und wurde zunächst Hofmaler unter Philipp II. *Der Traum Philipps II.*, gemalt von 1577-79, befindet sich im Kapitelsaal des Escorials, und *Das Martyrium des Hl. Mauritius und seiner Thebäischen Legion* von 1580-1582 im Ehrensaal des Escorials.¹³⁸ Dieses Altarbild mit seinen überlängten Figuren und der groben Pinselführung löste einen Skandal aus. El Greco verlor seine Stellung bei Hof und erhielt keine weiteren Aufträge von Philipp II., womit seine Hoffnung, an der weiteren Ausstattung des Escorials mitzuarbeiten, gescheitert war. Die beiden Bilder von El Greco im Kapitelsaal des Escorials *San Ildefonso* und *San Pedro* (1610-1614) stammen aus der Zeit Philipps III.

Betrachtet man die Gemälde, die Philipp in Auftrag gegeben oder käuflich erworben hat, so sieht man drei Themengruppen. Die eine Gruppe sind die offiziellen Gemälde mit den Familienporträts, die zweite Gruppe enthält religiöse Bilder wie die *Grablegung Christi*, und die letzte Gruppe bezieht sich auf ganz persönliche Aufträge wie die Tizian-Bilder nach Themen der Metamorphosen des Ovid. Diese äußerst sinnlichen und erotischen Gemälde wie die Venus-Darstellungen oder *Danae und der Goldregen*, wurden für *El Pardo* bestellt,¹³⁹ während die Porträts und die religiösen Bilder für die Gemäldegalerie des Escorials bestimmt waren. *El Pardo* war offensichtlich Philipps persönliches Refugium.

¹³⁴ Moreno, S. 244

¹³⁵ Knauer, S. 61 und Rudolf, S. 5

¹³⁶ Rudolf, S. 5

¹³⁷ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 11, S. 309

¹³⁸ El Escorial, S. 98, 173

¹³⁹ Pierson, S. 68, 69

Ebenso wurden die von Philipp hochgeschätzten Bosch-Bilder für seine Privatgemächer im Escorial und nicht für die Gemäldegalerie angekauft.

Das Mäzenatentum der Herrscher beeinflusste die königliche Verwandtschaft und die Adelsgeschlechter. So förderte Margarete von Parma (siehe Tafel II), ab 1559 Statthalterin in den Niederlanden, ihr Berater Kardinal Granvelle und der Antwerpener Kunstfreund Jonghelinck den niederländischen Maler Pieter Bruegel d.Ä.¹⁴⁰ (um 1520-1569). Jonghelinck bestellte die berühmte Serie der Monatsbilder, von denen das Kunsthistorische Museum in Wien vier Gemälde besitzt.¹⁴¹

Ferdinand I.

Zur Zeit der Regierung Ferdinands I. gab es in Österreich kaum Künstler von über-regionaler Bedeutung, abgesehen von Jakob Seisenegger.¹⁴² Als Erklärung dafür werden zumeist historische Gründe aufgeführt. Der vorwiegend protestantische Adel und das Bürgertum beschäftigte Künstler, die dem fremden Modernen gegenüber eher reserviert eingestellt waren und in einheimischer Tradition beharrten. Höfische Aufträge beschränkten sich hauptsächlich auf Bildnismalerei, wobei spezialisierte Künstler aus den Niederlanden und Italien kamen, um Porträts ihrer Auftraggeber anzufertigen. Das höfische Porträt entstand zumeist aus bestimmten Anlässen, insbesondere wie sie die Reichstage boten. Diese Reisen wiederum gaben den Künstlern die Möglichkeit, einander kennen zu lernen. So trafen Tizian und sein Mitarbeiter Lambert Sustris den Wiener Porträtmaler Seisenegger und vielleicht auch Anthonis Mor auf dem Reichstag in Augsburg 1548.

Jakob Seisenegger:

Der seinerzeit sehr berühmte österreichische Maler (1505-1567) Jakob Seisenegger wurde 1531 zum Hofmaler Ferdinands I. ernannt und nach dessen Kaiserkrönung in den Adelsstand erhoben. Bekannt wurde Seisenegger durch ein Porträt Karls V. (heute verloren), welches er im Auftrag Erzherzog Ferdinands auf dem Reichstag in Augsburg 1530 malte.

¹⁴⁰ Seine Söhne schrieben sich „Brueghel“.

¹⁴¹ Oberhammer, Tafel 31, 32

¹⁴² Seipel (Ferdinand), S. 192,195

Abb. 26 Seisenegger, Karl V.



Zwei Jahre später malte Seisenegger das berühmte, ganzfigurige Porträt von Karl V. (Kunsthistorisches Museum Wien), wozu es ein fast identisches Porträt Karls V. von Tizian gibt (Prado). Während man früher das Seisenegger-Bild als das ursprüngliche Bild betrachtete, sieht man heute auf Grund von Röntgenuntersuchungen das Porträt Tizians¹⁴³ als das ältere an.¹⁴⁴ Dieser Meinung schließen sich jedoch nicht alle Wissenschaftler an (siehe 3.2 Karl V.).¹⁴⁵

Seisenegger erhielt Angebote von Francisco de los Cobos, einem kaiserlichen Sekretär (entsprechend einem heutigem Finanzminister), der ihm 1532 Wohnung und Gehalt in den Niederlanden anbot, von Herzog von Alba, Statthalter der Niederlande, und von anderen Fürsten, Kardinälen und sogar vom Papst. Seisenegger lehnte alle Angebote ab und blieb in Österreich. Er begleitete Ferdinand auf Reichstage, z.B. auch 1550 auf den Reichstag zu Augsburg, wo er mit Tizian, Lambert Sustris und Lucas Cranach d.Ä. zusammentraf. Über die Bilder Seiseneggers kennt man heute insofern einige Einzelheiten, da Ferdinand ein säumiger Zahler war und es aus diesem Grunde eine ausgedehnte Korrespondenz über gelieferte Bilder und deren Bezahlung gibt.¹⁴⁶

Johann Bocksberger d.Ä.:

Abb. 27 Bocksberger: Ferdinand I.



Johann Bocksberger d.Ä.¹⁴⁷ (um 1510- 1561) war ein Salzburger Maler der Hochrenaissance. Von ihm erhalten sind Fresken in der evangelischen Schlosskapelle in Neuburg an der Donau und in Sälen der Stadtresidenz in Landshut. Am bekanntesten ist das ihm zugeschriebene Ölgemälde von Ferdinand I. (Museum Carolino Augusteum, Salzburg), welches auf vielen Buchumschlägen von Biographien Ferdinands zu sehen ist.

¹⁴³ Röntgenuntersuchungen zeigen Korrekturen am Tizian-Bild, jedoch keine am Seisenegger-Bild

¹⁴⁴ Kaiser Karl V. Ausstellungskatalog, S. 312

¹⁴⁵ Falomir, S. 378-381

¹⁴⁶ Sutter, S. 10

¹⁴⁷ Susanne Kaeppele: Die Malerfamilie Bocksberger aus Salzburg, rezensiert von Ulrike Wolff-Thomsen www.sehepunkte.de/2004/12/pdf/4915.pdf (3.8.2008)

Giuseppe Arcimboldo: Der Zeichner und Maler Giuseppe Arcimboldo (1527-1593) entstammte einer Mailänder Künstlerfamilie. Sein Vater Biagio Arcimboldo arbeitete an der malerischen Ausgestaltung des Mailänder Domes. Auch der junge Giuseppe lieferte Entwürfe für die Glasfenster des Mailänder Domes. Giuseppes Großonkel war von 1550 bis 1555 Erzbischof von Mailand gewesen. Es kann angenommen werden, dass über Großonkel und Vater der junge Giuseppe frühzeitig mit Literatur und Kunst in Kontakt kam. 1551 malte Giuseppe Arcimboldo fünf Wappen für Ferdinand, als dieser sich auf der Durchreise in Mailand befand. 1562 ging Giuseppe nach Wien und arbeitete in Wien und Prag in den Diensten Ferdinands I., Maximilians II. und Rudolfs II. Ob Arcimboldo von Ferdinand I. oder Maximilian II. nach Wien berufen wurde¹⁴⁸ oder aus eigener Initiative seine Dienste dem kaiserlichen Hof angeboten hatte, ist nicht bekannt.¹⁴⁹ Arcimboldo arbeitete als Porträtist und Kopist am kaiserlichen Hof. Als 1570 Philipp II. Anna von Österreich in Segovia heiratete, gehörte Arcimboldo zu den Organisatoren der Hochzeit und lieferte Malereien für die Festumzüge. Arcimboldos Mitarbeit an dieser Hochzeit war offensichtlich eine Initiative des Wiener Hofes und nicht des spanischen. Heute ist uns Arcimboldo vorwiegend durch seine Kompositköpfe bekannt, welche er für Ferdinands Nachfolger Maximilian II. und Rudolf II. malte.

Franz I.

Franz war der erste französische König der Renaissance und gilt unter den Monarchen seiner Zeit als der humanistisch Gebildetste. Viele Künstler berief er nach Frankreich, Bildhauer, Architekten und Maler folgten seinem Ruf, unter ihnen auch Leonardo da Vinci.

Leonardo da Vinci: Leonardo (1452-1519)¹⁵⁰ begann eine Lehre in der Werkstatt des Florentiner Bildhauers und Malers Andrea del Verrocchio und erhielt ab 1472 erste Aufträge in Florenz und Mailand. 1482 trat er in die Dienste des Mailänder Herzogs L. Sforza (Auftrag für das „Abendmahl“). Nach dem Sturz seines Gönners durch französische Truppen arbeitete er kurzzeitig für König Ludwig XII. von Frankreich. Dort stand er in den Diensten des französischen Statthalters Charles d'Amboise. Nach der Vertreibung der Franzosen aus Mailand wurde er von Papst Leo X. nach Rom berufen. Offensichtlich verärgert, dass er den Auftrag für die Laurentinische Bibliothek in Rom nicht bekommen hatte, folgte er einer Einladung Franz' I. nach Frankreich, wo er, wie bereits erwähnt, die

¹⁴⁸ Sylvia Ferino-Pagden, Ausstellungskatalog Arcimboldo, KHM 12.2.-29.6.2008

¹⁴⁹ Kriegeskorte, S. 14

¹⁵⁰ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 16, S. 609-612

letzten 2½ Lebensjahre im Schloss Cloux in Amboise (heute Clos-Lucé) verbrachte und ebendort auch starb. Leonardo war bereits alt, als er nach Frankreich kam, und hat in seinen letzten beiden Lebensjahren nichts Bedeutendes mehr gemalt. Allerdings nahm er die Bilder seines Ateliers nach Frankreich mit. Nach seinem Tode ging der Nachlass in den königlichen Besitz über, woraus sich erklärt, dass heute so wenige Gemälde Leonardos in Italien und so viele im Louvre zu finden sind.¹⁵¹

Jean Clouet:

Abb. 28 Jean Clouet, Franz I.



Der Maler Jean Clouet (um 1480-1540),¹⁵² wahrscheinlich aus Flandern stammend, kam in der Regierungszeit 1498-1515 Ludwigs XII. (siehe Tafel IV) nach Frankreich und arbeitete dort in königlichen Diensten. Das erste Mal wird er 1516 als Maler Franz' I. erwähnt, 1529 wurde er zu dessen Hofmaler ernannt. Seine Stärke war die Porträtkunst. Mitglieder der königlichen Familie, des königlichen Hofstaats und verschiedener Adelsfamilien wie der Humanist Guillaume Budé¹⁵³ wurden von Jean Clouet porträtiert. Auch religiöse Gemälde sollen von seiner Hand stammen. Clouet traf Hans Holbein d.J., als sich dieser auf Durchreise durch Frankreich nach England zu Heinrich VIII. befand. Das berühmteste Porträt Franz' (gemalt zwischen 1520 und 1525), welches auf den meisten Biographien zu sehen ist, stammt von Jean Clouet (Louvre).

Hieronymus Bosch: Franz I. scheint wie Philipp II. ein Bewunderer von Hieronymus Bosch gewesen zu sein. Dies zeigt der Besitz von Bosch-Gemälden in St. Germain-en-Laye.¹⁵⁴

Tizian: Pietro Arentino gab 1538 ein Porträt Franz' I. (Louvre) in Auftrag, für welches eine Medaille Cellinis als Vorlage diente.¹⁵⁵ Tizian hatte Franz nie persönlich getroffen.

¹⁵¹ Artur Rosenauer, Univ. Wien, Vorlesung Italienische Hochrenaissance, WS 2005

¹⁵² Meyers Enzyklopädisches Lexikon, 9. Aufl. Bd. 5, S. 776, Jean Clouet

¹⁵³ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 5, S. 7 Budé

¹⁵⁴ Hieronymus Bosch, Ausstellungskatalog, S. 39

¹⁵⁵ Tizian, Taschenverlag, S. 60,62

Heinrich VIII.

Heinrich VIII. wollte ein großer Kunstmäzen sein und versuchte daher, die bekanntesten und besten ausländischen Künstler nach England zu holen. Aus Deutschland wurde Heinrichs Lieblingsmaler Hans Holbein d.J. an den englischen Hof berufen, wo er sich hauptsächlich der Porträtkunst widmete. Heinrich interessierte sich vorwiegend für die Herrscherporträts als ein Instrument zur Machtdemonstration.

Hans Holbein d.J.:

Abb. 29 Hans Holbein d.J., Heinrich VIII.



Hans Holbein d.J.¹⁵⁶ (1497-1543) entstammte einer Augsburger Malerfamilie, als deren berühmtestes Mitglied er gilt. Ausgebildet von seinem Vater in Augsburg, ging er anschließend nach Basel. Von dort unternahm er Reisen nach Italien, Frankreich und England. Mit einem Empfehlungsschreiben von Erasmus von Rotterdam an Thomas Morus fuhr er 1526 das erste Mal nach England, wo er ein Porträt von Thomas Morus malte. Nach dem Bildersturm in Basel verließ er 1532 diese Stadt endgültig und ging nach England, wo er bis zu seinem Lebensende blieb. Dort porträtierte er verschiedenste deutsche Kaufleute und über Empfehlung von Thomas Morus auch Mitglieder des königlichen Hofes.

1533 entwarf er die Dekorationen für Heinrichs Hochzeit mit Anna Boleyn, 1536 wurde er Hofmaler bei Heinrich VIII. Es war Hans Holbein, der das geschönte Porträt Annas von Cleve gemalt hatte, so dass Heinrich sich entschloss, Anna von Cleve zu heiraten. Holbein blieb zwar Hofmaler, aber bekam keine königlichen Aufträge mehr. 1543 starb Hans Holbein in London, wahrscheinlich an der Pest.

Die bekannten Porträts Heinrichs VIII., wie sie in den Biographien verwendet werden, stammen von Hans Holbein d.J. Außerdem porträtierte er Erasmus von Rotterdam, Jane Seymour, Thomas Morus und Anna von Cleve. Diese Bilder befinden sich heute in den größten Museen der Welt (Paris, Wien, Rom, Lugano, Basel, etc.).

¹⁵⁶ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 12, S. 611, Hans Holbein d.J.

Elisabeth I.

Elisabeth interessierte sich vor allen Dingen für Porträts in Miniaturform. Darüber hinaus scheint die Malerei für Elisabeth nicht von Bedeutung gewesen zu sein.

John Bettes d.J.:

Abb. 30 Bettes, Elisabeth I.



Aus dem Kreis um John Bettes d.J. (ca. 1531-1615/16), englischer Maler und Kupferstecher, sind uns mehrere Porträts Elisabeths überliefert, das bekannteste befindet sich heute im *National Maritime Museum* in Greenwich (London). Dieses Museum steht an der Stelle der einstigen königlichen Residenz, in der Elisabeth 1533 geboren wurde.¹⁵⁷

Isaac Oliver: Isaac Oliver (um 1556-1617)¹⁵⁸ wurde in Frankreich als Kind einer Hugenottenfamilie geboren, die 1568 vor den Religionskriegen in Frankreich nach England flüchtete. Der als Miniaturmaler berühmte Isaac Oliver wurde Hofmaler bei Elisabeth I. und schuf von der Königin und diversen Adeligen Porträts. Nach Elisabeths Tod arbeitete er unter Jakob I. (James I.) weiter am königlichen Hof. Seine Porträts findet man heute im *Windsor Castle* und im *British Museum*.

¹⁵⁷ <http://www.nzz.ch/2003/05/27/fe/article8URDP.html> Neue Zürcher Zeitung 27.5.2003: Gloriana: England ehrt Elisabeth zum 400. Todestag

¹⁵⁸ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 20, S. 313 Oliver, Isaac

3.3 Literatur im Dienste der Herrscher

Italien war Vorbild für die gesamte Entwicklung der Renaissanceliteratur in Europa. Man denkt an Francesco Petrarca (1304-1374) und Giovanni Boccaccio (1313-1375) und an den Vorläufer der Renaissanceliteratur Dante Alighieri (1265-1321). Petrarca und Boccaccio entwickelten die neuen literarischen Formen der Novelle und des Sonetts, welche für ganz Europa stilbildend wurden. Auch der Prosaroman entstand in der Renaissance.

Inhaltlich wurden die klassischen Werke der Antike, vor allen Dingen Homers, Vergils und Ovids, rezipiert, was die bukolische Dichtung wieder belebte. Neben dem Schäferroman spielte das Ritterepos und die Liebeslyrik eine wichtige Rolle.

Ein bedeutendes Merkmal der Renaissance ist die Verwendung der Volkssprache anstatt des Lateinischen und Griechischen. In Italien hielt sich Ariost (1474-1533) an die Volkssprache der Florentiner und nicht an die des Hofes von Ferrara, an dem er aufgewachsen war,¹⁵⁹ und trug damit zur Vereinheitlichung der italienischen Literatursprache nach florentinischem Muster bei. Mit den Werken Dantes, Petrarcas und Boccaccios gab es nun in Italien eine volkssprachliche Literatur, welche gleichen Stellenwert wie die klassische lateinische und griechische Literatur hatte.

In Spanien führten Garcilaso de la Vega und Juan Boscán die italienischen Metren und den Petrarkismus¹⁶⁰ ein, ebenso wie neue Formen der Dichtung: die *Octava real*, das *Terceto dantesco*, die *Canción italiana* und das Sonett. Gegner dieser italienisierenden Dichtung war Cristóbal de Castillejo. Auch in Spanien fand die Volkssprache immer mehr Einzug. Mit der Veröffentlichung der Grammatik von Nebrija 1492 wurde die Volkssprache nicht nur reglementiert, sondern auch zur Amts- und Literatursprache erhoben. Spanien war das erste Land, in welchem ein Regelwerk der Volkssprache veröffentlicht wurde. Cristóbal de Castillejo ging sogar soweit, dem Kastilischen eine gleichwertige Bedeutung wie dem Lateinischen zuzumessen.

Die französische Renaissanceliteratur war zweifelsohne jene, die besonders stark von der italienischen beeinflusst wurde, was offensichtlich durch die französischen Italienfeldzüge unter Karl VIII. (siehe Tafel IV) bewirkt wurde. Nationale Regionalsprachen wie das Okzitanische wurden zurückgedrängt und Französisch als Literatursprache und Sprache des Hofes institutionalisiert.

¹⁵⁹ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 2 S.393

¹⁶⁰ Europäische Liebeslyrik, benannt nach der Dichtung Francesco Petrarca

In England begann die Renaissance¹⁶¹ mit der Tudorzeit, also nach Beendigung der Rosenkriege und mit der Thronbesteigung Heinrichs VII. In dieser Zeit begann der Humanismus in England Fuß zu fassen, wie in Oxford die ersten Vorlesungen um 1490 in griechischer Sprache zeigten. 1499 kam Erasmus von Rotterdam nach England, um in Oxford in einem Kreis von Humanisten Griechisch zu studieren. Damals traf er den jungen Sohn Heinrichs VII., den späteren Heinrich VIII.

In Deutschland nimmt die Renaissanceliteratur nur eine marginale Stellung ein. Als Grund für diese Entwicklung sieht man einerseits die Glaubenskriege (Reformation und Gegenreformation), andererseits das Fehlen eines höfischen Zentrums.¹⁶²

Karl V.

Im Vergleich zu seinen Geschwistern Maria von Ungarn und Ferdinand von Österreich war Karls Interesse an Literatur eher bescheiden. Es gibt weder Bibliotheken, an denen er besonderes Interesse gezeigt hätte (außer an jener in Yuste, siehe unten), noch setzte er sich für spezielle Druckwerke als Mäzen ein. Karl war mit politischen Problemen und den ausgedehnten Reisen beschäftigt, zudem hatte er keine feste Residenz. Wenn immer er Zeit für Muße hatte, vergnügte er sich mit Reitturnieren und Jagdgesellschaften. Trotzdem darf man Karls Interesse an Literatur nicht unterschätzen.¹⁶³ Zeitlebens umgab er sich mit literarisch interessierten Persönlichkeiten, die ihm als Hofdichter, Ärzte, Beichtväter, Berater, Sekretäre oder Gesandte in diplomatischen Missionen dienten. Eine dieser vortrefflichen Persönlichkeiten war Fray Juan de Ortega. Er hatte die Aufgabe, des Kaisers Alterssitz in Yuste einzurichten. Weiters seien der Franziskanermönch Fray Antonio de Guevara und die Soldatendichter Garcilaso de la Vega, Juan Boscán und Nikolaus Mameranus genannt (siehe unten). Sein Leibarzt Francisco López de Villalobos (1474-1549)¹⁶⁴ schrieb nicht nur zahlreiche medizinische Werke, sondern lieferte auch literarische Übersetzungen wie die Übersetzung des *Amphytrion* von Plautus. Alfonso de Valdés, der Autor von *Diálogo de las cosas ocurridas en Roma* und *Diálogo de Mercurio y Carón*, arbeitete ab 1526 als Sekretär für den lateinischen Schriftverkehr in den Diensten Karls V. Hernando Colón,¹⁶⁵ ein natürlicher Sohn Cristóbal Colóns, ein passionierter Sammler von Büchern und Manu-

¹⁶¹ Standop, S. 165 ff.

¹⁶² Münkler, S. 230

¹⁶³ http://canales.ideal.es/especiales/carlosV/rev_letras.html Antonio Sánchez Trigueros, Un rey con letras (3.8.2008)

¹⁶⁴ http://es.wikipedia.org/wiki/Francisco_L%C3%B3pez_de_Villalobos Francisco López de Villalobos (30.6.2008)

¹⁶⁵ Guillén, S. 107 ff.

skripten, befand sich ebenfalls oftmals im Gefolge des Kaisers auf seinen verschiedenen Reisen.

Antonio de Guevara: Der Franziskanermönch Fray Antonio de Guevara (um 1480-1545)¹⁶⁶ wurde 1521 zum Hofprediger und 1526 zum Chronisten Karls V. ernannt. Im Auftrag der Inquisition war er bei der Moriskenkonzersion in Valencia und Granada tätig. 1536-1537 begleitete Guevara Karl auf dem Tunesienfeldzug, 1538 organisierte er das Begräbnis Isabellas. Mit seinen Schriften über das Hofleben erlangte er europaweiten Erfolg¹⁶⁷ und war einer der meist gelesenen Autoren seiner Zeit. Seine Werke haben zumeist belehrenden Charakter wie die *Epistolae familiares*, welche als Sittenlehre für den Höfling bestimmt waren. Eines seiner bekanntesten Traktate ist *Menosprecio de corte y alabanza de aldea* (Das vergnügte Land- und das beschwerliche Hofleben).

Garcilaso de la Vega: Der spanische Dichter Garcilaso de la Vega (1501?-1536)¹⁶⁸ entstammte einer spanischen Adelsfamilie, aus der bereits in früheren Generationen Dichter bekannt waren. 1519 trat Garcilaso in die Dienste Karls V. als Mitglied der königlichen Wache ein, später diente er als Soldat in den Heerscharen des Kaisers. Dort traf er den Dichter Juan Boscán, mit welchem ihn eine lebenslange Freundschaft verbinden sollte. Im Dienste des Hofes lernten Garcilaso und Boscán Frankreich, Flandern, Deutschland und vor allen Dingen Italien kennen, wo sie mit den Neuerungen der italienischen Dichtung Bekanntschaft machten. Früher hatte schon der Marqués de Santillana (1398-1456) mit italienischen Versformen und den Themen Petrarcas experimentiert, aber der Durchbruch ist erst Boscán und Garcilaso gelungen.¹⁶⁹ Als Garcilaso an der Hochzeit eines Neffen teilnahm, bei der das Königshaus für die Braut eigentlich einen anderen Bräutigam vorgesehen hatte, wurde er für einige Monate auf eine Donauinsel in die Verbannung geschickt. Im dritten Krieg gegen Frankreich wurde er schwer verwundet und starb 1536 in Nizza. Keines seiner Gedichte war zu diesem Zeitpunkt veröffentlicht, erst Boscán nahm etliche der Gedichte Garcilasos in seiner eigenen Werkausgabe auf (*Las obras de Boscán y algunas de Garcilaso de la Vega* 1543). Garcilasos Werke bestehen aus einer Epistel, zwei Elegien, drei Eklogen, fünf Kanzonen und 38 Sonetten.¹⁷⁰ Garcilaso arbeitete auch als Gesandter für Karl V., seine dichterischen Fähigkeiten jedoch fanden wenig bis kein Interesse am Hof.

¹⁶⁶ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 11, S. 567-568

¹⁶⁷ Aullón de Haro, S. 186

¹⁶⁸ Aullón de Haro, S. 178-181

¹⁶⁹ Neuschäfer, S. 104 ff.

¹⁷⁰ Aullón de Haro, S. 178. Die Zahl schwankt, da es bei einigen Sonetten Zweifel an der Autorschaft gibt.

Juan Boscán: Der katalanische Dichter Boscán (1493-1542) diente am Hof der Katholischen Könige und später am Hof Karls V. Als Gesandter reiste er nach Italien und traf dort den spanischen Dichter Garcilaso de la Vega (siehe oben). Zusammen mit Garcilaso gründete er die Sevillaner Dichterschule,¹⁷¹ deren bedeutendster Vertreter im 16. Jahrhundert Fernando de Herrera (siehe 3.3 Philipp II.) war.

Nikolaus Mameranus: Nikolaus Mameranus¹⁷² (um 1500-1567) hieß möglicherweise Nik Wagener, stammte aus Luxemburg und brachte es vom einfachen Soldaten zum Hofdichter und Kriegsberichterstatte Karls V. Im Jahre 1555 verlieh ihm Karl V. den Titel *Poeta laureatus*. Mameranus galt als äußerst konservativ, er schrieb gegen Protestanten und Franzosen. Alle seine Texte wurden ausschließlich in lateinischer Sprache verfasst.

Hernando de Acuña: Der aus Madrid stammende Soldatendichter Hernando de Acuña (um 1518-1580)¹⁷³ kämpfte im Dienst Karls V. in Italien, Flandern und Deutschland (Schlacht bei Mühlberg). Im Auftrag Karls fertigte er literarische Übersetzungen burgundischer Dichtungen an. Seine Lyrik steht unter dem Einfluss Petrarcas und Garcilasos de la Vega. Bekannt wurde er vor allen Dingen durch das Sonett „*Al Rey nuestro Señor*“, in welchem er die politischen, religiösen und militärischen Ideale des Kaisers besang. Die Zeile „*un Monarca, un Imperio y una espada*“ beschreibt Karls Ideologie eines weltumspannenden spanischen Reiches.

Zensur

Erwähnt wird Karls Name in der Literatur des Buchdrucks¹⁷⁴ in Zusammenhang mit der Zensur. Bereits unter den Katholischen Königen wurde 1502 eine Verordnung erlassen, dass kein Buch ohne die vorherige Lizenz des Königlichen Rates (*Consejo real*) oder gleichwertiger Instanzen gedruckt werden dürfe. Dies waren die Präsidenten der *Audiencias* (Gerichtshöfen) in Valladolid und Ciudad Real, die Erzbischöfe und Bischöfe in Toledo, Sevilla, Granada, Burgos, Salamanca und Zamora. Diese Kontrolle galt ebenfalls für importierte Bücher. 1554 verschärften Karl und sein Sohn Philipp die Gesetze der Zensur, indem sie die Zulassungsstellen reduzierten und die Kriterien verschärften. Ebenfalls der Zensur unterlagen Bibeln in einer der Volkssprachen. Bibeln sollten in lateinischer Sprache

¹⁷¹ Neuschäfer, S. 106

¹⁷² Schirrmeister, S. 1

http://www.land.lu/html/dossiers/dossier_luxemburgensia/mameranus_241100.html Romain Hilgert: 500 Jahre Nikolaus Mameranus (4.8.2008)

¹⁷³ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 1, S.168 Acuña, Hernando de

¹⁷⁴ Escolar (Incunabels), S. 133

gedruckt werden, nur von Gelehrten gelesen und dem gemeinen Volk mündlich ausgelegt werden.

Archive und Bibliotheken

Zur Aufbewahrung der königlichen Dokumente ließ Karl das Kastell von Simancas in unmittelbarer Nähe von Valladolid ausbauen. Dies war erforderlich, nach dem einmal ein Teil der Dokumente auf einer Schifffahrt verloren gegangen war (1541 im Feldzug gegen Algier¹⁷⁵).

Zur Zeit Karls V. hatten selbstverständlich die Klöster Bibliotheken, auch gab es private Büchersammlungen wie z.B. jene des Hernando Colón (*Biblioteca Colombina*)¹⁷⁶ in Sevilla. Während seiner aktiven Regierungsjahre ist nicht bekannt, dass Karl in einer seiner Residenzen eine Bibliothek gegründet oder verwendet hätte. Karl besaß jedoch eine persönliche Bibliothek, wie die Inventarlisten von 1517 und 1536 und der Verlust von Büchern im Kampf gegen die Protestanten bei Innsbruck zeigen (siehe unten). Erst als Karl sich nach Yuste auf seinen Alterssitz zurückzog, verlangte er nach Büchern. Aus den Niederlanden ließ er sich eine Bibliothek vom Hofe seiner 1530 verstorbenen Tante, der Erzherzogin Margarete von Österreich, kommen. Sie bildet den Grundstock der *Biblioteca del Monasterio de Yuste*, die heute über 26.000 digitalisierte Bücher¹⁷⁷ verfügt. Da diese Bibliothek die wichtigste Quelle ist, um über Karls Persönlichkeit Näheres zu erfahren, werden seit Mitte des 19. Jahrhunderts die Inventarlisten¹⁷⁸ erforscht. Erschwert wird die Arbeit jedoch wegen eines Brandes im Jahre 1671 im Escorial, wohin die Bücher nach Karls Tod gelangt sind. Ein Teil der Bücher aus Yuste ging damals verloren, die Inventarlisten jedoch sind noch vorhanden. Die erste Inventarliste von 1517¹⁷⁹ verweist auf jene Bücher, die Karl besaß, als er zum ersten Male nach Spanien reiste. Dort findet man Geschichtsbücher, Ritterromane und einige Bücher zur Besinnung. Die zweite Inventarliste von 1536 enthält kostbare Kodices und reich geschmückte Handschriften, welche aus der burgundischen Erbschaft stammten. Wenn auch Karl sicherlich den Wert dieser Bibliothek schätzte, so waren diese Erbstücke nicht Karls persönliche Bücher. Sie gehörten Maria von Burgund, Margarete von York (Stiefmutter Marias von Burgund), Philipp dem Schönen und Margarete von Österreich. Bis zum Bezug des Alterssitzes in Yuste blieb dieser

¹⁷⁵ Pfandl, S. 28

¹⁷⁶ Guillén, S. 15

¹⁷⁷ <http://www.papelesdeyustedigital.com/biblioteca/index.htm> Biblioteca de Monasterio de Yuste (30.6.2008)

¹⁷⁸ Gonzalo (La biblioteca postrimera de Carlos V), S. 911 ff.

¹⁷⁹ Gonzalo (La biblioteca postrimera de Carlos V), S. 913

Bestand in den Niederlanden unter der Obhut Margaretes von Österreich und Marias von Ungarn.

1545 wurde eine neuerliche Inventarliste¹⁸⁰ angefertigt, aber nicht alle Bücher, welche darin erwähnt sind, kamen später nach Spanien. Sehr wahrscheinlich ging ein Teil der Bücher 1552 verloren, als Karl im Kampf gegen die Protestanten unter Moritz von Sachsen bei Innsbruck eine Niederlage erlitt und flüchten musste. Offensichtlich hatte Moritz von Sachsen Karls Bibliothek geplündert und diese später an Ferdinand I. restituiert (oder verkauft), so dass heute die Österreichische Nationalbibliothek in Wien Bücher besitzt, die eigentlich Karl V. gehörten. Aber nicht alle Bücher gingen in Innsbruck verloren, einige fanden ihren Weg in die Niederlande, wo die endgültige Bibliothek für Yuste zusammen gestellt wurde. Diese Inventarliste befindet sich im Archiv von Simancas. Sie gibt jedoch nur wenig Information über den tatsächlichen Bestand der Bibliothek in Yuste, da die Bücher schwer zu identifizieren sind. Oft wurden statt des Titels die ersten Wörter des Textes angeführt, manchmal sogar die letzten Wörter des Textes der letzten oder vorletzten Seite.

Die Bibliothek von Yuste wurde nach Karls Tod von Philipp II. übernommen, anfänglich im königlichen Schloss in Madrid aufbewahrt und anschließend in die Bibliothek des Escorial gebracht, wo wie bereits erwähnt 1671 ein Teil verbrannt ist. Die Inventarlisten der königlichen Bibliothek in Madrid über die Neuzugänge in den 1560er Jahren geben ebenfalls Aufschluss über den Buchbestand in Yuste.

Otto Habsburg idealisiert in seiner Biographie¹⁸¹ Karls Leseverhalten. Demnach soll Karls Bibliothek in Yuste fast ausschließlich Bücher theologischen und philosophischen Inhalts enthalten haben wie Werke des Boethius und des Heiligen Augustinus oder Schriften der spanischen Mystiker.

In Gonzalos Aufzählung hingegen findet man Bücher, die sich auf die Jagd beziehen oder militärischen Inhalts sind. Die meisten Bücher sind in französischer Sprache geschrieben, aber auch deutsche, kastilische und italienische Bücher befanden sich in Karls Bibliothek. Erstaunlich ist die Tatsache, dass laut Gonzalo im Bücherbestand von Yuste und in den Inventarlisten von Simancas keine Bibel, auch nicht in lateinischer Sprache, gefunden wurde.¹⁸² Es scheint jedoch sehr wahrscheinlich, dass es in Yuste eine Bibel in

¹⁸⁰ Gonzalo (La biblioteca postrimera de Carlos V), S. 914

¹⁸¹ Otto Habsburg, S. 376

¹⁸² Gonzalo (La biblioteca postrimera de Carlos V), S. 937

französischer Sprache gegeben hat. Diese Vermutung ist untermauert durch eine Korrespondenz, in welcher Karl um Erlaubnis gebeten hatte, eine Bibel in einer Volkssprache zu besitzen, was von der Inquisition streng verboten war. Man nimmt heute an, dass eine solche Bibel nach Karls Tod verbrannt wurde, um „die Rettung seiner Seele nicht zu gefährden“.¹⁸³

Panegyrische Reden

Wegen der langen Abwesenheit des Kaisers auf verschiedenen Reisen wurde seine Wiederkehr umso glanzvoller mit humanistischen und panegyrischen Reden gefeiert. Als Beispiel¹⁸⁴ sei Richard Sbrulius (Riccardo Sbrul) genannt (um 1480-1528), ein italienischer Humanist und Dichter, der in lateinischer Sprache schrieb und ab 1505 hauptsächlich in Deutschland an verschiedenen Universitäten lehrte (Wittenberg, Erfurt, Frankfurt an der Oder, Köln, etc.). Maximilian I. verlieh ihm den Titel *Poeta laureatus*. Anlässlich Karls Ankunft zur Krönung in Aachen schrieb er eine Elegie in lateinischer Sprache, in der er Karl als *Caesar Augustus* betitelt. Er lobt darin die Eigenschaften des Kaisers und spricht von einem kommenden Goldenen Zeitalter. Gleichzeitig weist er den Herrscher auf seine Aufgaben im Reich hin. Mit einem Holzschnitt wurde das Titelblatt der in Augsburg gedruckten Rede geschmückt. Der König thront vor den Kurfürsten, welche mit ihren Wappen abgebildet sind.

Kriegerische Ereignisse waren ebenfalls ein Anlass für panegyrische Dichtungen. So überreichte ein Schüler Philipp Melanchthons, Johannes Stigel (1515-1562),¹⁸⁵ dem Kaiser eine *Epistula gratulatoria* anlässlich seines Sieges von Tunis 1535. Solche Lobreden kamen Karl sehr gelegen, da es auf den Reichstagen unter anderem auch darum ging, Geld für kriegerische Handlungen wie die Türkenabwehr zu erhalten.

Der Lohn für panegyrische Dichtungen war die Ernennung zum *Poeta laureatus*. Während unter Maximilian I. fast jährlich eine Lorbeerverleihung¹⁸⁶ statt fand, nützte Karl dieses Lob zur Verpflichtung für panegyrische Dichtungen erst im letzten Jahrzehnt seiner Regierung. Dies geschah meistens im Rahmen von Reichstagen.

¹⁸³ Gonzalo (La biblioteca postrimera de Carlos V), S. 937,938

¹⁸⁴ Schirrmeister, S. 68,69

¹⁸⁵ Schirrmeister, S. 78

¹⁸⁶ Schirrmeister, S. 217,218

Theater

Bereits am Hof Karls V. wurden dynastische und politische Begebenheiten mit theaterähnlichen Spielen gefeiert. Auch Wettkämpfe und Turniere wurden meistens mit Theateraufführungen beendet. Diese fanden sowohl innerhalb als auch außerhalb des Palastes statt. So waren aufwendige Feierlichkeiten zur Taufe von Philipp II. 1527 in Valladolid geplant, diese mussten aber im letzten Augenblick auf Grund der Vorkommnisse in Rom abgesagt werden (*Sacco di Roma*).¹⁸⁷

Philipp II.

Im Gegensatz zu seinem Vater zeigte Philipp bereits im jugendlichen Alter großes Interesse für das Lesen. Mit dreizehn Jahren begann er Bücher zu kaufen, eine Leidenschaft, die sein ganzes Leben anhielt. Zu seinen ersten Erwerbungen zählte eine fünfbändige Bibel und die Metamorphosen des Ovid.¹⁸⁸ In den Jahren 1541 bis 1547 beauftragte er Calvete de Estrella, große Mengen von Büchern in Salamanca und Italien zu erwerben, darunter Werke von Erasmus von Rotterdam, von Dante und Petrarca, und die Architekturtraktate von Serlio und Vitruvius. Philipps Bücher waren in kastilischer, griechischer, lateinischer und italienischer Sprache geschrieben, sie bilden den Grundstock der Bibliothek im Escorial.

Archiv der königlichen Dokumente

Abb. 31 Das Kastell von Simancas



Auch für Philipp war das Kastell von Simancas (bei Valladolid gelegen) der geeignete Ort zur Aufbewahrung der königlichen Dokumente. Juan de Herrera, Architekt des Escorials, vergrößerte das von Karl angelegte Archiv, welches bis 1844 mit Unterbrechung während der napoleonischen Zeit genutzt wurde.

Anschließend wurde ein neues Nationalarchiv in Alcalá de Henares gegründet. Heute werden Spaniens Archive dezentralisiert mit Sitz in den Städten Barcelona, Valladolid,

¹⁸⁷ Sanz Ayán, S. 51

¹⁸⁸ Parker, S. 25

Sevilla, Madrid, Alcalá de Henares und Salamanca geführt.¹⁸⁹ Die Bestände des 16. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts jedoch befinden sich nach wie vor in Simancas.

Publikationen religiöser Werke

Polyglotte Bibelausgaben erlebten in der Frühen Neuzeit eine Blütezeit. Sie dienten hauptsächlich der wissenschaftlichen Forschung und weniger dem persönlichen Gebrauch. Eine dieser vielsprachigen Bibeln war die *Biblia Poliglota Complutense*, welche Kardinal Cisneros während seiner Regentschaft in Spanien finanzierte. Die hebräischen Lettern, welche für diese Bibel entwickelt wurden, dienten als Modell für den Druck späterer polyglotter Bibelausgaben.

Abb. 32 Biblia Regia, Titelblatt



Im Auftrag und auf Kosten von Philipp II. erarbeiteten in den Jahren 1569-1572 Theologen unter der Leitung von Benito Arias Montano¹⁹⁰ (1527-1598) eine vielsprachige Bibelausgabe, welche unter dem Titel *Biblia Regia* in Antwerpen in der Werkstatt¹⁹¹ von Christophe Plantin (1520?-1589)¹⁹² gedruckt wurde. Dieser Auftrag war für Plantin von existentieller Wichtigkeit, da er mit protestantischen Geschäftsleuten kooperierte und verbotener Weise kalvinistische Schriften druckte. Ein Auftrag Philipps II. ließ ihn zumindest äußerlich als guten Katholiken erscheinen. 1200 Exemplare der *Biblia Regia* wurden auf

Papier gedruckt, dreizehn Stück auf Pergament, diese erhielt Philipp. Das Bibelwerk besteht aus acht Bänden und enthält das Alte und Neue Testament in den Sprachen Griechisch, Latein, Chaldäisch, Hebräisch und Altsyrisch. Kastilisch fehlt, da der Gebrauch von Bibeln in einer Volkssprache von der Inquisition verboten war. Die letzten beiden Bände enthalten Wörterverzeichnisse und Grammatiken der genannten Sprachen. Ein

¹⁸⁹ <http://www.knaw.nl/cfdata/preservation/presresultsinclude.cfm?org=176> Ministerio de Cultura, Subdirección General de Archivos Estatales (30.6.2008)

¹⁹⁰ Escolar (Incunabels), S. 131

¹⁹¹ de Nave, S. 5: 1876 erwarb die Stadt Antwerpen die Druckerei und richtete dort das Museum Plantin-Moretus ein.

¹⁹² de Nave, S. 53

Exemplar dieser Bibel befindet sich heute in der Lippischen Bibliothek in Detmold,¹⁹³ ein anderes in der Bibliothek des Escorial.

Philipp veranlasste die Veröffentlichung der Werke des *San Isidoro* in der von ihm in Madrid gegründeten königlichen Druckerei. Der Heilige Isidoro lebte von 560 bis 636 in Sevilla,¹⁹⁴ war Erzbischof und galt als einer der gebildetsten und weisesten Männer der Zeit. 1599 wurde er kanonisiert. Er leitete das Konzil von Sevilla 619 und das von Toledo 633. Isidoro hinterließ ein reichhaltiges Schriftwerk, welches das gesamte damalige Wissen umfasste. Er publizierte naturkundliche, religiöse und philosophische Schriften und galt als einer der meist gelesenen Autoren im Mittelalter.

Breviere wurden unter Philipps Herrschaft mit großem Aufwand erzeugt. So bewahrt der Escorial Philipps persönliches Brevier, das vierbändige *Misal Breviario*, auf, welches aufwendige ganzseitige Miniaturen und Verzierungen der Initialen enthält. Generationen von Mönchen arbeiteten an einem solchen Werk.¹⁹⁵ Das Konzil von Trient verlangte Modifizierungen in den Gebetbüchern,¹⁹⁶ so dass neue Breviere gedruckt werden mussten. Diese Vorhaben wurden von Philipp finanziell gestützt.

Bibliotheken

In der Renaissance veränderte sich der Zweck einer Bibliothek vollständig. Während im Mittelalter eine Bibliothek musealen Charakter hatte – man sammelte Bücher wie Kunstwerke –, so benützten im 16. Jahrhundert die Gelehrten die Bücher für ihre Arbeiten. Philipp gründete Bibliotheken, die beide Zwecke erfüllen sollten. In Brüssel errichtete er eine königliche Bibliothek,¹⁹⁷ in der er die kostbaren Manuskripte aus dem burgundischen Erbe verwahren ließ. Weiters hegte er schon frühzeitig Pläne, eine allgemeine Bibliothek zu errichten, in der alles Wissen der Menschheit dokumentiert und die jedermann zugänglich sein sollte. So schlug Juan Páez de Castro¹⁹⁸ im Jahr 1556 vor, eine solche öffentliche Bibliothek in Valladolid zu gründen. Valladolid war zu dieser Zeit königliche Residenz.

Dieses Projekt kam nicht zustande, da für den Escorial eine Bibliothek vorgesehen war. Die Gründungsakte der Bibliothek im Escorial sind mit 1576 datiert, Benito Arias Montano war

¹⁹³ <http://www.llb-detmold.de/ausstellungen/bibeljahr/juli.html> Biblia Polyglota aus der Druckerei Plantin (30.6.2008)

¹⁹⁴ http://www.corazones.org/santos/isidoro_sevilla.htm San Isidoro (30.6.2008)

¹⁹⁵ Escobar (Libro español), S. 76

¹⁹⁶ Escobar (Libro español), S. 137

¹⁹⁷ Escobar (Incunabels), S. 17

¹⁹⁸ Sancho, S. 109

verantwortlich für die erste Klassifizierung der Bestände.¹⁹⁹ Ursprünglich war die Bibliothek des Escorials als reine Klosterbibliothek geplant und im Kreuzgang des Klosters (*Claustro Mayor*) untergebracht. Als Folge des Konzils von Trient (*Tridentinum*, 1545-1563) wurde im Jahre 1564 die Anzahl der Mönche verdoppelt, wodurch das Kloster mehr Platz beanspruchte. Die Bibliothek wurde daraufhin in den zweiten Stock des Hauptgebäudes umgesiedelt,²⁰⁰ wo sie sich noch heute befindet (mit einer kurzen Unterbrechung während der napoleonischen Besetzung). Die beiden steilen Stiegen, welche die heutigen Besucher benutzen, waren seinerzeit nur für auswärtige Besucher vorgesehen. Philipp, sowie die Mönche des Escorials, hatten eigene bequemere Zugänge.²⁰¹ Im Jahre 1671 erlitt die Bibliothek großen Schaden durch einen Brand, viele wertvolle Bücher und Handschriften gingen verloren.

Abb. 33 Escorial, Bibliothek



Der Hauptsaal der Bibliothek ist ein 55 Meter langer Raum mit einem Tonnengewölbe. Die Bücherschränke wurden aus rötlichem amerikanischen Tropenholz des Acanabaumes und hellem Holz des Orangenbaumes²⁰² gearbeitet. Die Bücher sind mit den vergoldeten offenen Seiten nach außen gestellt, damit sie „atmen“

können.²⁰³ Laut Direktor der Bibliothek war dies ein ausdrücklicher Wunsch Philipps II. Das Rundgewölbe wurde mit Fresken von Pellegrini Tibaldi in der Tradition Michelangelos ausgeführt. Tibaldi war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts einer der berühmtesten italienischen Bildhauer und Maler. 1587 berief ihn Philipp II. nach Spanien, um den Bau des Escorials als Bauleiter zu übernehmen und die Dekorationsarbeiten, insbesondere der Bibliothek, durchzuführen. Philipp kümmerte sich persönlich um die Deckenmalerei. So

¹⁹⁹ Sancho, S. 113

²⁰⁰ Sancho, S. 110

²⁰¹ José Luis del Valle Merino (Direktor der Bibliothek des Escorials), private Korrespondenz

²⁰² Sancho, S. 120

²⁰³ Burmeister, S. 269

zeigt das Fresko, welches die Astrologie versinnbildlicht, den Sternenhimmel zur Zeit von Philipps Geburt.²⁰⁴

Philipp brachte seine private Sammlung mit über 4.000 Exemplaren in die Bibliothek ein, aber auch aus anderen Bibliotheken, z.B. aus Granada, wurden Bestände in den Escorial gebracht. Die Bibliothek wurde somit Philipps königliche Privatbibliothek, sie blieb aber gleichzeitig auf die didaktische Schulung der Mönche ausgerichtet. Sie enthält eine äußerst reiche Büchersammlung mit vielen griechischen, arabischen, hebräischen und lateinischen Handschriften, welche aus der Regierungszeit Philipps stammen. Neuzugänge wurden käuflich erworben oder vom Besitzer einer Bibliothek gestiftet wie z.B. von Juan Páez de Castro, der ursprünglich eine Bibliothek in Valladolid errichten wollte.

Philipp zeigte sich auch nicht zimperlich, wenn er Exemplare aus anderen Bibliotheken beanspruchte. Zum Beispiel veranlasste er die Ausleihe einiger Kodizes aus der *Biblioteca Capitular y Colombina* in Sevilla unter Berufung auf seinen Vater,²⁰⁵ der eine Landkarte bei Hernando Colón bestellt hatte, die aber nie vollendet worden ist. Diese Kodizes wurden bis heute nicht zurück gestellt. Es gibt bis ins 19. Jahrhundert datierte Briefe, in denen die Restitution der Werke nach Sevilla verlangt wird, die sich heute entweder in der Kathedrale von Toledo oder in der Akademie in Madrid befinden.²⁰⁶

Eine andere Art der Bereicherung der Bibliothek war der Fall Don Diego de Mendoza (1503-1575). Der sehr gebildete Humanist Hurtado de Mendoza war Botschafter für Karl V. in England, Venedig und Rom und Delegierter des Kaisers beim Konzil von Trient.²⁰⁷ Unter Philipp gab es einige Unstimmigkeiten, und nach einem lautstarken Streit Hurtados mit einem Hofbeamten wurden beide Kontrahenten in einem Kastell eingesperrt. Um der Gefangennahme zu entgehen, akzeptierte Hurtado eine Exilierung nach Granada, wo er gegen die Morisken zu kämpfen hatte. Außerdem musste er seine äußerst reichhaltige Bibliothek dem König testamentarisch vermachen.²⁰⁸ Über 850 Manuskripte, darunter 300 griechische, und 1000 Drucke gelangten damals in die Bibliothek des Escorials. Sie bilden den Grundstock der griechischen und orientalischen Abteilung der Bibliothek.

²⁰⁴ Parker, S. 72

²⁰⁵ Guillén S. 194

²⁰⁶ Guillén S. 196

²⁰⁷ Rico Verdú. S. 22

²⁰⁸ Morax, Paul, S. 140, 142-143

Autoren zur Zeit Philipps II.

Wichtige Dichter im Umkreis Philipps II. waren Fernando de Herrera und Teresa von Ávila. Fernando de Herrera²⁰⁹ (um 1537-1597) stammte aus Sevilla, seine Vorbilder waren Garcilaso de la Vega und Juan Boscán. Er gilt als der wichtigste Vertreter der Sevillaner Dichterschule.²¹⁰ In den 70er Jahren schrieb Herrera Kanzonen mit patriotischem Inhalt wie dem Lob des Don Juan de Austria (1572) oder der Trauer anlässlich des Todes von Dom Sebastián im Jahre 1578 (siehe Tafel II).

Teresa von Ávila: Teresa von Ávila (1515-1582) war eine Karmeliterin und Mystikerin und widmete sich der Reform des Ordens.²¹¹ Ende der 70er Jahre traf Philipp II. persönlich die Mystikerin, deren Spiritualität großen Eindruck auf ihn machte. Philipp II. beschützte Teresa gegen Anschuldigungen der Ketzerei und verfügte, dass nach ihrem Tode ihr Nachlass in die Bibliothek des Escorials eingegliedert wurde.²¹² Auch soll Philipp einige ihrer Werke bis zu seinem Tode bei sich gehabt haben.

Untersucht man die Vorlieben Philipps für Bücher, so kann man feststellen, dass er kaum Interesse an zeitgenössischer Literatur hatte, wenn man von Teresa von Ávila absieht, sehr wohl aber den Druck und die Veröffentlichung überlieferter Werke förderte und finanziell unterstützte wie der Werke des San Isidoro oder mehrsprachiger Ausgaben der Bibel, allerdings nicht in der Volkssprache. Die Herstellung von Brevieren mit Gebeten, Hymnen und Psalmen war ihm ebenfalls ein Anliegen.

Theater

Zwei Formen des Theaters waren seit dem ausgehenden Mittelalter Tradition in Spanien. Es gab das religiöse Theater im kirchlichen Raum zu den hohen kirchlichen Festen wie Weihnachten, Ostern und später auch Fronleichnam.²¹³ Die zweite Form, das weltliche Theater, begann mit den prunkvollen Festen an den Höfen des Königs und des Adels aus speziellen Anlässen wie der Geburt eines Thronfolgers oder einer Hochzeit. Daraus entwickelten sich die beiden Hauptformen des Theaters im *Siglo de Oro*, das *auto sacramental* und die *comedia*.

²⁰⁹ Neuschäfer, S. 106

²¹⁰ Neuschäfer, S. 106

²¹¹ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 27. S. 327

²¹² Parker, S. 77

²¹³ Neuschäfer, S. 153

Entgegen der landläufigen Meinung, dass Philipp kein Interesse an Theater gehabt hätte, führte er die Tradition seines Vaters fort, familiäre Begebenheiten mit Theateraufführungen zu feiern. Vielfach spielten Angehörige des Hofstaats und sogar Damen aktiv mit. 1543 wurde Philipps Hochzeit mit María Manuela von Portugal mit großartigen Theateraufführungen in Valladolid gefeiert. Durch Beschreibungen von Calvete de Estrella und Besozzi²¹⁴ sind Einzelheiten über die Theaterfestlichkeiten anlässlich der Hochzeit von Erzherzog Maximilian (späterer Kaiser Maximilian II., siehe Tafel V) mit Karls Tochter Maria 1548 bekannt. Für solchen Theateraufführungen gestaltete man äußerst aufwendige Bühnendekorationen, sogar prunkvolle Feuerwerke wurden dem Publikum geboten.

Nicht nur bei Hochzeiten und Taufen wurden mit Theateraufführungen die Gäste unterhalten, auch der Transport von Reliquien bot eine Gelegenheit für Feste.²¹⁵ So spielte man Theater mit Tänzen anlässlich der Überführung des Leichnams des Heiligen Eugenius 1565 nach Toledo (siehe 2.2). Theateraufführungen für den königlichen Hof fanden in den Palästen oder in deren Höfen statt.

Lope de Vega schrieb in seiner Abhandlung *Arte Nuevo de hacer Comedias*, dass es dem König nicht gefiele, wenn Könige in den Theaterstücken dargestellt würden. Es ist nicht bekannt, welches Theaterstück im Speziellen Lope de Vega zu dieser Aussage verleitete, denn Philipp sah sehr wohl Theaterstücke, in denen der König auftrat.²¹⁶ Besondere Liebe für das Theater zeigten Philipps dritte Gemahlin Elisabeth von Frankreich, Philipps Schwestern María und Johanna, und Anna von Österreich, Philipps vierte Gemahlin.

Mitte des 16. Jahrhunderts veränderte sich das höfische Theater insofern, als es sich kommerzialisierte und popularisierte. Somit konnte auch das Bürgertum Theateraufführungen genießen. Man spielte nun nicht mehr in Adels- oder Königshöfen, sondern verwendete anfangs eine *carro*-Bühne, eine Bühne auf einem fahrenden Wagen, später die *corral*-Bühne, eine feste Bühne im Hof von Spitälern. Diese Bühne erlaubte ganzjährige Spielzeiten mit halbprofessionellen Schauspielern. Mit der Kommerzialisierung bildeten sich dann professionelle Schauspielerguppen, die in festen Theatern spielten.

Wahrscheinlich über die Verbindung mit Elisabeth von Valois, der dritten Gemahlin Philipps II., kam aus Frankreich die Idee, mit den Einnahmen des Theaters Armenhäuser zu finanzieren. Durch das rasche Anwachsen von Madrid in der zweiten Hälfte des 16. Jahr-

²¹⁴ Sanz Ayán, S. 52

²¹⁵ Sanz Ayán, S. 59

²¹⁶ Sanz Ayán, S. 61

hunderts gab es große Armut in der Hauptstadt, der man mit Armenhäusern (*cofradías de socorro*) begegnete. Um diese zumindest teilweise zu finanzieren, erlaubte der König sogar das ganzjährige Theaterspielen.²¹⁷

Ein besonderes Problem beim Theaterspielen war die Teilnahme der Frauen. Zuschauerinnen setzte man in eigene Abteilungen, gut getrennt von den Männern. Weibliche Rollen ließ man anfänglich von verkleideten männlichen Schauspielern darstellen. In späterer Zeit erlaubte der König, dass Schauspielerinnen im Theater auftraten, sofern sie verheiratet waren und ihre Ehemänner auch mitspielten.²¹⁸ Die Kirche sah die Theaterspiele mit kritischen Augen, sie betrachtete das Theater als einen Ort des Lasters und der schlechten Sitten. So versuchten Kleriker in den letzten Lebensjahren Philipps, die Schwäche des Königs auszunützen und das Theaterspielen zu reduzieren oder gar zu verbieten. Als 1597 Philipps Tochter Katharina Michaela starb, wurden alle Theater in Madrid für ein Jahr geschlossen, nach Philipps Tod folgte ein weiteres Jahr der Trauer und der Theaterschließung. Es dauerte jedoch nicht lange und die Theater öffneten unter Philipp III. wieder ihre Pforten.

Ferdinand I.

1518 verließ der fünfzehnjährige Ferdinand die Iberische Halbinsel für immer, verbrachte drei Jahre in den Niederlanden und übernahm anschließend die Regentschaft der österreichischen Erblande. Ferdinand lebte von nun an in einem Land, dessen Sprache er erst erlernen musste. Außerdem muss man in Betracht ziehen, dass der Adel und die städtische Bevölkerung zu dieser Zeit weitgehend protestantisch waren, und Ferdinand dem katholischen Glauben angehörte. Es ist daher verständlich, dass sich Ferdinand Spanier mit an den Hof nach Wien brachte. Sein Sohn Maximilian II. und dessen spanische Gemahlin Maria, Tochter Karls V. (siehe Tafel II), die in Spanien geboren und erzogen worden war, hatten jeweils ihren eigenen Hofstaat, so dass sich in Wien, sofern die Herrschaften nicht verreist waren, drei Höfe befanden. Die ungefähre Gesamtzahl der Hofangestellten wird mit knapp Tausend angegeben, davon waren zu Mitte des 16. Jahrhunderts ungefähr 75 Personen Spanier, also etwas weniger als 8%.²¹⁹ Im Vergleich mit anderen nicht deutschsprachigen Hofangestellten, war der spanische Anteil hoch. Untersucht man Ferdinands

²¹⁷ Sanz Ayán, S. 70

²¹⁸ Sanz Ayán, S. 76

²¹⁹ Laferl, S. 123 ff.

Interesse an Literatur, so stößt man unmittelbar auf die zentrale Figur, auf Cristóbal de Castillejo, aber auch deutschsprachige Autoren lebten im Umfeld von Ferdinand I.

Cristóbal de Castillejo: Der spanischer Dichter Cristóbal de Castillejo²²⁰ wurde um 1491 in *Ciudad Rodrigo* (Salamanca) geboren und starb wahrscheinlich 1550 in Wien. Fünfzehnjährig kam er an den Hof der Katholischen Könige, wo er als Page für Ferdinand diente. Nachdem Ferdinand Spanien verlassen hatte, folgten einige Jahre, in denen Castillejos Leben nur ungenau dokumentiert ist. Wahrscheinlich widmete er sich theologischen Studien. Ziemlich sicher ist, dass er im Zisterzienserkloster *Santa María de Valdeiglesias* in den geistlichen Stand eintrat. 1525 folgte er Ferdinand nach Österreich und bekleidete dort die Funktion des königlichen Sekretärs. Castillejo hatte die spanische Korrespondenz Ferdinands zu betreuen und diente auch in diplomatischen Missionen. In den folgenden Jahren erhielt er zahlreiche Auszeichnungen wie die Erhebung in den Ritterstand und die Ernennung zum königlichen Rat.

Castillejo (ebenso wie Juan de Valdés im *Diálogo de la lengua*) trat für eine Aufwertung des Kastilischen ein. Ähnlich wie das Lateinische sollte das Kastilische als *lingua franca* dienen und sogar das Lateinische ablösen. Beide Dichter sahen diesbezüglich einen Vorsprung Italiens, wo das Toskanische das Lateinische in der Literatur schon weitgehend verdrängt hatte. Zu dieser Zeit bürgerte sich auch der Begriff „Spanisch“ für „Kastilisch“ ein.

Castillejo, der die italienischen neuen Formen der Dichtung bewunderte, war jedoch ein entschiedener Gegner, diese Formen direkt in die kastilische Dichtung zu übertragen. Sein Ziel wäre gewesen, die Errungenschaften älterer spanischer Dichtung weiter zu entwickeln und damit eine spezifisch nationale spanische Dichtung zu schaffen. So wie die italienische Dichtung auf Petrarca und Boccaccio zurückgriff, sollte die spanische auf Juan de Mena und Jorge Manrique aufbauen.²²¹ Nicht zuletzt durch den Buchdruck fand aber die italienische Renaissancedichtung eine derartige Verbreitung, dass ein Übergreifen auf andere Länder nicht mehr zu verhindern war.

Wolfgang Lazius: Wolfgang Lazius (1514-1565)²²² war Professor für Medizin an der Wiener Universität und Historiograph und Leibarzt Kaiser Ferdinands I. Lazius hinterließ ein umfangreiches Werk auf dem Gebiet der österreichischen Geschichte und Geographie, sowie der Geschichte des Altertums und des Mittelalters. Lazius war ein großer Sammler,

²²⁰ Laferl, S. 178 ff.

²²¹ Laferl, S. 48

²²² Neue Deutsche Biographie, Bd. 14, S. 14

seine Liebe galt Münzen, Büchern und Handschriften. Kaiser Ferdinand I. schätzte und förderte Lazius sehr. Er adelte ihn und ernannte ihn zum geheimen Rat und Präfekten des kaiserlichen Münzkabinetts. Lazius unternahm drei große Bibliotheksreisen, um in ganz Europa neue Bücher für den Kaiser zu erwerben. Lazius' wissenschaftlicher Nachlass wurde der Wiener Hofbibliothek einverleibt.

Wolfgang Schmelzl: Wolfgang Schmelzl (um 1500-1564)²²³ stammt aus der Oberpfalz. Als seine Heimatstadt protestantisch wurde, zog er um 1540 nach Wien und nahm eine Arbeit als Musiker und Schulmeister im Schottenkloster an. Er schrieb eine Reihe von Theaterstücken, welche im Kloster und im Rathaus vor der Bürgerschaft aufgeführt wurden. 1556 nahm er am Feldzug Ferdinands gegen die Türken teil. Nach diesem Erlebnis schrieb Schmelzl die epische Dichtung „*Der Christlich und Gewaltig Zug in das Hungerland (Ferdinands Heerfahrt gegen die Türken)*“.

Georg Rösch von Geroldshausen: Georg Rösch (1501-1565)²²⁴ stammte aus Lienz und arbeitete als Lateinschullehrer in Innsbruck. Dort wurde er vom Hof – Ferdinand befand sich die meiste Zeit in Innsbruck – gefördert, er wurde geadelt und arbeitete als Staatsarchivar. 1547 errichtete er die erste ständige Druckerei in Innsbruck. In seinen Knittelversen besingt er die Tiroler Heimat.

Zwei bedeutende Gelehrte²²⁵ dienten am Hofe Ferdinands, **Kaspar von Niedbruck** (1525-1557)²²⁶ und dessen Gegenspieler **Johann Albrecht Widmannstetter**.²²⁷ Niedbruck trat 1550 in die Dienste Ferdinands, obwohl er Anhänger des neuen Glaubens war. Er erwarb für Ferdinand und später auch für dessen Sohn, Maximilian II., Bücher und Handschriften für die Wiener Hofbibliothek. Widmannstetter diente als Staatsmann unter Ferdinand, er war strenger Katholik. Er beherrschte morgenländische Sprachen und publizierte das Neue Testament in syrischer Sprache. Ebenso verfasste er eine syrische Grammatik und gilt als einer der Begründer der abendländischen Orientalistik. Seine private Sammlung von Büchern und orientalischen Handschriften wurde von Herzog Albrecht V. von Bayern für seine Hofbibliothek erworben, sie bildet den Grundstock der Bayrischen Staatsbibliothek.

²²³ Nadler, S 379

http://www.bautz.de/bbkl/s/s1/schmelzl_w.shtml (6.8.2008)

²²⁴ Nadler, S. 379

<http://www.geschichte-tirol.com/biographien/wissenschaft/rosch-von-geroldshausen-georg-1320.html> (6.8.2008) Michael Fritz: Georg Rösch von Geroldshausen

²²⁵ Nadler, S. 404

²²⁶ http://www.b2i.de/fabian?Bibliotheken_In_Wien (6.8.2008) Bertrand Michael Buchmann: Bibliotheken in Wien

²²⁷ http://www.bautz.de/bbkl/w/widmannstetter_j_a.shtml (6.8.2008) Margit Ksoll-Marcon: Widmannstetter

Österreichische Nationalbibliothek: Der Vorläufer der heutigen Nationalbibliothek²²⁸ war ursprünglich die mittelalterliche Bibliothek der Herzöge in der Wiener Herzogsburg. Das älteste nachweisbare Buch, das Evangeliar von Troppau, stammt aus dem Jahre 1368 und gehörte Herzog Albrecht III. Im 14. Jahrhundert errichtete Kaiser Friedrich III. eine kaiserliche Bibliothek, um alle Kunstschatze aus dem Habsburger Erbe aufzubewahren. Die berühmtesten Stücke aus dieser Zeit sind die Goldene Bulle und die Wenzelsbibel. Kaiser Maximilian I. vermehrte die Bibliothek durch eigene Erwerbungen. Durch die Heirat mit Maria von Burgund kamen äußerst wertvolle Stücke burgundischer und nordfranzösischer Buchdruckerkunst in den Habsburger Besitz. Nach Maximilians zweiter Heirat mit Bianca Maria Sforza wurde die Bibliothek mit Meisterwerken der italienischen Buchdruckerkunst erweitert. Bereits Kaiser Friedrich hatte einen Teil der Schätze nach Wiener Neustadt gebracht, Maximilian verlagerte einen weiteren Teil nach Innsbruck. Erst im 17. und 18. Jahrhundert wurden sämtliche Bestände wieder in Wien vereinigt. Die Ablieferung eines Pflichtexemplars²²⁹ aller auf den Buchmessen in Frankfurt gezeigten Bücher war eine kaiserliche Verordnung von 1624 unter Kaiser Ferdinand II., also erst fast 100 Jahre später, nachdem Franz I. in Frankreich eine ähnliche Verordnung erlassen hatte (siehe unten). Ferdinand vergrößerte die Hofbibliothek (siehe oben, die Bibliotheksreisen von Lazius und Niedbruck). Jedoch stand sein Interesse an dieser Bibliothek hinter den Aktivitäten seiner Vorgänger Friedrich III. und Maximilian I. und seiner Nachfolger Maximilian II., Rudolf II. und Ferdinand II. zurück.

Franz I.

Durch die Italienfeldzüge kam Franz I., der in Frankreich auch „*Père des lettres*“ genannt wird,²³⁰ schon frühzeitig mit der italienischen Renaissance in Berührung. Dante, Petrarca und Boccaccio hatten ihre Meisterwerke in italienischer Sprache geschrieben, also wollte man auch in Frankreich die Nationalsprache in Konkurrenz zum Lateinischen stärken. Anfang des Jahrhunderts gab es noch bedeutsame Regionalsprachen und Dialekte wie z.B. das Okzitanische. Aber der Königshof in Paris als kulturelles Zentrum stärkte das so genannte Mittelfranzösisch, eine Zwischenstufe zwischen dem Altfranzösischen des Mittelalters und dem Neufranzösischen der Neuzeit. 1539 veröffentlichte Franz I. den Erlass „*Ordonnance de Villers-Cotterêts*“,²³¹ wonach Latein als Sprache der Gerichtsbarkeit durch

²²⁸ <http://www.onb.ac.at/about/geschichte.htm> Österreichischen Nationalbibliothek, Geschichte (30.6.2008)

²²⁹ <http://www.onb.ac.at/about/hugoblotius.htm> Österreichische Nationalbibliothek, Hugo Blotius (30.6.2008)

²³⁰ Grimm, S. 106

²³¹ Grimm, S. 104

das Mittelfranzösisch ersetzt werden sollte. Latein blieb vorerst nur mehr die Sprache der Gelehrten, an den Universitäten wurde bis ins 18. Jahrhundert in Latein doziert (siehe Guillaume Budé).²³²

Guillaume Budé: Der französische Humanist Guillaume Budé (1467-1540)²³³ studierte in Orléans Rechtswissenschaften und widmete sich außerdem der Philosophie und Mathematik, den naturkundlichen Studien und klassischen Sprachen. Er wurde königlicher Sekretär und Gesandter für Ludwig XII. und Franz I. Franz hatte Budé bereits in den Jahren nach 1508 am Hof Ludwigs XII. kennen und schätzen gelernt. 1522 ernannte ihn Franz zu seinem Bibliothekar und Berichterstatter im königlichen Rat.²³⁴ Budé veranlasste Franz, die Bibliothek von Fontainebleau, die spätere *Bibliothèque nationale de France* (siehe unten), und das *Collège de France* (siehe unten) zu gründen. Der Gelehrte und Humanist Guillaume Budé publizierte seine philosophischen Werke in lateinischer Sprache. Budé machte sich auch einen Namen bei der Modernisierung von Paris, so plante er ein neues Stadtviertel und ließ Brunnen anlegen und Straßen pflastern.

Bibliothèque nationale de France: Die Ursprünge der *Bibliothèque nationale de France* (BnF) gehen auf das Jahr 1368 zurück, als der französische König Karl V. in der damaligen Königsresidenz Louvre eine Bibliothek aufbaute. Im Hundertjährigen Krieg wurde diese Büchersammlung zerstreut, von den folgenden Königen jedoch wieder zusammen gebracht. Karl VIII. und Ludwig XII. vergrößerten die Bibliothek beachtlich. Nach Fertigstellung von Fontainebleau veranlasste Franz I. die Verlagerung der Bibliothek dorthin. Außerdem legte Franz im Erlass „*Ordonnance de Montpellier*“ fest, dass von jedem in Frankreich verkauften Buch eine Kopie nach Fontainebleau geschickt werden müsse. In den folgenden Jahrhunderten wechselte die Bibliothek noch mehrmals den Standort. Im 17. Jahrhundert ließ sie Jean-Baptiste Colbert in ein Pariser Stadtpalais bringen. Im 18. Jahrhundert kam sie in die Rue Richelieu, wo sich noch heute die musealen Stücke wie die mittelalterlichen Handschriften befinden. Die Bibliothek selbst bekam durch François Mitterrand 1996 ein neues modernes Zuhause am Pariser Stadtrand.

Collège de France: Auf Initiative Guillaume Budés ernannte Franz I. im Jahre 1530 sechs so genannte „königliche Vorleser“ („*lecteurs royaux*“),²³⁵ welche Vorlesungen in Dis-

²³² Grimm, S. 104-105

²³³ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 5, S. 7 Budé, Guillaume

²³⁴ http://www.bbkl.de/b/bude_g.shtml Guillaume Budé (30.6.2008)

²³⁵ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 5, S. 795 Collège de France

http://www.botschaft-frankreich.de/article.php3?id_article=2459 Collège de France (30.6.2008)

ziplinen halten sollten, die auf den Universitäten noch nicht zugelassen waren. Die ersten Fächer waren Hebräisch, Griechisch, klassisches Latein, später kamen Recht, Mathematik und Medizin hinzu. Das Institut hieß ursprünglich „*Collège royal*“ (auch „*Collège de trois langues*“), nach der französischen Revolution „*Collège national*“, dann wiederum „*Collège imperial*“. Seit 1870 heißt die Institution „*Collège de France*“. Die ursprüngliche Anzahl der Professoren wurde laufend erhöht, heute lehren ungefähr 50 in der Regel französische Professoren, darunter zwei Gastprofessoren, geistes- und naturwissenschaftliche Fächer. In neuerer Zeit werden auch ausländische renommierte Wissenschaftler als Titularprofessoren berufen und Forschungslabors für experimentelle Arbeiten eingerichtet. Es existieren zahlreiche gemeinsame Projekte mit Universitäten und anderen Forschungsstätten. Die Vorlesungen sind frei zugänglich, es gibt keine Prüfungen, die Hörer können auch keine Diplome erwerben. Ein Ruf an das „*Collège de France*“ zählt zu den höchsten Auszeichnungen eines Wissenschaftlers.

Autoren und Autorinnen im Umkreis von Franz I.

Marguerite de Navarre: Franz und seine ältere Schwester, Marguerite de Angoulême (1492-1549), hatten bereits musisch begabte Vorfahren. Franz' Großvater Karl von Orléans war Dichter, dessen jüngerer Bruder Johann von Orléans hatte Bücher gesammelt und selbst Gedichte verfasst.²³⁶ Franz und Marguerite förderten Dichter und Künstler in großzügiger Weise und betätigten sich selbst als Autoren. Franz I. schrieb Gedichte wie jene an seine Maitresse Françoise de Foix. Diese wurden später unter dem Titel „*Poésies de François I^{er}*“ gesammelt.

Marguerite wurde siebzehnjährig mit Karl VI., Herzog von Alençon, verheiratet, der in der Schlacht von Marignano 1521 die Champagne gegen Karl V. erfolgreich verteidigte und an der Schlacht von Pavia 1525 teilnahm. Im Gefolge dieser Schlacht starb er 1525. Im selben Jahr begab sich Marguerite nach Madrid zu ihrem in Gefangenschaft befindlichen Bruder, um über die Bedingungen seiner Freilassung zu verhandeln. 1527 heiratete die junge Witwe Henri d'Albret, König des nördlich der Pyrenäen gelegenen Teils von Navarra.²³⁷

Marguerite, in der Literaturgeschichte bekannt als *Marguerite de Navarre*, schrieb Werke in Prosa und Versen. Bekannt wurde sie durch ihre Novellensammlung *L'heptaméron*. Nach dem Vorbild von Boccaccios *Decamerone* wollte sie ein „Zehntagerwerk“ mit 100

²³⁶ Huizinga, S. 216

²³⁷ Der südlich der Pyrenäen gelegene Teil Navarras wurde 1512 nach einem langwierigen bürgerkriegsähnlichem, französisch aragonesischen Streit Ferdinand dem Katholischen zugesprochen.

Novellen schreiben. Als 72 Novellen beendet waren, starb sie. Somit erhielt das Werk den Titel eines „Siebentagewerkes“. Marguerite stand dem Protestantismus nahe, wie aus dem Briefwechsel mit dem Bischof von Meaux, Guillaume Briçonnet, ersichtlich ist. Beeinflusst von den Ideen des Erasmus reformierte Briçonnet sein Bistum und gründete den *Kreis von Meaux*, der allerdings 1525 unter dem Druck der Justiz wieder aufgelöst werden musste.²³⁸

Clément Marot: Clément Marot (1496-1544)²³⁹ gilt als einer der bedeutendsten Lyrik-Dichter der französischen Renaissance. Er war der Sohn des Hofdichters Jean Marot, des königlichen Kammerdieners bei Anne de Bretagne und Franz I. Clément Marot war Page bei Marguerite de Angoulême und diente später bei Franz I. In der Schlacht bei Pavia 1525 wurde er für kurze Zeit gefangen genommen. Nach seiner Rückkehr kam er in Frankreich wiederum ins Gefängnis, da man ihm Neigung zum Protestantismus vorwarf. Von Franz I. begnadigt, erhielt er die Stelle des königlichen Kammerdieners. Immer wieder wurde er aus Glaubensgründen verfolgt, man sagte ihm Nähe zur *Affaire des placards*²⁴⁰ nach. 1534 floh er nach Südfrankreich, anschließend nach Ferrara zur Herzogin von Ferrara und nach Venedig. 1536 konnte er auf Grund einer Amnestie nach Frankreich zurückkehren, musste aber dort dem protestantischen Glauben abschwören. Im Schutze des königlichen Hofes setzt er sich wiederum für die protestantische Sache ein, so dass er erneut ins Ausland fliehen musste. Marguerite de Angoulême, die bereits Königin von Navarra war, beschützte ihn in Béarn (am Fuß der Pyrenäen). Als seine Psalmenübersetzung von der Sorbonne als ketzerisch betrachtet wurde, floh er nach Genf und letztlich nach Turin, wo er 1544 starb.

Clément Marot erhielt seine dichterische Schulung vom Vater²⁴¹ und begann mit Übertragungen von lateinischen Texten ins Französische. Zur Hochzeit von Claude und Franz I. 1514 verfasste Marot das Gedicht *Le temple de Cupido*, wodurch Franz auf diesen Dichter aufmerksam wurde. Für offizielle Anlässe schrieb Marot Gedichte, welche er von Zeit zu Zeit in gesammelter Form publizierte (*L'Adolescence clémentine* und *Suite de l'adolescence clémentine*). Berühmt wurde er durch seine Chansons, Rondeaux, Balladen, Sonette und Epigramme, welche Leichtigkeit und geistreichen Witz versprühten. Spätere Dichter ahmten Marots Stil („*style marotique*“) nach. Marot soll das erste Sonett in

²³⁸ <http://museeprotestant.org/Pages/Notices.php?scatid=1¬iceid=110&lev=2&cim=222&Lget=DE>
Musée virtuel du protestantisme français: Der Kreis von Meaux (23.9.2008)

²³⁹ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 17, S. 724, Clément Marot
<http://www.bbkl.de/m/marot.shtml> Monika Grünberg-Dröge: Clément Marot (30.6.2008)

²⁴⁰ Die Plakataffaire bezeichnet jenen Vorfall, bei dem 1534 antikatholische Flugblätter in Frankreichs größten Städten und sogar im königlichen Palast in Amboise über Nacht angebracht wurden. Franz empfand dies als einen persönlichen Affront. Die Verfolgung der Protestanten in Frankreich wurde damit eingeleitet.

²⁴¹ Meyers Großes Konversationslexikon, 6. Aufl. Band 13. S. 344-345

französischer Sprache geschrieben haben. Marot gilt als Wegbereiter für die Dichtergruppe *La Pléiade*, eine Gruppe von sieben Dichtern (Siebengestirn), welche sich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts um Joachim du Bellay und Pierre de Ronsard bildete.²⁴² Marots Psalmenübertragung wurde in Musik gesetzt und in die Gesangbücher der Calvinisten übernommen. Hätte Marot nicht immer wieder die Hilfe des Hofes, nämlich von Franz I. und seiner Schwester Marguerite, erhalten, wäre es ihm wohl kaum gelungen, mit diesem Lebenslauf ein derartig großes Œuvre zu schaffen.

François Rabelais: François Rabelais (1483 oder 1494 – 1553) wird als der bedeutendste Prosa-Autor der französischen Renaissance angesehen. Berühmt wurde er durch den Romanzyklus über die beiden Riesen *Gargantua* und *Pantagruel*. Rabelais arbeitete als Sekretär bei dem Kardinal Jean du Bellay. Jean du Bellay (1492/98-1560, Cousin des oben genannten Joachim du Bellay), war französischer Kardinal und Diplomat und arbeitete im königlichen Rat von Franz I. Auf einer der diplomatischen Reisen Jean du Bellays lernte Franz I. François Rabelais kennen.

Heinrich VIII.

Der englische König Heinrich VIII. gilt als der erste Renaissancefürst Englands. Die frühesten Einflüsse der italienischen Renaissance kamen über den burgundischen Hof in den Niederlanden nach England. Die Verbindung von den Niederlanden nach England war auf Grund des Tuchhandels besonders intensiv. Heinrich VIII. führte einen glanzvollen Hof und stützte sich gleichzeitig auf das Bürgertum, welches mehr und mehr Bedeutung gewann. So wählte er seine Minister teilweise aus dem Bürgertum wie z.B. den Kardinal Wolsey.

Der Buchdruck war zur Zeit Heinrichs längst bekannt. Er wurde durch William Caxton (1415/22-1492)²⁴³ nach England gebracht. Dieser war ein englischer Kaufmann, Diplomat, Autor und Buchdrucker. Seine Handelstätigkeiten führten ihn in die Niederlande, wo er in die Dienste Margaretes von York, der Stiefmutter Marias von Burgund, trat und eine Druckerei in Brügge betrieb. Dort druckte man 1475 das erste englische Buch. 1476 eröffnete Caxton die erste Druckerei in Westminster (London).

Heinrich VIII. hatte alle Begabungen, die man von einem jungen lebenslustigen Renaissancefürsten erwartet. Er war ein guter Musiker, hatte eine gute Stimme, betätigte

²⁴² Grimm, S. 111

²⁴³ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 5, S. 390, William Caxton

sich als Komponist²⁴⁴ und spielte einige Instrumente. In Mußestunden beschäftigte er sich mit Poesie und schrieb Liebesgedichte.²⁴⁵ Berühmt sind Heinrichs Liebesbriefe an Anna Boleyn aus den Jahren 1527-1528. Die Originale tauchten im 17. Jahrhundert in der Vatikanischen Bibliothek auf, wo sie noch heute aufbewahrt werden. Moderne deutsche Übersetzungen sind im Buchhandel erhältlich.

Heinrich VIII. bemühte sich, Literatur und Kunst in Konkurrenz zu den italienischen Fürsten und Päpsten zu fördern und ausländische Gelehrte nach London zu holen. So gelang es ihm, 1523 Juan Luís Vives (1492-1540)²⁴⁶ nach England zu berufen. Dieser lehrte in Oxford am *Corpus Christi College* die griechische Sprache. In späterer Zeit trat er in die Dienste Heinrichs VIII. als Privatlehrer für seine Tochter Maria. Im Jahre 1527 verlor Vives die Gunst des Königs, da er sich in der Frage der Scheidung Heinrichs auf die Seite Katharinas gestellt hatte. Er kehrte daraufhin in die Niederlande zurück. Erasmus von Rotterdam (1466/69-1536)²⁴⁷ war ein weiterer Humanist, den Heinrich überreden konnte, nach England zu kommen. Ab 1500 hielt sich Erasmus abwechselnd in Paris, den Niederlanden und in England auf. Von England aus reiste er als Begleiter Heinrichs Leibarztes nach Italien, wo er in Turin zum Doktor der theologischen Wissenschaften promovieren konnte.

Besonders interessierten Heinrich die Diskussionen rund um die Glaubensfragen. Das betraf sowohl die Auseinandersetzung mit dem Luthertum als auch die Rechtfertigung seiner Scheidung von Katharina von Aragón und die Gründung der anglikanischen Kirche. 1521 schrieb Heinrich ein Buch in lateinischer Sprache gegen Luther unter dem Titel „*Die Verteidigung der sieben Sakramente*“.²⁴⁸ Um die Glaubenssätze der anglikanischen Kirche zu erarbeiteten, wurden monatelange Konferenzen abgehalten. Heinrich arbeitete in den Gremien nicht mit, aber er ließ sich die Ergebnisse regelmäßig vorlegen und brachte seine Kommentare und Einwände ein.

Im Gegensatz zu Franz I. zeigte Heinrich VIII. weniger Verständnis für Wissenschaft und Forschung. Auch stattete er seine Residenzen nicht mit eindrucksvollen Bibliotheken aus. Berühmte heutige englische Institutionen wie das *British Museum* oder die *British Library*

²⁴⁴ Ridley, S. 47

²⁴⁵ <http://englishhistory.net/tudor/prihenry.html> The lyrics of King Henry VIII (3.8.2008)

²⁴⁶ http://www.bbkl.de/v/vives_j_l.shtml Christian Kahl: Juan Luís Vives (3.8.2008)

²⁴⁷ http://www.bautz.de/bbkl/e/erasmus_v_r.shtml Friedrich Wilhelm Bautz: Erasmus von Rotterdam (30.6.2008)

²⁴⁸ Ridley, S. 138, 139 Zeitgenossen und heutige Forscher allerdings zweifeln an der Autorschaft Heinrichs. Mögliche Autoren könnten Kardinal Wolsey, Thomas Morus oder John Fisher gewesen sein.

sind Gründungen späterer Jahrhunderte. Das *British Museum* mit seiner zugehörigen Bibliothek datiert ins 19. Jahrhundert. Diese Bibliothek bildet zusammen mit anderen Bibliotheken den Grundstock der im 20. Jahrhundert gegründeten *British Library*.²⁴⁹

Autoren im Umfeld von Heinrich VIII.

Thomas Morus: Heinrichs Lordkanzler Thomas Morus (1478-1535) war der Sohn eines angesehenen Richters, besuchte die Lateinschule, studierte in Oxford Latein und Griechisch und erwarb ein Diplom in Rechtswissenschaften. Daneben schrieb er Verse in lateinischer und griechischer Sprache. Er lehrte am *Lincoln's Inn College*, wo Heinrich VIII. auf ihn aufmerksam wurde und ihn in seine Dienste nahm. Heinrich ernannte ihn zum Mitglied des Geheimen Rates und 1529 zum Lordkanzler. Als Thomas Morus den Suprematseid (siehe 2.5) verweigerte, wurde er in den Tower geworfen und 1535 hingerichtet. 400 Jahre später wurde er von der Kirche heilig gesprochen. Morus' berühmtestes Werk ist der in lateinischer Sprache geschriebene Staatsroman „*Utopia*“. Er erschien in Löwen und wurde bald in mehrere Sprachen übersetzt. In diesem Roman beschreibt Morus einen utopischen Inselstaat mit idealer Bevölkerung. Jeder Mitbürger hat eine ihm angemessene Arbeit, er arbeitet nicht zu viel und nicht zu wenig. Nur lebenswichtige Arbeiten werden durchgeführt. Die Mußestunden werden zu geistiger Betätigung verwendet.

William Tyndale: William Tyndale (um 1490-1536)²⁵⁰ studierte an den Universitäten in Oxford und Cambridge unter Erasmus. Er war äußerst begabt im Erlernen von Fremdsprachen. So beherrschte er neben den klassischen Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch auch die modernen Sprachen Französisch, Italienisch, Deutsch und Spanisch. Da ihm in England das Übersetzen der Bibel verboten wurde, begab er sich nach Deutschland und übersetzte dort die Bibel vom Hebräischen und Griechischen in eine frühe Form des modernen Englisch. Die ersten Kopien wurden in Worms und Antwerpen gedruckt und nach England geschmuggelt. Der Besitz oder das Lesen dieser Bibel galt als Hochverrat und wurde mit der Todesstrafe geahndet. Da sich Tyndale in seinen Schriften auch gegen die Scheidung Heinrichs VIII. von Katharina aussprach, bat Heinrich Karl V. um die Auslieferung Tyndales. 1535 wurde Tyndale in Antwerpen gefasst, im Schloss Vilvoorden nahe Brüssel eingekerkert, der Ketzerei angeklagt und 1536 hingerichtet.

²⁴⁹ <http://www.bl.uk/aboutus/quickinfo/facts/history/index.html> History of the British Library (30.6.2008)

²⁵⁰ Meyers Großes Konversationslexikon, 6. Aufl. Bd. 19, S. 846-847 William Tyndale
<http://lexikon.meyers.de/meyers/Tyndale> Meyers Lexikon Online: William Tyndale (3.8.2008)
Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 28, S. 172, William Tyndale

Sir Thomas Wyatt: Der Dichter und königliche Gesandte Sir Thomas Wyatt (1503-1542) entstammte einer englischen Adelsfamilie. Er studierte am *St. John's College* der Universität von Cambridge und trat anschließend in die Dienste Heinrichs VIII. Mehrmals wurde er von Heinrich VIII. nach Italien in diplomatischer Mission gesandt. 1527 erlebte er persönlich die Plünderung Roms durch die kaiserlichen Truppen. Er geriet in Rom in Gefangenschaft, konnte sich jedoch bald befreien. Auf seinen Missionsreisen nach Italien lernte er die italienische Renaissancedichtung kennen und brachte die neuen Ideen nach England. Gemeinsam mit Henry Howard, Earl of Surrey (siehe unten), gilt Thomas Wyatt als der Schöpfer des englischen Sonetts.

Das englische Sonett unterscheidet sich von der italienischen Form im Reimschema. Während die 14 Zeilen des italienischen und spanischen Sonetts aus zwei Quartetten und zwei Terzetten in der Form abba cddc eef ggf (mit Variationen) besteht, findet man im englischen Sonett drei Quartette und einen Zweizeiler in der Form abab cdcd efef gg. Das englische Sonett wird auch oft als „Shakespearesches Sonett“ bezeichnet, da Shakespeare es zur vollen Blüte gebracht hat.

Wyatt übersetzte Sonette von Petrarca und schrieb auch selbst Gedichte in dieser Form. Eines seiner bekanntesten Sonette ist *Whoso list to hunt*, welches Literaturhistoriker als Beweis für Wyatts Liebesaffaire mit Anna Boleyn werteten. Wyatt besingt darin ein Reh (=Anna Boleyn), welches sich nicht berühren lässt, da es für Caesar (= Heinrich) bestimmt sei.²⁵¹

Wyatt wurde einige Male in den Tower geworfen, wurde aber immer wieder begnadigt. Wyatts Sohn war der Anstifter der Wyatt-Rebellion gegen Elisabeth I. (siehe 2.6) und wurde 1554 hingerichtet.

Henry Howard, Earl of Surrey: Henry Howard (1517-1547)²⁵² wurde im Windsor Castle gemeinsam mit Heinrichs unehelichem Sohn Henry Fitzroy, Duke of Richmond, erzogen. Henry Howards Vater, ein Onkel von Anna Boleyn, war ein mächtiger Adelige (*Peer*) in England und hatte viel Einfluss auf den König. Er führte die Opposition gegen Lordkanzler Thomas Wolsey an. Er empfahl dem König die Scheidung von Katharina von Aragón und trat für die Ehe mit Anna Boleyn ein. Auf Grund des Einflusses des Vaters wurde Henry Howard in diplomatischer Mission nach Frankreich und Italien geschickt. Während eines Italienbesuchs lernte er die neuen italienischen Formen der Dichtung kennen. Gemeinsam

²⁵¹ Peck, S. 34

²⁵² Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 26, S. 686, Henry Howard, Earl of Surrey

mit seinem Freund Thomas Wyatt schuf er das englische Sonett (siehe oben). Mit seinen Übersetzungen von Texten Vergils führte er den Blankvers in die englische Literatur ein.

Da Heinrichs fünfte Gemahlin ebenfalls aus dem Hause Howard stammte, verlor Henrys Vater die Gunst des Königs, als diese 1542 hingerichtet wurde. Vater und Sohn wurden des Hochverrates angeklagt, man warf ihnen vor, sie wollten die Thronfolge Eduards verhindern und sich selbst den Königstitel verschaffen. Sie wurden in den Tower geworfen und sollten beide im Jänner 1547 enthauptet werden. Henry erlitt dieses Schicksal. Der Vater wurde auf Grund von Heinrichs eigenem Tod vor diesem Schicksal bewahrt. Eduard VI. wandelte die Todesstrafe in Gefängnisstrafe um.

Henry Howards Gedichte zirkulierten am Hof in Manuskriptform, erst Richard Tottel publizierte sie zehn Jahre nach dessen Tod unter dem Titel *Songs and Sonnets written by the Honorable Lord Henry Howard late Earl of Surrey and others*, besser bekannt unter *Tottel's Miscellany*. Henry verherrlicht in seinen Gedichten die schöne Geraldine analog zu Petrarcas Laura. Henry Howard war wohl kaum ein Dichter, der vom Hof gefördert wurde, aber auf Grund seiner verwandtschaftlichen Verhältnisse zum Königshof wird er hier genannt.

Elisabeth I.

Mit der Thronbesteigung Elisabeths beruhigte sich das Land zusehends und festigte seine Stellung innerhalb Europas. Die Gesellschaft veränderte sich, der niedrige Adel und das Bürgertum gewannen an Bedeutung. Die Zeit der Rebellionen, der Hinrichtungen und der gegenseitigen Bspitzelungen war vorüber, wenn es auch vereinzelt noch Hinrichtungen gab (siehe Maria Stuart).

Nach dem Sieg über die Spanische Armada stand England als Großmacht da, und es folgte die sehr kurze Zeit der elisabethanischen Hochblüte mit den größten literarischen Leistungen der englischen Renaissance. Es mischten sich hier die Ideen der Renaissance, wie sie vom Festland nach England gekommen waren, mit heimischer Tradition. Dies kann man besonders beim englischen Drama beobachten, das nicht mehr nur für den Hof geschrieben wurde, sondern auch für das Volk. Die Personen der Handlung kommen aus allen sozialen Schichten, gehobene Sprache wechselt mit volkstümlicher Derbheit.

Es ist schwer zu beurteilen, wie weit sich Elisabeth persönlich für die Förderung von Autoren einsetzte. Elisabeth soll jedoch die wichtigsten Autoren gekannt haben. So setzte sie sich für Marlowes Universitätsabschluss ein und nahm Lyly in ihre Dienste für das Hof-

theater. Francis Bacon war mit einem ihrer wichtigsten Ratgeber verschwägert, die Anregung zu Shakespeares *Lustigen Weibern von Windsor* soll von Elisabeth gekommen sein. Spenser und Sidney wurden von Elisabeth protegiert. Unbestritten ist die Tatsache, dass während Elisabeths Regierungszeit literarische Werke geschaffen wurden, die zur großen Weltliteratur zählen.

Christopher Marlowe: Einen ersten Höhepunkt erreichte die englische Literatur des Elisabethanischen Zeitalters mit Christopher Marlowe (1564-1593).²⁵³ Marlowe entstammte einer Schuhmacherfamilie. Er besuchte die *Kings-School* in Canterbury und erhielt auf Veranlassung des Erzbischofs von Canterbury ein Stipendium für das *Corpus Christi College* in Cambridge. Zu Ende des Studiums wollte man ihm den Titel *Master's degree* nicht zuerkennen, da es Gerüchte gab, dass Marlowe sich nach Reims absetzen wollte, um zum Katholizismus überzutreten. Nur auf Intervention Elisabeths wurde ihm der Magistergrad verliehen, wobei man annahm, dass Marlowe Spionagetätigkeit für den Hof ausgeübt hatte. 1593 wurde Marlowe im Verlauf eines Wirtshausstreits unter ungeklärten Umständen erstochen. Dies mag eine private Fehde gewesen sein oder auch ein Auftragsmord seitens der Regierung. Marlowe hinterließ sieben Dramen und die unvollendete Erzählung in Versform *Hero und Leander*. Sein bekanntestes Theaterstück ist *Doctor Faustus*, welches auf dem kurz vorher in Deutschland publizierten *Faustbuch*²⁵⁴ basiert. Marlowes *Doctor Faustus* war die erste Dramatisierung des Fauststoffes.

John Lyly: John Lyly (1553/54-1606)²⁵⁵ studierte am *Magdalen College* in Oxford. Zu seiner Zeit galt er als einer der erfolgreichsten englischen Schriftsteller. Er schrieb zahlreiche Prosaromane und Theaterstücke und war für die Hofbühne Elisabeths I. tätig. Lyly hat sicherlich das Schaffen Shakespeares maßgeblich beeinflusst. Sein erfolgreichster Roman ist *Euphues or the Anatomy of Wit*. Der wortreiche, aufwendige und witzige Stil Lylys wird als „Euphuismus“ bezeichnet. Bei seinen Theaterstücken handelt es sich meist um mythische Allegorien und schmeichelnde Idealisierungen von Elisabeth I. In jungen Jahren genoss Lyly das Wohlgefallen Elisabeths, die erhoffte Förderung allerdings blieb ihm versagt.²⁵⁶

²⁵³ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 17, S. 719, Christopher Marlowe

²⁵⁴ Meyers Enzyklopädisches Lexikon, 9. Aufl. Bd. 8, S. 567 Faustbuch

²⁵⁵ Meyers Enzyklopädisches Lexikon, 9. Aufl. Bd. 15, S. 371 John Lyly

²⁵⁶ Haremborg Lexikon der Weltliteratur, Studienausgabe 1994, Bd. 3 S. 1843

Sir Francis Bacon: Francis Bacon (1561-1626)²⁵⁷ war über seine Mutter mit William Cecil, einem der wichtigsten Ratgeber Elisabeths, verschwägert. Sein Vater war der Lord-siegelbewahrer Elisabeths I.²⁵⁸ Francis Bacon studierte im *Trinity College* in Cambridge, wo er Königin Elisabeth vorgestellt wurde. Nach dem Tod seines Vaters musste er sich um einen Beruf bemühen und wurde Mitglied des Parlamentes. 1586 war er maßgeblich am Todesurteil Maria Stuarts beteiligt. Anfang der 90er Jahre freundete er sich mit Robert Devereux, Earl of Essex, dem Günstling Elisabeths, an. Als dieser seine Stellung am Hof verlor, angeklagt und hingerichtet wurde, übernahm Francis Bacon die Aufgabe, die Nachforschungen gegen seinen früheren Freund durchzuführen. Später verlor er selbst die Gunst Elisabeths und wurde auf Grund seiner Schulden sogar für kurze Zeit eingesperrt. Der Amtsantritt von Elisabeths Nachfolger Jakob I. veränderte schlagartig Bacons Situation, er wurde geadelt und genoss hohes Ansehen am Hof. Er erhielt eine hohe Stelle nach der anderen, häufte unglaublichen Reichtum an, bis er eines Tages der Korruption angeklagt wurde. Er verlor alle Titel und musste seinen Besitz an das Königshaus abliefern. 1626 starb er tief verschuldet. Manche Autoren vertreten die Ansicht, Francis Bacon sei ein illegitimer, nicht anerkannter Sohn von Elisabeth und Robert Dudley gewesen.²⁵⁹

Francis Bacon gilt als der Begründer der modernen Wissenschaften auf Grund seiner bahnbrechenden philosophischen Schriften auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Forschung. Darin betont er die Bedeutung der praktischen Erfahrung, indem man von Beobachtungen ausgeht und Experimente durchführt. Weiters bemühte sich Bacon, den Wissensstand seiner Zeit systematisch zu erfassen. In seinem Hauptwerk²⁶⁰ *Instauratio magna* entwickelte er eine Generalübersicht der wissenschaftlichen Disziplinen und schaffte damit einen ersten Entwurf einer Universalenzyklopädie. 1597 publizierte er *Essays*. Den berühmten Ausspruch *Wissen ist Macht* findet man in den *Meditations*.

William Shakespeare: William Shakespeare (1546-1616)²⁶¹ wurde in Stratford-upon-Avon (Warwickshire, Mittelengland) als Sohn eines Landwirtes und Händlers, des späteren Bürgermeisters der Stadt, geboren und besuchte dort die Lateinschule. Mit 18 Jahren heiratete er eine wesentlich ältere Frau und hatte zwei Kinder mit ihr. Um das Jahr 1586 verließ er Frau und Kinder und übersiedelte nach London, wo er sich einer Schauspieler-

²⁵⁷ Meyers Enzyklopädisches Lexikon, 9. Aufl. Bd. 3, S. 306 Francis Bacon
Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 3, S. 100

²⁵⁸ Harembler Lexikon der Weltliteratur, Studienausgabe 1994, Bd. 1, S. 269, Francis Bacon

²⁵⁹ http://en.wikipedia.org/wiki/Francis_Bacon Francis Bacon (30.6.2008)

²⁶⁰ Meyers großes Universallexikon, 6. Aufl., Band 2, S. 236-238

²⁶¹ <http://www.william-shakespeare.de/biographie1.html> William Shakespeare (30.6.2008)

truppe anschloss. Ab 1594 gehörte er der Schauspielertruppe *The Lord Chamberlain's Men* (später umbenannt in *King's Men*) als Schauspieler an. Haupteigentümer dieser Truppe waren die Brüder Burbage. Auch Shakespeare besaß Anteile am Theater. Unter der Leitung von Richard Burbage genoss diese Schauspielertruppe eine Vorzugsstellung am Hof Elisabeths.²⁶² Bis 1597 spielten sie in einem Theater am Nordufer der Themse, 1599 erbaute die Truppe am Südufer der Themse ein neues Theater, das berühmte Globe-Theater. Dieses Theater erlebte eine wechselvolle Geschichte. 1613 brannte es ab und wurde anschließend wieder aufgebaut. 1642 wurde es als Ort des Lasters geschlossen und gänzlich abgerissen. 1997 errichtete man einen Neubau am Südufer der Themse nach historischem Vorbild, es trägt den Namen „*Globe Theatre*“.

Anfänglich spielte Shakespeare kleinere Rollen und betätigte sich hauptsächlich als Bearbeiter von Bühnenstücken und als Dramaturg. Im Lauf der Zeit übernahm er große Rollen und schrieb eigene Stücke. Im Globe-Theater wurden fast alle seine Werke uraufgeführt. Shakespeare galt als guter Geschäftsmann. Bereits in den 90er Jahren kam er zu beträchtlichem Wohlstand, wie das Familienwappen zeigt, welches ihm 1596 bewilligt wurde. 1611 kaufte er ein Haus in seinem Geburtsort als Alterssitz, wo er 1616 starb.

Shakespeares Globe-Theater stand zu Elisabeths Zeit unter der Schirmherrschaft des höchsten Hofbeamten (*Lord Chamberlain*). Elisabeths Nachfolger Jakob I. übernahm persönlich das Patronat über dieses Theater. Elisabeth besuchte offensichtlich mit großem Vergnügen die Theaterabende im Globe-Theater, denn es wird berichtet, dass ihr die Rolle des zechfreudigen und schlagfertigen Gesellen Sir John Falstaff aus den Heinrichs-Dramen besonders gefiel. Angeblich auf Elisabeths Wunsch²⁶³ musste Shakespeare ein weiteres Stück schreiben, welches Falstaff gewidmet ist. So entstand in nur 14 Tagen die Komödie *Die lustigen Weiber von Windsor*, in welchem der dicke Falstaff die Rolle des gehörnten Liebhabers verkörpert.

Shakespeare bediente sich²⁶⁴ des ungereimten Zehnsilbers (Blankvers), den er durch Enjambement (Überspringen eines Satzes auf die nächste Verszeile), durch freie Verwendung der Zäsur und durch Variation der Akzente auflockerte. Das gereimte Verspaar verschwand allmählich. Shakespeare verwendete Prosatexte, wenn er die derbe Sprache des niederen Volkes bringen wollte.

²⁶² Harenberg Lexikon der Weltliteratur, Studienausgabe 1994, Bd. 5, S. 2648 William Shakespeare

²⁶³ Harenberg Lexikon der Weltliteratur, Studienausgabe 1994, Bd. 3, S. 1838

²⁶⁴ Standop, S. 239

Zu Lebzeiten Shakespeares war nur ein kleiner Teil seiner Texte in Einzeldrucken erschienen, sieben Jahre nach seinem Tode publizierten seine Schauspielerkollegen die gesammelten Werke in einem Folioband. Bis heute arbeiten Wissenschaftler an Shakespeares Werken, da seine Autorschaft nicht bei allen Texten gesichert ist. Die Folios enthalten 14 Komödien, 10 Historien (Königsdramen) und 12 Tragödien, die von den Herausgebern in diese drei Gruppen eingeteilt wurden.

Die Entstehungszeit der 154 Sonette²⁶⁵ ist umstritten, aber sprachliche Vergleiche mit den Dramen legen nahe, dass die meisten in der ersten Hälfte der 90er Jahre geschrieben wurden. Einige der Sonette erschienen 1599 in der anonymen Gedichtsammlung *The Passionate Pilgrim*. Alle 154 Sonette und ein längeres Gedicht wurden 1609 als Raubdruck²⁶⁶ von Thomas Thorpe publiziert. In diesen Sonetten beschreibt der Dichter sein Verhältnis zu dem schönen jungen Freund, *a young man*. In den ersten 17 Sonetten empfiehlt er ihm die Ehe, um seine Schönheit in den Kindern weiterleben zu lassen. Weitere Themen der Sonette sind das Altern, die Eifersucht und die Furcht vor Liebesverlust. In den letzten Sonetten tritt eine irdische Geliebte auf, *the dark lady*. Shakespeares Sonette wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt.

Edmund Spenser: Gemeinsam mit Philip Sidney und William Shakespeare zählt Edmund Spenser (um 1552–1599)²⁶⁷ zu den großen Sonetten-Dichtern der englischen Hochrenaissance. Er besuchte die berühmte *Merchant Taylors' School* und anschließend das *Pembroke College* in Cambridge, welches ihn religiös-konfessionell beeinflusste. Er versuchte, eine Anstellung im Staatsdienst zu erlangen, und wurde von Robert Dudley, Graf von Leicester, einem Günstling Elisabeths I. und Onkel von Philip Sidney, protegiert und kam damit in die literarischen Kreise um Sidney. Später nahm er eine Stelle als Sekretär des Statthalters in Irland an. Das Werk Spensers ist äußerst umfangreich. Bekannt wurde er mit *The Shepheardes Calender (Der Schäferkalender)* und *Faerie Queene (Die Elfenkönigin)*, eine Huldigung an Königin Elisabeth. In seinen Sonetten verwendete er eine Mischform zwischen den Petrarkischen und den Shakespeareschen Sonetten.

Sir Philip Sidney: Der dritte große Sonetten-Dichter des Elisabethanischen Zeitalters ist Philip Sidney (1554-1586),²⁶⁸ ein Neffe von Robert Dudley. Er wurde nach seinem Tauf-

²⁶⁵ Standop, S. 198

²⁶⁶ Raubdruck bedeutet, dass der Druck ohne Einsicht des Autors erscheint. Solche Drucke enthalten daher oft Fehler.

²⁶⁷ Standop, S. 195

²⁶⁸ Brockhaus Enzyklopädie, 21. Aufl. Bd. 25, S. 196 Philip Sidney

paten, Philipp II. von Spanien, genannt. Sidney besuchte die *Shrewbury School* und das *Christ Church College* in Oxford. Anschließend diente er am Hof Elisabeths als Gesandter, fiel jedoch immer wieder in Ungnade, da er sich in allzu fanatischer Weise in religiöse Diskussionen einließ und sich vergebens bemühte, eine Heirat für Elisabeth zu arrangieren. Um 1580 schrieb er den Sonetten-Zyklus *Astrophel und Stella*. 1586 nahm er an Kriegshandlungen zwischen England und Spanien teil, wurde verwundet und starb mit nur 32 Jahren.

4. Vergleich

Die Beurteilung der kulturellen Interessen eines Herrschers hängt wesentlich vom Schwerpunkt des Interessensgebietes ab. In der Architektur ist es wohl am einfachsten, da die Bauten größtenteils heute noch vorhanden sind und Bauträger, Auftraggeber und Finanzierung für gewöhnlich gut dokumentiert wurden. Auch bei den Gemälden des 16. Jahrhunderts kann man meistens zurückverfolgen, wer ein Bild in Auftrag gegeben hat, zu welchem Zweck es gemalt wurde und wer es im Laufe der Jahrhunderte besessen hat. Außerdem führen die Museen genaue Dokumentation über die Provenienz der Kunstwerke.

Sehr viel schwieriger ist es, die literarischen Interessen eines Herrschers zu beurteilen. Autoren schrieben ihre Werke, sofern es sich nicht um panegyrische Reden handelte, vielfach ohne Auftraggeber. Die Dichter benötigten daher einen „Brotberuf“, sei es den Beruf eines Diplomaten, Hofbeamten oder auch eines Soldaten. Es lässt sich kaum beurteilen, wie viele Bücher ein Herrscher selbst gelesen hat oder sich aus Büchern vorlesen ließ. Die Inventarlisten der Bibliotheken des 16. Jahrhunderts geben einen gewissen Aufschluss, aber diese spiegeln nicht unbedingt die persönlichen Interessen des Monarchen wider.

Interessant wäre es zu wissen, ob es Aussagen der Monarchen zur Literatur, Malerei und Architektur gibt. Die wenigen überlieferten Aussagen werden von den meisten historischen Quellen nur in Legendenform wieder gegeben. So soll Karl V. den Umbau der Moschee in Córdoba in eine Kirche negativ beurteilt, Philipp das Theater sehr geschätzt und Elisabeth Shakespeare zu den „*Lustigen Weibern von Windsor*“ inspiriert haben.

In den vorgehenden Kapiteln wurde gezeigt, dass alle genannten Monarchen eine ausgezeichnete Erziehung genossen und kulturelle Interessen zeigten. Wie sie jedoch die Erziehung und ihre persönlichen Interessen im Laufe ihres Lebens neben ihrer politischen Tätigkeit als Regierungschef eines großen Reiches umsetzten, ist von Herrscher zu Herrscher verschieden. Um dies besser abschätzen zu können, wurden die Schwerpunkte der vorhergehenden Kapitel in Tabellen zusammengefasst.

Tabelle 1: Bautätigkeiten der Monarchen

Monarch	Bautätigkeiten der Herrscher
Karl V.	Königspalast in Granada (unvollendet) Sommerresidenz El Pardo (ehemaliges Jagdschloss) Alcázar in Madrid (Umbau des maurischen Alcázar) Jagdschloss Aranjuez (Parkanlage) Flügel des Rathauses in Mecheln (unvollendet, Fertigstellung im 20. Jh.) Beurteilung der Umgestaltung der Moschee in Córdoba
Philipp II.	Alcázar in Madrid (Ausbau und Vergrößerung, Adaptation für spanisches Hofzeremoniell) Escorial (Planung und Neubau unter ständiger Aufsicht des Königs, Fertigstellung bis auf die beiden Pantheone) Jagdschloss Aranjuez (Neubau durch die Architekten des Escorials, Neuanlage des Parkes mit Bewässerungssystemen) Casa de Campo bei Madrid (Anlage des Parks mit künstlichen Seen und einem Zoo) Almeirim (Gartenanlage)
Ferdinand I.	Schweizerhof in der Wiener Hofburg (Umbau der Alten Burg in ein Renaissanceschloss) Errichtung eines Renaissancepalastes für seinen Sohn (heutige Stallburg) Lustschloss Belvedere in Prag (Neubau eines Renaissanceschlusses, Anlage des Königlichen Gartens) Hofkirche in Innsbruck (Errichtung einer Grabeskirche für Maximilian I., Planung des Grabmals Maximilians)
Franz I.	Saint-Germain-en-Laye (Bau des <i>Château Vieux</i>) Chambord (Errichtung eines prunkvollen Renaissanceschlusses mit Wendeltreppe von Leonardo, Fertigstellung unter Heinrich II.) Schloss von Blois (Errichtung eines Flügel mit Wendeltreppe, Leonardo zugeschrieben) Fontainebleau (Errichtung eines prunkvollen Renaissanceschlusses) Schloss von Cognac (Verschönerung) Chancellerie in Romorantin (Errichtung des Kanzleihauses) Plessis-lès-Tours, Vincennes und Coucy in der Picardie (Verschönerung) Beeinflussung des Adels in Bezug auf Bautätigkeit
Heinrich VIII.	Hampton Court Palace (Umbau) Westminster Palace (Umbau) Palace of Whitehall (Umbau) St. James Palace (Errichtung eines Palastes in englischer Backsteingotik) Christ Church College in Oxford und Trinity College in Cambridge (Reorganisation der Colleges) Nonsuch Palace (Errichtung eines großen Renaissancepalastes)
Elisabeth I.	Keine nennenswerten baulichen Tätigkeiten

Tabelle 2: Malerei im Dienste der Herrscher

Monarch	Malerei im Dienste des Herrschers
Karl V.	Tizian (ganzfiguriges Porträt, Reiterporträt, <i>La Gloria</i>, Porträt Isabellas) Sustris und/oder Tizian (Karl sitzend im Lehnstuhl) Amberger, Beham, Anthonisz (Holzschnitte der königlichen Familie) Postma (Triumphbogen in Rom) Vermeiren (Kartons der Schlachten)
Philipp II.	Hieronymus Bosch (Ankauf von Bosch-Gemälden) Tizian (Porträt, Poesien, Grablegung Christi, <i>La ofrenda de Felipe II</i>, <i>La religión socorrida por España</i>) Anthonis Mor, Alonso Sánchez Coello (Porträts) Correggio (Erwerb der vier Bilder: Die Liebschaften Jupiters) El Greco (<i>Der Traum Philipps II.</i>, <i>Martyrium des Hl. Mauritius und seiner Thebäischen Legion</i>, Altarbild)
Ferdinand I.	Seisenegger (Porträts) Bocksberger (Porträts) Arcimboldo (Porträts, Organisator von Philipps Hochzeit mit Anna v. Österreich)
Franz I.	Leonardo da Vinci (Berufung nach Frankreich, brachte Bilder seines Ateliers mit nach Frankreich) Jean Clouet (Porträts, religiöse Gemälde) Hieronymus Bosch (Erwerb von Gemälden)
Heinrich VIII.	Hans Holbein d.J. (Porträts der königlichen Familie, Dekoration für Hochzeit mit Anna Boleyn, geschönte Porträt Annas von Cleve) Vermutlich Hans Holbein d.J. (Heinrich mit Schriftrolle)
Elisabeth I.	John Bettes d.J. (Porträts) Isaac Oliver (Porträts in Miniaturform) Unbekannter Meister (Elisabeth mit Buch)

Tabelle 3: Literatur im Dienste des Herrschers

Monarch	Literatur im Dienste des Herrschers
Karl V.	Autoren: Antonio de Guevara (Hofprediger, Chronist, sehr bekannt zur Zeit Karls V.) Garcilaso de la Vega (Soldatendichter) Juan Boscán (Gesandter, Diplomat) Nikolaus Mameranus (Hofdichter, Kriegsberichterstatler, Poeta laureatus) Hernando de Acuña (panegyrisches Sonett) Bibliothek von Yuste Panegyrische Reden Archiv in Simancas (Gründung) Theater (anlässlich dynastischer oder politischer Begebenheiten)
Philipp II.	Archiv in Simancas (Vergrößerung durch Juan de Herrera) Publikationen von religiösen Werken (polyglotte Bibelausgaben, Breviere) Bibliotheken (Brüssel, Escorial) Autoren: Fernando de Herrera Teresa von Ávila Theater (dynastische und politische Begebenheiten, Theater für das Volk zur Finanzierung der Armenhäuser)
Ferdinand I.	Autoren: Cristóbal de Castillejo Wolfgang Schmelzl (<i>Ferdinands Heerfahrt gegen die Türken</i>) Georg Rösch von Geroldshausen (Staatsarchivar, Druckerei in Innsbruck) Gelehrte: Kaspar von Niedbruck, Johann Albrecht Widmannstetter Österreichische Nationalbibliothek (Vorfahren und Nachkommen wichtiger für ÖNB, Pflichtexemplare erst 1624 unter Ferdinand II.) Theater von untergeordneter Bedeutung
Franz I.	Bibliothèque nationale de France (Verlagerung nach Fontainebleau, Vergrößerung der Bibliothek, Pflichtexemplar jedes in Frankreich vertriebenen Buches) Collège de France Autoren und Autorinnen: König Franz (<i>Poésies de François I^{er}</i>, Förderer von Dichtern) Marguerite de Navarre (Novellensammlung <i>L'heptaméron</i>) Clément Marot (Gedicht zur Hochzeit Franz' mit Claude) François Rabelais (Romanzyklus) Das französische Renaissance-Theater entwickelt sich erst unter Franz' Nachfolgern.

Monarch	Literatur im Dienste des Herrschers
Heinrich VIII.	Autoren: König Heinrich (17 Liebesbriefe an Anna Boleyn, Bücher religiösen Inhaltes (gegen Luther)) Thomas Morus (<i>Utopia</i>) William Tyndale (Bibelübersetzung, wurde jedoch von Heinrich bekämpft) Sir Thomas Wyatt (Diplomat, Schöpfer des englischen Sonetts gemeinsam mit Howard) Henry Howard (Schöpfer des englischen Sonetts gemeinsam mit Wyatt) Theater von untergeordneter Bedeutung
Elisabeth I.	Autoren um Elisabeth: Christopher Marlowe (<i>Hero und Leander</i> , <i>Doctor Faustus</i>) John Lyly (Euphues) Sir Francis Bacon (Wissenschaftstheoretiker, Essays) William Shakespeare (14 Komödien, 10 Historien, 12 Tragödien, 154 Sonetts) Edmund Spenser (Sonetten-Zyklus) Philip Sidney (Sonetten-Zyklus) Theater (großes Interesse von Seiten Elisabeths, wichtigster Autor Shakespeare)

Vergleich der architektonischen Interessen

Betrachtet man die vorhergehende Tabelle, so wird man sicherlich Franz I. und Philipp II. an erste Stelle bezüglich ihrer architektonischen Interessen reihen. Beide ließen Paläste und Schlösser errichten in einem für ihr Land neuen Stil, sie waren in die Planung des Baus eingebunden und beobachteten den Baufortschritt.

Franz I. erbaute die äußerst prunkvollen Schlösser Chambord und Fontainebleau im Stile der französischen Renaissance. Eine Reihe anderer Schlösser ließ er umbauen und vergrößern und beeinflusste den reichen Adel, ähnliche Schlösser zu errichten. Die heutige Vielfalt an Schlössern an der Loire, Indre und Cher ist somit Franz I. zu verdanken.

Philipps II. größtes Projekt war der Escorial. Der Hofarchitekt Juan de Herrera verwirklichte in eindrucksvoller Weise Philipps Wunsch nach einem nüchternen und prunklosen Bau, der drei Bestimmungen dienen sollte: eine ehrenvolle Begräbnisstätte für das Königshaus, eine beeindruckende Königsresidenz und ein Kloster mit einer Basilika und einer Bibliothek. Der Bau wurde bis auf die beiden Pantheone noch zu Philipps Lebzeiten

fertig gestellt. Philipp interessierte sich ebenso für Gärten und Parkanlagen. Die Gärten von Aranjuez, Almeirim und der Park *Casa de Campo* legen noch heute ein Zeugnis dafür ab.

Ferdinand I. ließ den Schweizertrakt in der Wiener Hofburg und ein Renaissanceschloss für seinen Sohn errichten (heutige Stallburg). Für seine Frau Anna von Ungarn baute er das Schloss Belvedere in Prag und für seinen Großvater Maximilian I. die Hofkirche in Innsbruck und plante das eindrucksvolle Maximiliansgrab, welches allerdings erst nach seinem Tode vollendet wurde. Großartige Paläste für sich und den Hof ließ er nicht erbauen (mit Ausnahme des Palastes für seinen Sohn). Die österreichische Bevölkerung, die zum größten Teil protestantisch war, hätte für prunkvolle Schlossbauten kaum Verständnis gezeigt. Außerdem mangelte es dem Kaiserhof an den nötigen finanziellen Mitteln. Ferdinand konnte nicht auf überseeische Silbervorkommnisse zurückgreifen, auch lasteten die Schulden auf ihm, die er von seinem Großvater geerbt hatte.

Karl V. hatte keine feste Residenz und war während seiner Regierungszeit meistens auf Reisen. Er ließ nur einen Palastbau in Granada errichten, den ersten Renaissancebau auf spanischem Boden, der allerdings nie vollendet wurde. Ein ähnliches Schicksal hatte der so genannte Palaisflügel des Rathauses in Mecheln, der ebenfalls unter Karl geplant und begonnen wurde, aber erst im 20. Jahrhundert nach den alten Plänen fertig gestellt wurde. Karl veranlasste die Umbauten von *El Pardo* und des Alcázar in Madrid und ließ Parkanlagen in Aranjuez anlegen. Karls bauliche Interessen waren zweckgerichtet, auch hatte er kaum den Adel beeinflusst, ihre Residenzen in ähnlicher Weise zu bauen oder zu verschönern.

Heinrich VIII. ließ eine Reihe von Palästen jener Minister und Kardinäle umbauen, deren Eigentum auf Grund von Anklagen und Hinrichtungen in königlichen Besitz übergegangen ist. Abgesehen vom St. James Palace in Backsteingotik ließ Heinrich nur einen großen Palast, den *Nonsuch Palace*, als Neubau in Konkurrenz zu den französischen Schlössern errichten. Dieser aber wurde offensichtlich von Heinrichs Nachkommen nicht geschätzt, denn er wechselte oftmals den Besitzer, bis er endgültig zerfiel.

Am wenigsten Interesse an großen Bauten zeigte **Elisabeth I.** Sie war äußerst sparsam und hatte genügend Residenzen ihres Vaters geerbt. Sie sah daher keinen Grund, Geld für teure Palastbauten auszugeben.

Daraus ergibt sich folgende Reihung bezüglich architektonischer Interessen: Franz I. und Philipp II., gefolgt von Ferdinand I. und Karl V. Die wenigsten Bauten errichteten Heinrich VIII. und Elisabeth I.

Vergleich der Interessen bezüglich Malerei

Alle Monarchen hatten großes Interesse an der Malerei, besonders die Porträtmalerei als ein Instrument zur Machtdemonstration war bedeutend. Aber auch andere Aufträge wurden erteilt, da die Paläste ausgeschmückt werden sollten oder Erinnerungsbilder gewünscht wurden.

Philipp II. erteilte den bedeutendsten Malern seiner Zeit wie Tizian und Sánchez Coello Aufträge. El Greco wurde anfänglich am Hof beschäftigt, fiel allerdings zuletzt in Ungnade. Der König erteilte Aufträge für Porträts, für mythologische und religiöse Themen. Weiters erwarb er Bilder aus den Niederlanden und Italien (von Hieronymus Bosch und Correggio). Er schmückte sowohl die offiziellen Räume des Escorials als auch seine Privatgemächer im Escorial und in *El Pardo* mit Gemälden. Bemerkenswert ist, dass er für seine Privatgemächer Bilder in Auftrag gab oder erwarb, die keinesfalls religiöses Gedankengut zeigten (z.B. *Die Liebschaften des Jupiters* von Correggio).

Franz I. holte französische und italienische Künstler an seinen Hof. Der berühmteste unter ihnen war Leonardo da Vinci, der allerdings in Frankreich aus Altersgründen nichts Nennenswertes mehr gemalt hat. Jean Clouet war Hofmaler und alle wichtigen Porträts stammen von ihm.

Karl V. gab viele Porträts in Auftrag, auch Holzschnitte mit Porträts der kaiserlichen Familie wurden in großer Anzahl erzeugt, wofür große Nachfrage im Reich herrschte. Die ersten Porträts wurden auf Initiative des Herzogs von Mantua und auf Auftrag von Karls Bruder Ferdinand gemalt. Eine kunstgeschichtliche Neuerung sind die ganzfigurigen Porträts und die gemalten Reiterporträts. In Karls späteren Lebensjahren ließ er Bilder seiner Gemahlin Isabella von Portugal und religiöse Gemälde wie *La Gloria* anfertigen. Ungefähr zehn dieser Bilder nahm er mit nach Yuste. Zukunftsweisend war Karls Verfügung, dass Wandteppiche mit dem Markenzeichen des Herkunftsortes und der Weberei versehen werden mussten.

Für Ferdinand I. waren besonders Porträts von großer Wichtigkeit. Ferdinands Hofmaler war Jakob Seisenegger, der den Auftrag aus Wien erhielt, Karl V. am Reichstag zu Augsburg 1530 zu malen.

Heinrich VIII. beschäftigte den Hofmaler Hans Holbein d.J., und dieser malte Porträts der gesamten Königsfamilie. Andere Themen waren für Heinrich nicht wichtig.

In **Elisabeths I.** Diensten standen englische Porträtmaler wie John Bettes d.J. und Isaac Oliver, welche hauptsächlich Miniaturformen dieser Kunstgattung erzeugten. Es gibt von Elisabeth eine Reihe von Porträts unbekannter Maler (z.B. die 13-jährige Elisabeth mit Buch). Daraus lässt sich schließen, dass Elisabeth den Maler eher als einen Handwerker denn als Künstler betrachtete. Es ist nicht bekannt, dass Elisabeth außer Porträts Aufträge mit anderen Motiven erteilt hätte.

Auf Grund dieser Arbeit würde die Beurteilung lauten: Philipp II. und Franz I. hatten am meisten Interesse für die Malerei, wobei sich Franz persönlich um die Künstler bemühte. Karl V. zeigte in späteren Jahren großes Interesse und gab außer Porträts von sich und seiner Familie auch andere Themen in Auftrag. Für Ferdinand I. war die Malerei hauptsächlich von politischer Wichtigkeit, außerdem muss immer wieder betont werden, unter welcher großen finanziellen Schwierigkeiten Ferdinand den Hof führen musste. Heinrich VIII. und Elisabeth I. waren nur an Porträts interessiert.

Vergleich der literarischen Interessen der sechs Monarchen

Wie bereits früher erwähnt, sind die literarischen Interessen sehr schwer einzuschätzen. Wenn man jedoch die Errichtung und Pflege von Bibliotheken, von Ausbildungsstätten (Colleges) und die Theateraufführungen mit berücksichtigt, so kann man doch eine gewisse Beurteilung abgeben.

Hier sei an erster Stelle **Elisabeth I.** genannt. Unter Elisabeth erlebte die englische Literatur eine kurze, aber bedeutende Blütezeit. Viele Autoren wurden vom Hof gefördert, in dem sie Stellungen als Hofbeamte inne hatten und ihnen dadurch die finanzielle und zeitliche Unabhängigkeit gegeben war, so dass sie ihre Werke verfassen konnten. Für die Lyrik war der Kreis um Sidney, Spenser und Shakespeare stilbildend. Sie schufen eine neue Form des Sonetts, das *Shakespearean Sonnet*, wobei sie italienische und französische Einflüsse verarbeiteten. Als das Hauptwerk der Prosaerzählung der englischen Hochrenaissance gilt John Lylys Erziehungsroman *Euphues*, eine Sammlung von moralisch-didaktischen Abhandlungen. Francis Bacon als Wissenschaftstheoretiker ist ein weiterer wichtiger Autor des Elisabethanischen Zeitalters. Auf dem Gebiet der Dramatik gelang Shakespeare der Durchbruch zur Weltliteratur. Sein dramatisches Schaffen zählt heute zu den größten Werken der Literatur.

Am Hofe **Franz' I.** diente Guillaume Budé als ausgezeichnete Sekretär, Gesandter und Bibliothekar. Auf Budés Rat gründete Franz die Bibliothek in Fontainebleau und das *Collège de France*. Epochemachend war Franz' Entscheidung, dass von jedem in Frankreich vertriebenen Buch ein Pflichtexemplar nach Fontainebleau geschickt werden musste. Er schuf hiermit das Prinzip einer Nationalbibliothek. In Spanien wurde diese Regel erst unter Philipp V. 1712 umgesetzt, also fast 200 Jahre später. In England gibt es eine systematische Nationalbibliothek überhaupt erst seit dem 19. Jahrhundert. In der österreichischen Nationalbibliothek wurde das Pflichtexemplar unter Ferdinand II. 1624 eingeführt, also fast 100 Jahre nach Franz I. Auf Initiative Budés gründete Franz die Bildungsstätte *Collège de France*, in der als Ergänzung zu den Universitäten, vielleicht auch in Konkurrenz zu diesen, Vorlesungen über Wissensgebiete gehalten werden, die auf den Universitäten nicht gelehrt wurden.

Franz schrieb selbst Gedichte, er förderte die Dichter seiner Zeit und pflegte persönlichen Kontakt mit ihnen wie z.B. mit Marot und Rabelais, die Funktionen am Hof inne hatten. Franz' Schwester, Marguerite de Navarre, war eine bedeutende Schriftstellerin und wird in jeder französischen Literaturgeschichte erwähnt. Das Theater hatte unter Franz I. noch keine Bedeutung, das erste moderne französische Theater entwickelte sich unter den Mitgliedern der *Pléiade* in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Heinrich VIII. hatte große literarische Interessen, er verfasste selbst Gedichte, seine Briefe an Anna Boleyn werden heute noch publiziert, Bücher religiösen Inhaltes verfasste er (wahrscheinlich) selbst. Hofbeamte in Heinrichs Diensten waren Morus, Wyatt und Howard. Sie dienten als Diplomaten am Hof, und Heinrich unterstützte ihre schriftstellerischen Ambitionen. Das Theater war bei Heinrich noch von untergeordneter Bedeutung. Interessant ist, dass Heinrich den hohen Stand der Bildung am Hof Franz' I. anerkannte und hoch schätzte, denn er sandte seinen unehelichen Sohn, den dreizehnjährigen Herzog von Richmond, zur Erziehung nach Paris.²⁶⁹

Philipp II. war ein guter Organisator, er vergrößerte das Archiv in Simancas und gründete die Bibliotheken in Brüssel und im Escorial. Er förderte religiöse Publikationen wie polyglotte Bibelausgaben und Breviere. Er war zumindest in jungen Jahren ein großer Liebhaber des Theaters. An zeitgenössischen Literaten wie z.B. Fernando de Herrera hatte Philipp weniger Interesse. Mit Teresa von Ávila verband ihn der tiefe religiöse Glaube.

²⁶⁹ Ridley, S. 235

Verschiedene Dichter standen in den Diensten **Karls V.**, allerdings nicht als Dichter, sondern als Soldaten oder Gesandte. Durch deren Reisen wiederum lernten sie die neuen Strömungen in Italien kennen und brachten diese Ideen nach Spanien. Die Bibliothek in Yuste zeigt, dass Karl V. an Literatur interessiert war, während seiner aktiven Regierungszeit jedoch war ihm für Muße und Besinnlichkeit kaum Zeit geblieben. Um die Staatsdokumente sicher aufzubewahren, gründete Karl das Archiv in Simancas, welches sein Sohn Philipp vergrößerte. Panegyrische Reden wurden zur Zeit Karls geschrieben, sie waren ein Instrument zur Machtausübung. Man spielte am Hof Theater im Rahmen dynastischer oder politischer Festlichkeiten.

Für **Ferdinand I.** war es schwierig, sich literarischen Interessen hinzugeben, da er in einem Land residierte, dessen Sprache nicht seine Muttersprache war und dessen Religion nicht seiner Erziehung entsprach. Der Spanier und Dichter Cristóbal de Castillejo diente am Hof, seine Aufgabe war die lateinische Korrespondenz zu führen. Auch deutschsprachige Literaten und Gelehrte standen in den Diensten Ferdinands. Lazius war Ferdinands Leibarzt und hatte, ebenso wie Niedbruck, die Aufgabe, Bücher für die Hofbibliothek zu erwerben. Schmelzl beschrieb Ferdinands Heerfahrt gegen die Türken, Rösch gründete die erste Druckerei in Innsbruck, Widmannstetter erwarb sich einen Namen als Orientalist. Ferdinand konnte bereits eine gute Bibliothek der Habsburger übernehmen. Jedoch hatten sich seine Vorfahren und Nachkommen wesentlich aktiver als er bemüht, die Bibliothek zu pflegen und zu vergrößern. Theater war in dieser Zeit in Wien, Wiener Neustadt oder Innsbruck noch nicht von Bedeutung.

5. Gesamtbild

Das 16. Jahrhundert war ein Jahrhundert des Entdeckens und des Erforschens, aber auch ein Jahrhundert der Kriege, der Glaubensspaltung und der Bauernaufstände. Die „Entdeckung Amerikas“ 1492 veränderte das Weltbild Europas vollständig. Mit einem Schlag wusste man von anderen Kontinenten und anderen Völkern. Anfang des Jahrhunderts umsegelte Magellan mit seiner Mannschaft zum ersten Mal die Welt und lieferte damit den unumstößlichen Beweis, dass die Erde tatsächlich eine runde Kugel ist. Nikolaus Kopernikus stellte das geozentrische²⁷⁰ Weltbild in Frage und postulierte das heliozentrische²⁷¹ Weltbild. Zum Ende des Jahrhunderts wirkten Galilei und Kepler und versuchten, die Naturphänomene wie Bewegungen der Himmelskörper mathematisch zu berechnen. Sie führten ihre wissenschaftlichen Forschungen unabhängig von den Richtlinien der katholischen Kirche durch.

Die Menschen begannen an den Dogmen der katholischen Kirche zu zweifeln, im Besonderen am Papsttum, und bereiteten so den Boden für die neuen Lehren von Luther, Zwingli und Calvin. Die katholische Kirche verlor ihre allumfassende Macht. Die Abspaltung anderer christlicher Kirchen wie der anglikanischen Kirche und der verschiedenen protestantischen Kirchen war die Folge.

Aber auch unzählige Kriege wurden im 16. Jahrhundert geführt. Die Herrscher Europas kämpften gegeneinander und gegen das Osmanische Reich um die Vorherrschaft. Die Bauern wollten ihre soziale Stellung verbessern und wehrten sich gegen die hohen Tributzahlungen an die Grundherren. Epidemische Krankheiten wie Pest und Syphilis suchten die Bevölkerung heim.

Trotz der Kriege, Bauernaufstände, Glaubenskonflikte und Krankheiten war das 16. Jahrhundert eine Zeit des Aufbruches und der Erneuerung auf allen Gebieten. Es kam zu einer unglaublichen kulturellen Blüte in Europa, wofür sich der Begriff *Renaissance* fast überall durchsetzte. Den kulturellen und finanziellen Boden dafür legten in Italien die italienischen Stadtstaaten mit ihrer Finanzaristokratie und die burgundischen Niederlande mit ihrem unermesslichen Reichtum auf Grund des Tuchhandels mit England. Sowohl in Italien als auch im burgundischen Herzogtum hatte sich bereits im 15. Jahrhundert eine kulturelle Hochblüte entwickelt, auf die die Monarchen des 16. Jahrhunderts aufbauen konnten.

²⁷⁰ Das geozentrisches Weltbild besagt, dass die Erde der Mittelpunkt aller Gestirne ist.

²⁷¹ Das heliozentrische Weltbild setzt die Sonne in den Mittelpunkt der Gestirne.

In dieser Arbeit wurden fünf Monarchen und eine Monarchin der Frühen Neuzeit und ihre kulturellen Interessen besprochen. Sie alle ließen sich von den hervorragenden Leistungen, die die Renaissance in Italien hervorgebracht hatte und in Europa bewundert wurde, anregen. Sie erbauten Paläste und Schlösser im Stil der Renaissance, gaben Gemälde in Auftrag und förderten die Dichtung mit den neuen italienischen Formen. Auf dem Gebiet der Architektur ahmte man die Formen der klassischen Antike nach und änderte diese entsprechend den zeitgemäßen Erfordernissen ab. Dazu wurden entweder italienische Baumeister in die Dienste der Herrscher genommen oder lokale Architekten zur Ausbildung nach Italien gesandt und dort geschult. Die von den Monarchen errichteten Renaissanceschlösser und -paläste wurden von den Adelgeschlechtern begeistert nachgeahmt. In der Malerei wurden ebenfalls italienische Meister mit Aufträgen bedacht. Die Motive der Renaissancemalerei lösten die Darstellungen der Bibelszenen des Mittelalters ab. Man stellte den Mensch in den Mittelpunkt und malte Porträts, allegorische Szenen und Schlachten. Italienische Künstler beeinflussten nachhaltig Künstler in anderen Ländern, die wiederum Aufträge in weiteren Ländern annahmen. Auf dem Gebiet der Literatur fand eine ebenso einschneidende Wende statt. Spanische, französische und englische Autoren griffen auf die berühmten italienischen Dichter des Trecento, Dante, Petrarca und Boccaccio, zurück und ahmten deren Dichtung in Form und Inhalt nach. Durch die Aufgeschlossenheit der Herrscher und Herrscherinnen fand das neue Gedankengut der Renaissance Bewunderung und Verbreitung in Europa und beeinflusste in nachhaltiger Weise die gesamte europäische Entwicklung auf kulturellem Gebiet.

6. Resumen en español

El siglo XVI fue una época en que las bellas artes y la literatura alcanzaron un apogeo extraordinario en toda Europa, que a veces se lo menciona *Siglo de Oro*.²⁷² En España el comienzo del *Siglo de Oro* coincide aproximadamente con el año 1500, o más bien con 1492. Este fue el año de la conquista de América, el año de la toma de Granada y, por tanto, el año del fin de la *Reconquista*. En 1492 fueron expulsados los judíos de la Península Ibérica y en 1492 Antonio Nebrija publicó la primera *Gramática de la lengua castellana*. En Italia se habla de *Renacimiento*, que se divide en *Renacimiento temprano* (~1420 a 1500), *Alto Renacimiento* (1500 a 1530) y *Manierismo* (hasta 1600). También se usan los nombres de los siglos, como *Quattrocento* y *Cinquecento*. En Inglaterra se utilizan más bien los nombres de los/las monarcas, cuando se hace referencia a la *Época isabelina* o al *estilo tudor*. En Francia se habla de *Renacimiento* y abarca la regencia de Francisco I.

La población del siglo XVI seguramente no consideraba su época “dorada”. Hubo guerras durante todo el siglo. Carlos V y Francisco I se combatieron en cuatro de ellas, y en África Carlos V trató de conquistar a los estados berberiscos. En el este de Europa los otomanos acosaron Hungría y Viena. En 1526 vencieron al ejército húngaro en la batalla de Mohács. En 1571 el ejército español logró la victoria sobre los otomanos en la batalla de Lepanto, 17 años más tarde España perdió su Armada frente a Inglaterra. En Alemania hubo guerras de religión y rebeliones de campesinos. Graves enfermedades, como la peste y la sífilis, diezmaron la población en toda Europa. Sin embargo, las obras de arte creadas en este tiempo influenciaron la creación artística de los siglos futuros, de modo que esta época recibió calificativos especiales, como *de oro*. Se puede preguntar si los méritos extraordinarios de los/las monarcas de la época fomentaron la creación de obras de arte hasta alcanzar este gran apogeo cultural.

En este trabajo se investigan los intereses culturales de los monarcas españoles del siglo XVI, es decir, Carlos I (Carlos V para el Sacro Imperio Romano) y Felipe II, y se comparan con otros monarcas del mismo siglo. De la generación de Carlos V se estudian Fernando I de Austria, Francisco I de Francia y Enrique VIII de Inglaterra. De la generación de Felipe II se limita la comparación a Isabel I de Inglaterra. En la primera parte cada monarca está presentado/-a por su biografía, con especial atención a su educación y

²⁷² En España el *Siglo de Oro* se refiere a los siglos XVI y XVII, pero en este trabajo solamente consideraremos el siglo XVI.

sus intereses personales. En la segunda parte se comparan los intereses de los/las monarcas en arquitectura, pintura y literatura.

Biografías e intereses de los/las monarcas en arquitectura, pintura y literatura

Carlos V (Carlos I de España, 1500-1558), hijo de Felipe el Hermoso y Juana la Loca de Aragón, nació en Gante. Tenía un hermano (Fernando) y cuatro hermanas. Sus abuelos maternos eran los Reyes Católicos, Fernando de Aragón e Isabel de Castilla; sus abuelos paternos, Maximiliano I de Habsburgo y María de Borgoña. A causa de muertes tempranas en su generación y en la generación de sus padres, Carlos heredó de ambos abuelos cuatro reinos: de Fernando, Aragón y las posesiones italianas; de Isabel, Castilla y los territorios conquistados de ultramar; de Maximiliano, las herencias austriacas de los Habsburgo; y de María, el Franco-Condado de Borgoña y los Países Bajos. A la muerte de su abuelo materno Fernando en 1516, le proclamaron rey de España y al morir su abuelo paterno Maximiliano en 1519, le eligieron como rey de los romanos²⁷³ en Francfort y le coronaron en 1520 en Aquisgrán. El papa Clemente VII le coronó como emperador del Sacro Imperio Romano en 1530 en Bolonia. Esta elección fue posible gracias a la ayuda financiera de los banqueros Fugger y Welser y de algunos bancos italianos. Carlos quería crear un imperio cristiano en el sentido de una “*Monarchia universalis*”. En 1526 Carlos contrajo matrimonio con Isabel de Portugal. De los cinco hijos solamente tres llegaron a la mayoría de edad, entre ellos su sucesor Felipe II. Isabel murió en 1539. Entre los hijos ilegítimos de Carlos destacan Margarita de Parma y Don Juan de Austria. En 1521/1522 Carlos concedió a su hermano Fernando las herencias austriacas de los Habsburgo, con la consiguiente división de la dinastía en una rama española y una rama austriaca. Al empezar la regencia en España, Carlos tuvo que reprimir rebeliones en Valladolid y Valencia. Contra su adversario más peligroso, Francisco I de Francia, Carlos llevó a cabo cuatro guerras por la hegemonía en Europa y sobre todo por Milán y Borgoña. La última meta no la logró nunca. En el este de Europa los otomanos amenazaron constantemente al imperio. A pesar de los altos impuestos que recibía de Castilla y de los Países Bajos y de la riqueza de los territorios ultramarinos, Carlos siempre tenía problemas para reunir fondos para financiar las guerras. Puntos culminantes en la vida de Carlos fueron la batalla victoriosa contra Francisco I en Pavía en 1525, la campaña de Túnez contra los beréberes en 1535 y la batalla de Mühlberg contra los protestantes en 1547. Al final de su vida sufrió muchos fracasos, como la campaña de Argel en 1541, el cisma religioso en Europa y la pérdida de

²⁷³ Una condición previa para ser coronado emperador

Metz, Toul y Verdún. En 1555 cedió a su hijo Felipe los Países Bajos y en 1556, España. En este mismo año abdicó como emperador del Sacro Imperio Romano a favor de su hermano Fernando. Se retiró al monasterio San Jerónimo de Yuste, donde murió en 1558.

Carlos pasó su infancia en Malinas (Flandes) con su tía Margarita de Austria. Su lengua materna era el francés, aprendió el latín, el español y el italiano, jamás habló bien el alemán. Más que los estudios escolares, Carlos amaba la caza, los torneos y las justas, lo que le capacitó para participar personalmente en las batallas. La Orden del Toisón de Oro tuvo gran importancia en su vida. A los seis años le nombraron caballero y en 1516 llegó a ser Gran Maestre de la Orden. A pesar de sus obligaciones como gobernante de un imperio inmenso, se mostró muy interesado en las nuevas ideas culturales provenientes de Italia. Carlos está considerado como el primer monarca del Renacimiento en España.

Arquitectura (Carlos V): Debido a su proyecto de establecer la sede del reino en Andalucía, Carlos planificó la construcción de un palacio en Granada. En 1526 el arquitecto Pedro Machuco (1490?-1550) empezó a construir en el conjunto de la Alhambra dicho palacio, el primer edificio renacentista en España. Al abandonar la idea de establecer una sede en el sur de la península, Carlos perdió el interés en el palacio, que se quedó sin terminar y no fue usado jamás. Para la caza, Carlos amplió el palacio *El Pardo* cerca de Madrid.²⁷⁴ Además, Carlos hizo modificar el Alcázar de Madrid para utilizarlo como residencia durante sus estancias en España. En Aranjuez hizo construir un gran parque y jardines, en Malinas encargó una gran sala para las reuniones de los Estados Generales de los Países Bajos, otro proyecto que no se terminó en su tiempo.

Pintura (Carlos V): El pintor favorito de la corte era Tiziano. Hizo retratos de la familia real y cuadros de temática religiosa y alegorías. Los más famosos son *Carlos V con un perro*, *Carlos en la batalla de Mühlberg* y *La gloria*. El retrato de *Carlos V en una silla* es atribuido a Tiziano o a su alumno Lambert Sustris. En Alemania, los artistas Amberger, Beham y Anthonisz produjeron retratos del emperador en grabados de madera. En los Países Bajos, el pintor Vermeyen acompañó al emperador en las batallas e hizo los cartones para la producción de tapices. Memorable es el decreto de Carlos estableciendo que cada tapiz debe llevar la indicación del taller y el país de producción.

Literatura (Carlos V): Dos poetas destacan durante el reinado de Carlos V: Antonio de Guevara y Garcilaso de la Vega. El fraile Antonio de Guevara era predicador y cronista del

²⁷⁴ Hoy sirve como casa de huéspedes del rey. Durante 20 años fue residencia de Franco.

emperador. Lo acompañó en la campaña de Túnez y organizó las exequias de Isabel. Es famoso su tratado *Menosprecio de corte y alabanza de aldea*. Garcilaso de la Vega sirvió en el ejército de Carlos V y le acompañó en sus viajes, especialmente a Italia, donde encontró al poeta español Juan Boscán. Allí los dos poetas conocieron la nueva poesía de Italia. Introdujeron en España las nuevas formas de la lírica, como el soneto o los versos endecasílabos.

Felipe II de España (1527-1598) nació en 1527 en Valladolid como único hijo legítimo de Carlos V e Isabel de Portugal. Murió en 1598 en el Escorial. Heredó de su padre los reinos españoles de Aragón (con las posesiones en Italia) y Castilla, los Países Bajos, el Franco-Condado, el ducado de Milán y los territorios ultramarinos. A partir de 1580 llegó a ser también rey de Portugal. Carlos V no logró que su hijo Felipe fuera elegido como emperador del Sacro Imperio Romano. Felipe recibió una educación severa, con maestros excelentes. Aprendió el latín y el griego, matemática y arquitectura, geografía e historia. El español y el portugués los aprendió de sus padres, pero no le enseñaron otras lenguas modernas. Con el tiempo llegó a comprender el francés y el italiano, pero nunca pudo hablarlos fluidamente. No hablaba ni el alemán ni el flamenco. Felipe se casó cuatro veces. Su primera esposa fue María Manuela de Portugal, que murió durante el nacimiento del hijo Carlos. Después de la muerte de María se casó con María I Tudor de Inglaterra, según el deseo de su padre. La tercera esposa fue Isabel de Valois. Tuvo dos hijas y murió del parto de un tercero. Felipe se casó otra vez con la joven Ana de Austria, la nieta de Fernando I. Con ella tuvo un hijo, su sucesor Felipe III. Ana murió a consecuencia de un ulterior parto, quedando así Felipe viudo por cuarta vez. En su juventud Felipe hizo grandes viajes con su padre por Italia y los Países Bajos para conocer su futuro reino. Después de asumir la regencia de España en 1560, Felipe permaneció siempre en España (exceptuando los dos años que pasó en Portugal, 1580/81). Los consejos del padre determinaron la vida de Felipe. Hasta su muerte, incluso desde su retiro en Yuste, Carlos dirigió la política de su hijo. Durante la regencia de Felipe hubo guerras y rebeliones en todas las regiones. En 1557 y 1558 alcanzó una victoria en la batalla de St. Quentin y de Gravelinas contra el ejército francés y, en 1571, contra los otomanos en la batalla naval de Lepanto. El fracaso más grande de España fue la pérdida de la Armada en 1588, en el combate naval contra los ingleses. Para conseguir la independencia, se rebelaron los Países Bajos y los territorios de ultramar (Perú y México). En ambos casos Felipe tuvo que tomar medidas estrictas. Felipe amplió las competencias de la Inquisición, que se convirtió en un instrumento terrible para

controlar la religiosidad, la fidelidad y la obediencia de los súbditos. Felipe está considerado como un rey inteligente y prudente, pero también triste y cerrado. Desde su juventud, tuvo muchos intereses intelectuales. Compraba numerosos libros y coleccionaba todo tipo de objetos, como medallas y reliquias. Estudió las obras de Serlio, de Vitruvio y de Erasmus. Tenía especial interés en la pintura y la arquitectura.

Arquitectura (Felipe II): Al elevar a Madrid a sede del gobierno en 1561, Felipe amplió el Alcázar.²⁷⁵ La obra más ambiciosa de Felipe es el *Monasterio de San Lorenzo de El Escorial*. Entre 1563 y 1584 los arquitectos Juan Bautista de Toledo y Juan de Herrera erigieron en las faldas de la Sierra de Guadarrama un palacio enorme. Felipe concibió El Escorial como mausoleo para la familia real, como residencia y como monasterio de jerónimos. Se construyó un palacio renacentista de grandes dimensiones y sin ornamentos (*estilo herreriano*). Felipe mostró especial interés por los parques y jardines (Aranjuez, Casa de Campo y Almeirim).

Pintura (Felipe II): Sus pintores favoritos eran Hieronymus Bosch (El Bosco), Tiziano, Antonio Moro y Alonso Sánchez Coello. El Bosco había trabajado para los Reyes Católicos, Felipe el Hermoso y Margarita de Austria. Felipe compró de la herencia del pintor 16 cuadros, entre ellos el famoso tríptico *El carro de heno*. Tiziano, pintor de Carlos V, siguió trabajando para Felipe. Hizo retratos de la familia real y otras pinturas de temática religiosa y mitológica según las metamorfosis de Ovidio. Como agradecimiento por la victoria en la batalla de Lepanto y por el nacimiento de un hijo, encargó los cuadros *La ofrenda de Felipe II* y *España en auxilio de la religión*. Otros retratistas al servicio de Felipe fueron Antonio Moro y Alonso Sánchez Coello. Para sus habitaciones privadas Felipe consiguió cuadros del pintor italiano Correggio (Antonio Allegri) de temática erótica (*Las aventuras amorosas de Júpiter*). También El Greco trabajó para el rey, pero perdió su favor a causa de su estilo extraño (formas alargadas y pincel pastoso).

Literatura (Felipe II): Felipe financió la publicación de breviarios y de una edición políglota de la Biblia (*Biblia Regia*). Reconociendo la importancia de las bibliotecas, Felipe fundó una en Bruselas para guardar los manuscritos de la herencia de Borgoña y una en El Escorial para coleccionar “todo el conocimiento de la humanidad”. Autores contemporáneos fueron Fernando de Herrera y Teresa de Ávila. Felipe encontró a Teresa de

²⁷⁵ Desgraciadamente en 1731 el Alcázar se quemó completamente, resultando incluso destruidas importantes obras de pintura.

Ávila personalmente y la protegió contra la Inquisición. Guardó la obra de Teresa en la biblioteca del Escorial.

Fernando I de Austria (1503-1564) nació en 1503 en Alcalá de Henares como cuarto hijo de Felipe el Hermoso y Juana la Loca; era hermano de Carlos V. Pasó su niñez en España, en la corte de su abuelo Fernando de Aragón. Después de la elección de Carlos como rey de España, Fernando tuvo que irse a los Países Bajos, a la corte de su tía Margarita de Austria. En 1519 Carlos le concedió la herencia austriaca de los Habsburgo y el título de “archiduque”. Fernando se casó con Ana de Hungría; la pareja tuvo quince hijos. El hermano de Ana, Luis II de Hungría, murió en la batalla de Mohács en 1526 sin dejar descendencia. Fernando pudo reclamar sus derechos de herencia para Bohemia y la parte oeste de Hungría. En 1531 Fernando fue elegido como rey de los romanos y después de la muerte de Carlos en 1558 llegó a ser emperador del Sacro Imperio Romano. Al empezar su regencia en Austria, Fernando tuvo grandes dificultades con la población, que no quería aceptar un regente forastero. Así, tuvo que reprimir una rebelión recurriendo a medidas drásticas (ejecución de ocho personas en Wiener Neustadt). Otros problemas fueron las guerras de los campesinos en Tirol y Estiria y la amenaza continua de los turcos. Para frenar la divulgación del protestantismo en el Sacro Imperio Romano, Fernando llamó a los jesuitas a Viena y a Innsbruck. Sin embargo, tuvo que aceptar a los protestantes (tratado de Nassau en 1552 y paz religiosa de Augsburgo en 1555) en el imperio. Los años que pasó en los Países Bajos, en la corte de Margarita de Austria, marcaron la educación intelectual de Fernando. Aquí conoció a los humanistas Erasmo y Vives. Fernando no era hombre de guerra, no tenía interés en participar personalmente en las batallas. Hablaba bien el español, el francés, el italiano y el latín, también aprendió el flamenco y el húngaro, y en Austria el alemán. A pesar de tener siempre problemas financieros, reclutó excelentes arquitectos y pintores para la corte.

Arquitectura (Fernando I): Fernando hizo reconstruir una parte del viejo castillo de Hofburg en Viena en estilo renacentista (“Schweizertrakt”) con una puerta imperial roja y negra (“Schweizertor”) que lleva inscritos los títulos de Fernando y las insignias de la Orden del Toisón de Oro. Para su hijo Maximiliano Fernando hizo construir un palacio²⁷⁶ renacentista en Viena; para su esposa Ana, un palacio de recreo (Belvedere) en Praga. El proyecto más ambicioso de Fernando fue la construcción de una iglesia (“Hofkirche”) en Innsbruck para la tumba de su abuelo Maximiliano I. Éste había pedido una serie de 40

²⁷⁶ hoy Escuela Española de Equitación

estatuas para su tumba en Wiener Neustadt. Las 28 estatuas que se terminaron eran demasiado grandes y pesadas para la capilla, por lo cual hizo erigir una iglesia en Innsbruck con un cenotafio que albergaría estas 28 estatuas.

Pintura (Fernando I): Los pintores Jacob Seisenegger (1505-1567) y Johann Bocksberger (1510-1561) trabajaron en la corte de Fernando y pintaron varios retratos de la familia de los Habsburgo. Muy famoso es el retrato de *Carlos V con el perro*, similar a un retrato de Tiziano (véase arriba). Giuseppe Arcimboldo (1527-1593) acudió a la corte de Fernando dos años antes de la muerte de éste y trabajó allí como retratista.

Literatura (Fernando I): El autor más importante en la corte de Fernando era Cristóbal de Castillejo (1491?-1550), secretario encargado de la correspondencia española. Castillejo quería revalorizar la lengua española para usarla como lengua franca en vez del latín. Otras personas eruditas de habla alemán en la corte de Fernando eran Wolfgang Lazius (médico de cámara y responsable de la compra de libros para la biblioteca imperial), Wolfgang Schmelzl (que escribió una poesía sobre Fernando y la batalla contra los turcos) y Georg Rösch (que construyó el primer taller tipográfico de la corte en Innsbruck). Fernando amplificó las bibliotecas heredadas de su abuelo en Viena, Wiener Neustadt e Innsbruck.

Francisco I de Francia (1494-1547) fue el segundo hijo de Carlos de Angulema y Luisa de Saboya. Fue coronado como rey de Francia en la catedral de Reims en 1515 y reinó hasta su muerte. En 1514 se casó con Claude, hija de Luis XII, con la que tuvo siete hijos. Después de la muerte de Claude se casó con Eleonor, la hermana de Carlos V, según el tratado de Madrid. El adversario primordial de Francisco era Carlos V, contra el cual llevó a cabo cuatro guerras. Otro adversario fue Enrique VIII de Inglaterra. Francisco recibió una educación excelente: hablaba varios idiomas, sabía tocar instrumentos de música, amaba la caza, las fiestas y los bailes. Llamó a varios artistas franceses e italianos a su corte, el más famoso fue Leonardo da Vinci. Francisco está considerado el “*rey del renacimiento*” o el “*père de lettres*”.

Arquitectura (Francisco I): Francisco hizo construir el *Château de Chambord*, su palacio más suntuoso y rico. Arquitectos italianos edificaron un palacio sobre un cuadrado con cuatro torres para los apartamentos. La doble escalera está atribuida a Leonardo. El palacio en Blois también tiene una escalera famosa que se atribuye a él. El tercer palacio grandioso de Francisco es Fontainebleau, al sur de París. Artistas italianos que huyeron de Roma después del saqueo de Roma en 1527 crearon el estilo del “renacimiento francés” (*École de*

Fontainebleau). Otros proyectos del rey fueron el palacio de Cognac (donde nació), de *Saint-Germain-en-Laye* (donde murió) y la cancellería de Romorantin. La actividad de la corte influyó a los miembros de la nobleza, que también construyó sus palacios en estilo renacentista (p.e. Azay-le-Rideau, Chenonceau).

Pintura (Francisco I): Leonardo da Vinci (1452-1519) vivió sus últimos dos años en Francia por invitación del rey. Por ser demasiado viejo no creó allí obras importantes, pero llevó consigo muchos cuadros que hoy se encuentran en el Louvre. El primer pintor de la corte era Jean Clouet (1480-1540), autor de los retratos más conocidos del rey.

Literatura (Francisco I): A causa de las expediciones militares en Italia del Sur, se conoció la poesía de Italia en Francia. Como Dante, Petrarca y Boccaccio escribieron sus obras maestras en italiano, Francisco quería que hubiera también una literatura nacional en francés. En 1539 Francisco exigió la utilización del francés en la jurisdicción. El humanista Guillaume Budé trabajó en la corte como secretario y bibliotecario. A propuesta de Budé, Francisco I creó una biblioteca en Fontainebleau (origen de la Biblioteca nacional, con la obligación de que figurara en ella un ejemplar de cada libro vendido en Francia) y fundó el *Collège de France*. Autores próximos a la corte fueron la hermana del rey, Marguerite de Navarre (*L'heptaméron*), Clement Marot y François Rabelais.

Enrique VIII de Inglaterra (1491-1547) era de la dinastía Tudor; siguió a su padre Enrique VII como rey de Inglaterra. Raras veces ha existido en la historia un personaje tan ambivalente como Enrique. En su juventud era un hombre vivo, guapo y deportivo; era un buen músico y mecenas. Con el tiempo se convirtió en un tirano, que se casó seis veces para tener un sucesor varón, que fundó la iglesia anglicana para poder divorciarse de su primera esposa y que dio muerte a aproximadamente 70000 personas. Dos de sus esposas y mucha gente de la corte murieron en el patíbulo. Clausuró muchos monasterios y se apoderó de sus bienes. Al final de su vida era un hombre obeso y abotargado y sufría de varias enfermedades. Con los artistas Enrique se mostró muy generoso, por lo cual tiene fama de ser el primer rey del Renacimiento en Inglaterra.

Arquitectura (Enrique VIII): Enrique VIII se apoderaba de los palacios y castillos de las personas entregadas al patíbulo. Cambiaba los edificios según sus necesidades, como el *Hampton Court Palace*, *Westminster Palace* o *Palace of Whitehall*. Construyó el *St. James Palace* en estilo gótico. Solamente un palacio renacentista fue construido por él mismo, el

Nonsuch Palace, aparentemente en concurrencia con los palacios de Francisco I. Después de la muerte de Enrique, el palacio se vendió varias veces hasta su destrucción.

Pintura (Enrique VIII): El pintor favorito de Enrique VIII era el alemán Hans Holbein el Joven (1497-1543), que mudó a Inglaterra y trabajó al servicio del rey. Los retratos más famosos del monarca son de su mano.

Literatura (Enrique VIII): Enrique estaba muy interesado en todas las discusiones sobre religión. Escribió un libro contra el protestantismo en latín. Entre los autores próximos al rey se cuentan el diplomático Thomas Morus (novela *Utopía*) y el clérigo William Tyndale, que tradujo la Biblia y tuvo que exiliarse a Alemania. Los diplomáticos Sir Thomas Wyatt y Henry Howard conocieron en sus misiones diplomáticas en Italia la poesía italiana. Crearon la forma inglesa del soneto e introdujeron en la poesía inglesa el verso blanco.

Isabel I de Inglaterra (1533-1603) era hija de Enrique VIII y su segunda esposa Ana Bolena. Tuvo una niñez difícil porque su madre había muerto en el patíbulo y ella fue declarada ilegítima. Después de la muerte de Eduardo, único hijo de Enrique, y María I, hermanastra de Isabel, ésta sucedió en el trono. Llevó la paz al país, estabilizó la iglesia anglicana y reformó el gobierno (por ejemplo, creó la Cámara Alta y la Cámara Baja del Parlamento). Se habla de “*época isabelina*” porque en ella el país vivió un apogeo cultural corto pero intenso, especialmente en la literatura.

Arquitectura (Isabel I): Isabel vivió en los palacios de su padre y no quería gastar dinero en construir palacios propios.

Pintura (Isabel I): Los pintores John Bettes el Joven e Isaac Oliver hicieron retratos en miniatura. Hay un retrato famoso de Isabel con 13 años, sosteniendo un libro en sus manos. Ningún otro monarca se dejó retratar con un libro, salvo Enrique (una sola vez, con un papel en sus manos), probablemente pintado por Hans Holbein el Joven. Es interesante que muchas veces se desconozcan los nombres propios de los pintores que trabajaban en la corte de Isabel. Parece que ella les consideraba más bien como trabajadores que como artistas.

Literatura (Isabel I): Isabel conocía personalmente a los más importantes autores. Intervino a favor de Marlowe para solucionar sus problemas en la universidad. Lyly trabajó en el teatro de la corte y escribió novelas y obras de teatro halagando a Isabel. Su novela más famosa es “*Euphues or the Anatomy of Wit*”. También hay que mencionar a Francis Bacon, pariente de un consejero de Isabel, destacado filósofo que subrayó la importancia de

la observación y experimentación en las ciencias y desarrolló una categorización de las disciplinas científicas. El autor más famoso de la época isabelina fue William Shakespeare (1546-1616). Nació en Straford-upon-Avon, en el sur de Birmingham. Alrededor de 1586, Shakespeare dejó a su familia y se unió a la compañía teatral *The Lord Chamberlain's Men* en Londres. En 1599 la compañía construyó un nuevo teatro, el famoso teatro *Globe*. Aquí Shakespeare trabajó como actor, adaptó textos para el teatro y escribió sus propias obras. Sus obras no fueron publicadas hasta siete años después de su muerte (publicación en folios por parte de los colegas del teatro). Esta publicación contiene 14 comedias, 10 dramas históricos (dramas reales) y 12 tragedias. Hasta hoy hay dudas sobre la paternidad literaria de todos los textos. La leyenda dice que el papel de Falstaff en los dramas reales le gustó tanto a Isabel que pidió una obra sobre Sir John Falstaff (*Las alegres comadres de Windsor*). Aparte de su obra teatral, Shakespeare escribió 154 sonetos. El soneto inglés es diferente del italiano, está formado por tres cuartetos y un pareado final. Otros maestros ingleses del soneto fueron Edmund Spenser y Philip Sydney. Ellos también estaban próximos a la corte de Isabel.

Comparación

Es más fácil juzgar los intereses de un monarca en relación a la arquitectura o la pintura. Los monumentos y las pinturas del siglo XVI sólo se hacían por encargo. Muchas veces existe documentación exacta sobre los planos, los pedidos y los pagos. Además, los museos poseen documentación exacta sobre la proveniencia de cada cuadro. En el caso de la literatura la situación es diferente. Los autores tenían normalmente una profesión (soldados, diplomáticos, médicos, profesores o clérigos) que les permitía ganarse la vida y escribían sus obras en el tiempo libre. Es difícil juzgar cuántos libros leía de hecho un monarca. Sólo los catálogos de las bibliotecas donde guardaban sus libros nos dan cierta información.

Arquitectura (Comparación)

En cuanto a la arquitectura, destacan Francisco I y Felipe II. **Francisco I** hizo edificar los suntuosos palacios de Chambord, Blois y Fontainebleau. Amplió o cambió otros palacios al estilo del Renacimiento. Las actividades del rey influyeron en la nobleza rica, de modo que ellos también construyeron sus palacios en estilo renacentista. La riqueza de palacios y castillos que se encuentran hoy en los valles de Loir, Indre y Cher se debe a Francisco I. El proyecto más grandioso e imponente de **Felipe II** fue El Escorial, que los arquitectos realizaron siguiendo las ideas del rey. Otro interés de Felipe eran los jardines y parques,

como ha quedado reflejado en los jardines de Aranjuez y los parques de Casa de Campo y Almeirim. El tercer lugar es ocupado por **Fernando I** de Austria. Construyó en Viena un ala (“Schweizertrakt”) de la Hofburg y un palacio para su hijo (hoy “Stallburg”). En Praga, Fernando erigió el palacio de recreo Belvedere para su esposa Ana de Hungría. Su proyecto más impresionante fue la iglesia “Hofkirche” en Innsbruck, con el cenotafio para su abuelo Maximiliano I. Fernando no construyó palacios suntuosos para él mismo. La razón es muy probablemente la difícil situación financiera, pero es cierto que tampoco el pueblo protestante habría comprendido el lujo de costosos palacios. **Carlos V** erigió un palacio en Granada y una sala en el ayuntamiento de Mechelen, dejando ambos proyectos sin terminar. Adaptó el castillo de El Pardo y el Alcázar en Madrid e hizo plantar los jardines de Aranjuez. Los intereses de Carlos en arquitectura eran determinados por la función del edificio. **Enrique VIII** hizo adaptar los castillos y palacios de las personas condenadas a pena de muerte y los monasterios clausurados; sólo construyó un palacio, el *Nonsuch Palace*, en estilo renacentista. Menos dispendiosa era **Isabel I** a la hora de construir nuevos palacios, por lo cual vivió en los de su padre.

En relación a la arquitectura, la lista de monarcas que la promovieron sería, en orden de mayor a menor interés: Francisco, Felipe, Fernando, Carlos, Enrique e Isabel.

Pintura (Comparación)

Todos los/las monarcas tenían interés en la pintura porque representaba un instrumento para demostrar el poder. Encargaban primordialmente retratos de la familia real y cuadros para adornar sus palacios. **Felipe II** reclutó a los más famosos pintores de su época, como Tiziano, Antonio Moro o Sánchez Coello. Pintaron retratos de la familia real y cuadros de temática religiosa y alegóricos, según las metamorfosis de Ovidio. El Greco trabajó para la corte, pero perdió el favor del rey a causa de su extraño estilo. Felipe compró cuadros del pintor flamenco El Bosco. Para sus habitaciones privadas en El Pardo y en El Escorial Felipe adquirió pintura de temática erótica, como *Las aventuras amorosas de Júpiter* de Correggio. **Francisco I** llamó artistas italianos y franceses a la corte, entre ellos Leonardo da Vinci. Los retratos importantes de Francisco son de Jean Clouet. **Carlos V** encargó ante todo retratos como instrumento de propaganda política. Carlos tomó aproximadamente diez cuadros, retratos de su mujer y cuadros de temática religiosa, a su retiro en Yuste. **Fernando I** estaba interesado en retratos y reclutó los pintores austriacos Jacob Seisenegger y Johann Bocksberger. **Enrique III** reclutó al pintor alemán Hans Holbein el Joven, que hizo numerosos retratos del rey y de la familia real. Otros temas no tenían

importancia para Enrique. Igual que su padre **Isabel I.** reclutó retratistas, que hicieron miniatura.

Según este trabajo la clasificación de los/las monarcas para la pintura es Felipe, seguido por Francisco, Carlos y Fernando con Enrique y Isabel al final.

Literatura (Comparación)

El primer lugar en esta disciplina corresponde a **Isabel I.** La literatura en Inglaterra experimentó un corto pero grandioso apogeo. La corte apoyaba a muchos autores dándoles puestos en la corte. Así los autores tenían independencia para escribir sus obras. Autores en la cercanía de Isabel fueron Lyly (novela *Euphues*), Francis Bacon (filósofo), Sydney y Spenser (soneto inglés) y Shakespeare, el más famoso de ellos. Shakespeare escribió comedias, dramas y tragedias y un ciclo de 154 sonetos en el estilo del soneto inglés ("*Shakespearean sonnet*"). En la corte de **Francisco I** trabajó Guillaume Budé como secretario, diplomático y bibliotecario. A propuesta suya Francisco fundó el *Collège de France* y la biblioteca de Fontainebleau, precursora de la Biblioteca Nacional de Francia. El propio Francisco escribió poesía, su hermana Marguerite de Navarre era una autora muy famosa en su época. **Enrique VIII** escribió poesía y un libro sobre Lutero; sus cartas de amor a Ana Bolena se reeditan aún hoy. Reclutó para su corte autores que tenían puestos de diplomáticos. **Felipe II** era un gran administrador, amplió el archivo de Simancas, fundó la biblioteca de Bruselas y de El Escorial. Fomentó publicaciones de temática religiosa (la *Biblia Regia* y breviarios). En autores contemporáneos tenía menos interés (p.e. Fernando de Herrera), con la excepción de Teresa de Ávila. Varios autores trabajaban en la corte de **Carlos V** como soldados o diplomáticos. Los catálogos de la biblioteca de Yuste muestran el interés de Carlos en la literatura. Carlos fundó el archivo de Simancas e hizo escribir ponencias panegíricas como instrumento de propaganda. Para **Fernando I** era difícil mantener intereses literarios. Vivía en un país que no hablaba su idioma materno y que tenía otra religión. Reclutó al autor castellano Cristóbal de Castillejo para la correspondencia española de la corte y a eruditos austriacos. Fernando mantuvo la biblioteca de la corte que sus precursores habían fundado.

Síntesis

El siglo XVI fue un siglo de descubrimientos y de investigaciones, pero también un siglo de guerras, de cisma religioso y de rebeliones. La conquista de América cambió la visión del mundo. Los hombres empezaron a dudar de la iglesia católica y prepararon así los

cimientos para la iglesia anglicana y las iglesias protestantes. La población sufría bajo las numerosas guerras, las amenazas de los otomanos y las graves enfermedades. A pesar de esto, el siglo XVI fue una época de auge y renovación en todas las disciplinas. Las nuevas ideas venían de Italia, especialmente de los ricos ducados de Milán y Mantua y las ricas repúblicas de Florencia y Venecia. Otro país rico eran los Países Bajos (pertenecientes al ducado de Borgoña), por el comercio de paño con Inglaterra. Los/las monarcas del siglo XVI alcanzaron este grandioso apogeo cultural porque pudieron apoyarse y sacar partido del desarrollo cultural en Italia y en los Países Bajos.

En este trabajo se consideran cinco monarcas y una monarca y sus intereses culturales. Todos se entusiasmaron por las obras que había creado el Renacimiento en Italia y que eran admiradas en Europa. Erigieron palacios y castillos renacentistas, hicieron encargos de obras pictóricas y fomentaron la poesía con sus nuevas formas. En el campo de la arquitectura, imitaron la antigüedad clásica, cambiándola según la necesidad contemporánea. Reclutaron arquitectos italianos o mandaron arquitectos locales a Italia para el aprendizaje. Los palacios y castillos renacentistas fueron imitados por la nobleza, entusiasmada por el nuevo estilo. En el campo de la pintura, encargaron obras a maestros italianos. Los motivos del renacimiento reemplazaron las escenas bíblicas de la Edad Media. Se pintaron retratos, temas alegóricos y batallas. Los artistas italianos influenciaron otros artistas en Europa, que a su vez divulgaron allí el nuevo estilo. En el campo de la literatura, también hubo un cambio importante. Autores españoles, franceses e ingleses recurrieron a los autores famosos del Trecento, Dante, Petrarca y Boccaccio, e imitaron su poesía en forma y contenido. La apertura de los/las monarcas del siglo XVI permitió que el ideario del Renacimiento se divulgara en Europa e influenciara el desarrollo persistente de la cultura europea.

Danksagung

Besten Dank möchte ich meinem verehrten Lehrer, Herrn Univ.Prof. Dr. Christopher Laferl, für die Wahl des Themas und für die wertvollen Anregungen während der Arbeit aussprechen. Mit diesem Thema konnte ich mein Interesse an Kunstgeschichte und Biographien vergangener Herrscher einbringen. Auch veranlasste mich der Stoff, so weit wie möglich die Orte zu bereisen, an denen die besprochenen Monarchen gelebt und geherrscht hatten.

Ein weiterer Dank geht an meine liebe Tante, Frau Dr. Hanna Domandl, Historikerin, welche mir in unzähligen Gesprächen wertvolle Gedankenanstöße vermittelte. Ihre übergroße Bibliothek war mir zusätzlich äußerst nützlich.

Ebenfalls zu Dank verpflichtet bin ich Frau Dr. María Teresa Martinez Blanco für die Korrektur des spanischen Teils und Frau Maria Natlacen für die genaue Durchsicht des deutschen Textes.

Schließlich möchte ich auch meinem lieben Mann, Univ.Prof. Dr. Erich Schmid, danken, der meine Arbeit mit großem Interesse begleitete und mir in gemeinsamen Gesprächen viele Anregungen gab.

Nachweis der Abbildungen

Abb. 1 Unbekannter Meister, Elisabeth mit 13 Jahren.....	34
Abb. 2 Leonardo da Vinci, Vitruvianische Figur.....	36
Abb. 3 Palast Karls V. in Granada	37
Abb. 4 Fassade des Palastes El Pardo	38
Abb. 5 El Escorial (Grundriss)	41
Abb. 6 El Panteón de los Reyes	41
Abb. 7 Die Gärten von Aranjuez.....	43
Abb. 8 Hofburg Wien, Schweizer Tor	44
Abb. 9 Prag, Lustschloss Belvedere	45
Abb. 10 Die Innsbrucker Hofkirche	46
Abb. 11 Chambord	47
Abb. 12 Blois, Wendeltreppe	48
Abb. 13 Fontainebleau	48
Abb. 14 Hampton Court Palast.....	50
Abb. 15 St. James Palace, Haupttor	51
Abb. 16 Nonsuch Palace (Holzschnitt)	52
Abb. 17 Bernhard Strigel, Maximilian I. und Familie	53
Abb. 18 Vermutlich Hans Holbein d.J. Heinrich VIII. mit Schriftrolle.....	54
Abb. 19 Tizian, Kaiser Karl V.	55
Abb. 20 Tizian, Karl V. in der Schlacht bei Mühlberg	56
Abb. 21 Tizian, Isabella von Portugal.....	56
Abb. 22 Tizian, La Gloria	56
Abb. 23 Sustis (und/oder Tizian), Karl V. im Lehnstuhl.....	57
Abb. 24 Bosch, Der Heuwagen	59
Abb. 25 Correggio, Leda mit dem Schwan	60
Abb. 26 Seisenegger, Karl V.....	63
Abb. 27 Bocksberger: Ferdinand I.	63
Abb. 28 Jean Clouet, Franz I.....	65
Abb. 29 Hans Holbein d.J., Heinrich VIII.....	66
Abb. 30 Bettes, Elisabeth I.....	67
Abb. 31 Das Kastell von Simancas	75
Abb. 32 Biblia Regia, Titelblatt	76
Abb. 33 Escorial, Bibliothek	78

Die Abbildungen stammen von folgenden Internet-Adressen (30.6.2008):

- Abb. 1: [http://de.wikipedia.org/wiki/Elisabeth_I._\(England\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Elisabeth_I._(England))
 Abb. 2: <http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:Vitruvian.jpg>
 Abb. 3: [http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_V._\(HRR\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_V._(HRR))
 Abb. 4: <http://www.patrimonionacional.es/elpardo/elpardo.htm>
 Abb. 5: <http://archiv.ub.uni-marburg.de/diss/z2000/0400/html/Htmlpro/Kolleg/Grafik/Interpre.htm>
 Abb. 6: http://www.webtec-rose.de/?thema=el_escorial
 Abb. 7: <http://www.webtec-rose.de/?thema=aranjuez>
 Abb. 8: <http://de.wikipedia.org/wiki/Hofburg>
 Abb. 9: <http://home.rhein-zeitung.de/~gabi.g/tschechien/belvedere.html>
 Abb. 10: <http://www.sacred-destinations.com/austria/innsbruck-hofkirche.htm>
 Abb. 11: http://de.wikipedia.org/wiki/Schloss_Chambord

- Abb. 12: http://www.midimonster.de/wpg2?g2_itemId=1545
- Abb. 13: <http://www.frankreich-experte.de/fr/6/62331.html>
- Abb. 14: http://de.wikipedia.org/wiki/Hampton_Court_Palace
- Abb. 15: http://de.wikipedia.org/wiki/St._James%E2%80%99s_Palace
- Abb. 16: http://en.wikipedia.org/wiki/Nonsuch_Palace
- Abb. 17: http://de.wikipedia.org/wiki/Bernhard_Strigel
- Abb. 18: [http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_VIII._\(England\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_VIII._(England))
- Abb. 19: <http://www2.kah-bonn.de/ausstellungen/karlV/0.htm>
- Abb. 20: http://de.wikipedia.org/wiki/Schlacht_bei_M%C3%BChlberg
- Abb. 21: http://www.altertumliches.at/gemaelde/renaissance_15.php
- Abb. 22: <http://www.abcgallery.com/T/titian/titian104.html>
- Abb. 23: <http://de.wikipedia.org/wiki/Tizian>
- Abb. 24: http://de.wikipedia.org/wiki/Hieronymus_Boschs_Triptychen
- Abb. 25: <http://www.bestpriceart.com/painting/?pid=8878>
- Abb. 26: http://de.wikipedia.org/wiki/Jakob_Seisenegger
- Abb. 27: [http://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_I._\(HRR\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_I._(HRR))
- Abb. 28: http://de.wikipedia.org/wiki/Katharina_von_Medici
- Abb. 29: [http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_VIII._\(England\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_VIII._(England))
- Abb. 30: http://www.allposters.de/-st/John-Bettes-the-Younger-Poster_c78509_.htm
- Abb. 31: http://www.naturayeducacion.com/castillos/espana/castilla_leon/valladolid/simancas/simancas.asp
- Abb. 32: <http://www.llb-detmold.de/ausstellungen/bibeljahr/juli.html>
- Abb. 33: <http://www.patrimonionacional.es/presenta/servicio/bibesc.htm>

Bibliographie

- Andreas, Willy. Reisebilder aus Spanien und Portugal. Münchenerverlag (bisher F. Bruckmann Verlag). München (Deutschland). 1949. 214 S. Viertes Kapitel: Der Escorial, S. 72-99
- Arens, Detlev. Flandern. Das flämische Belgien: Die einzigartigen Städtelandschaft um Brüssel, Brügge, Gent und Antwerpen. Dumont Kunst-Reiseführer. Ostfildern (Deutschland). 5. aktualisierte Aufl. 2007. ISBN 978-3-7701-3005-4. 352 S.
- Aullón de Haro, Pedro; Huerta Calvo, Javier; Palette, Juan; Serrano, Pío E.; Tirado, Carlos. Historia de la literatura española. Editorial Playor. Madrid (Spanien). 3. Aufl. 1983. ISBN 84-359-0259-5. 874 S. Disp.: FB Romanistik
- Baedekers Frankreich, Verlag Karl Baedeker. Ostfildern (Deutschland). 11. Aufl. 2005. 829 S.
- Baedeker Loire. Allianz Reiseführer. Verlag Karl Baedeker. Ostfildern (Deutschland). 2008. ISBN 3-8297-1169-2. 304 S.
- Baedekers Spanien und Portugal. Stuttgart (Deutschland). 6. Aufl. 1966/67. 328 S.
- Baedeker Wien. Verlag Carl Baedeker. Ostfildern (Deutschland). 13. Aufl. 2005. ISBN 978-3-8297-1076-3. 306 S.
- Barbier, Frédéric. Historia del libro. Alianza Editorial. Madrid (Spanien). 2005. ISBN 84-206-7755-8. 397 S. Traducido por Patricia Quesada Ramírez
- Bataillon, Marcel. Erasmo y España. Estudios sobre la historia espiritual del siglo XVI. Fondo de Cultura Económica. México. 1996. ISBN 968-16-1069-5. 921 S. Traducción de Antonio Alatorre
- Baumann, Uwe. Heinrich VIII. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Hamburg (Deutschland). 3. Aufl. 1998. ISBN 3-499-50446-4. 160 S.
- Bennassar, Bartolomé. La España del siglo de oro. Grijalbo. Barcelona (Spanien). 2001. ISBN 84-8432-206-8. 352 S. Disp: FB Romanistik 47808/ELK2
- Bennassar, Bartolomé. La España del siglo de oro. Crítica. Biblioteca de Bolsillo. Barcelona (Spanien). 2. Aufl. 2004. ISBN 84-8432-205-8. 352 S. Übersetzung von Pablo Bordona. Originaltitel « Un siècle d'or espagnol vers 1525 »
- Bennassar, Bartolomé; Vincent, Bernard. La España. Los siglos de oro. Crítica. Barcelona (España). 2000. ISBN 84-7423-971-0. 283 S. zahlreiche Bilder und Illustrationen. Übersetzung von Teófile de Lozoya und María Pons Irazazábal. Originaltitel « Le temps de l'Espagne XVIe-XVIIe siècles »
- Bernecker, Walter L. Spanische Geschichte. Vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart. C.H. Beck. München (Deutschland). 2. Aufl. 2001. ISBN 3-406-48087-X. 136 S.
- Boon, K.G.; Bruyn, J.; Lemmens G.; Taverne, E. (Hsg.). Jheronimus Bosch. Ausstellungskatalog. Hieronymus Bosch Exhibition Foundation. 's-Hertogenbosch (Niederlande). 1967. Nordbrabants Museum, s'-Hertogenbosch (Netherlands). 17 Sep – 15 Nov 1967

- Brandi, Karl. Kaiser Karl V. Werden und Schicksal einer Persönlichkeit und eines Weltreiches. F. Bruckmann Verlag. München /Deutschland). 2. Auflage. 1938. 571 S. Enthält 8 Bildtafeln
- Braudel, Fernand. Carlos V y Felipe II. Historia Alianza Editorial. Madrid (España). 1999. ISBN 84-206-3540-5. 164 S. Übersetzung von Mauro Armiño. Originaltitel „Charles V“ y „Philippe II“ del libro „Ecrits sur l’histoire, II“
- Brown, David Alan; Ferino-Pagden, Sylvia (Hsg.). Bellini – Giorgione – Tizian und die Renaissance der Malerei. Ausstellungskatalog. 2007. National Gallery of Art Washington; Kunsthistorisches Museum Wien (17.10.2006–7.1.2007); Skira Mailand (Italien)
- Buchner, Rudolf. Deutsche Geschichte im europäischen Rahmen. Musterschmidt-Verlag. Göttingen (Deutschland). 1975. ISBN 3-7881-1678-1. 505 S.
- Buchner, Rudolf. Maximilian I. Kaiser an der Zeitenwende. Musterschmidt-Verlag. Göttingen (Deutschland). Persönlichkeit und Geschichte Bd. 14. 1970. 114 S.
- Burmeister, Hans-Peter. Zentralspanien und Madrid. Von den Schätzen des Prado zu den Burgen Kastiliens. Dumont Kunst-Reiseführer. Ostfildern (Deutschland). 5. Aufl. 2006. ISBN 978-3-7701-3458-8. 344 S.
- Calvete de Estrella, Juan Cristóbal. El felicísimo viaje dél muy Alto y muy Poderoso Principe Don Phelippe, Hijo del Emperador Don Carlos Quinto Maximo, desde España à sus tierras de la baxa Alemaña. Martin Nucio Nuyts. Anvers (Antwerpen). 1552. 335 S. Disp: Hauptbibl. Univ. Wien
- Champigneulle, Bernard. Loire-Schlösser. Prestel-Verlag. München (Deutschland). 1965. 314 S. Übersetzung von Hubert Klemke, Originaltitel « Promenades aux châteaux de la Loire »
- de Nave, Francine. El Museo Plantin-Moretus. La impresión y edición de libros antes de 1800. Antwerpen (Belgien). 2004. ISBN 978-701-40059-7. 96 S.
- Domandl, Hanna. Kulturgeschichte Österreichs. Österreichischer Bundesverlag GmbH. Wien (Österreich). 2. Aufl. 1993. ISBN 3-215-07345-5. 719 S.
- Escolar Sobrino, Hipólito (Hsg.). Historia ilustrada del libro español. De los incunables al siglo XVIII. Fundación Germán Sánchez Ruipérez. Madrid (Spanien). 1994. ISBN 84-86168-91-0. 586 S.
- Escolar Sobrino, Hipólito. Historia del libro español. Editorial Gredos. Madrid (Spanien). 1998. ISBN 84-249-1897-5. 421 S.
- Falomir, Miguel. El retrato del Rinacimiento. Madrid (Spanien). Ausstellung des Museo Nacional del Prado. 2008. Ausstellung des Prado in Madrid (3.6.-7.9.2008) und der National Gallery in London (15.10.2008-18.1.2009)
- Ferino-Pagden, Sylvia (Hsg.). Der späte Tizian und die Sinnlichkeit der Malerei. Wien (Österreich). 2007. Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien in Zusammenarbeit mit der Gallerie dell’Accademia in Venedig. 18.10.2007–6.1.2008. ISBN 978-3-85497-120-7. S. 55-59: Tizian und der spanische Hof
- Ferino-Pagden, Sylvia (Hsg.). Arcimboldo 1526-1593. Wien (Österreich). 2008. Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien 12.2.-29.6.2008. 320 S.
-

- Fernández Álvarez, Manuel. Karl V., Herrscher eines Weltreiches. Wilhelm Heyne Verlag. München (Deutschland). 2000. ISBN 3-453-17048-2. 271 S. Übersetzung von Ulrich Bracher und Ursula Bracher. Engl. Titel "Charles V. – Elected Emperor and Hereditary Ruler"
- Feuchtmüller, Rupert. Kunst in Österreich. Vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart. Erster Band. Forum Verlag, Wien (Österreich). 1972. 287 S.
- Gonzalo Sánchez-Molero, José Luis (Inst. de Historia CSIC, Madrid (Spanien)). La biblioteca postrimera de Carlos V en España: las lecturas del emperador. *Hispania*. ISSN 00018-2141. 2000. Nr. (206) p. 911-943. Disp: FB Geschichte
- Gonzalo Sánchez-Molero, José Luis (Inst. de Historia CSIC, Madrid (España)). El príncipe Juan de Trastámara, un "exemplum vital" para Felipe II en su infancia y juventud. *Hispania*. ISSN 0018-2141. 1999. Nr. (203) p. 871-896. Disp: FB Geschichte
- Gonzalo Sánchez-Molero, José Luis. Garcilaso y Carlos V. 500 años de Garcilaso. Centro Virtual Cervantes.
http://cvc.cervantes.es/actcult/garcilaso/anotaciones/sanchez_molero.htm
(30.6.2008)
- Grimm, Jürgen (Hsg.). Französische Literaturgeschichte. Verlag J.B. Metzler. Stuttgart, Weimar (Deutschland). 4. Aufl. 1999. ISBN 3-476-01729-X. 494 S.
- Guías azules. España. Editorial Alce. Madrid (Spanien). 1981. ISBN 84-85262-12-3. 1088 S.
- Guillén, Juan. Historia de las Bibliotecas Capítular y Colombina. Fundación José Manuel Lara. Sevilla (Spanien). [2005]. ISBN 84-86556-16-6. 622 S.
- Guillén, Juan. Historia de las Bibliotecas Capítular y Colombina. Fundación José Manuel Lara. Sevilla (Spanien). 2006. ISBN 84-96556-16-6. 622 S.
- Habsburg, Otto. Karl V. Verlag Herold. Wien (Österreich); München (Deutschland). 1967. 439 S. Originaltitel „Charles Quint“, Librairie Hachette, Paris
- Hamann, Brigitte (Hsg.). Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon. Verlag Carl Überreuter. Wien (Österreich). 1988. ISBN 3-8000-3247-3. 447 S.
- Hedely, Olwen. Hampton Court Palace. Pitkin Pictorials Ltd. London (UK). 1972. 24 S.
- Huizinga, Johan. Herbst des Mittelalters. Studien über Lebens- und Geistesformen des 14. und 15. Jahrhunderts in Frankreich und in den Niederlanden. Alfred Kröner Verlag. Stuttgart (Deutschland). 1987. ISBN 3-520-82501-5. 457 S.
- Jacquart, Jean. François I^{er}. Librairie Arthème Fayard. Millau (Frankreich). 2006. ISBN 2-213-59232-2. 458 S.
- Jung, Martin H.; Walter, Peter. Theologen des 16. Jahrhunderts. Humanismus - Reformation. Katholische Erneuerung. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt (Deutschland). 2002. ISBN 3-534-15088-0. 253 S. Disp: FB Geschichte
- Keilhauer, Anneliese. Prag. Adac Reiseführer. München (Deutschland). 2006. ISBN 3-89905-249-8. 192 S.
- Kennedy, Ian G. Tizian. Taschen GmbH. Köln (Deutschland). 2006. ISBN 3-8228-4911-1. 96 S.

- Klein, Jürgen. Elisabeth I. und ihre Zeit. Verlag C.H. Beck. München (Deutschland). 2004. ISBN 3-406-50841-3. 200 S.
- Knauer, Elfriede R. Zu Corregios Io und Ganymed. Ernst Zinn zum 60. Geburtstag. Zeitschrift für Kunstgeschichte (Deutschland). 33 Bd. H.1 S. 61-67.
<http://www.jstor.org/pss/1481780> (9.6.2008)
- Kohler, Alfred. Ferdinand I. 1503-1564. Fürst, König und Kaiser. Verlag C.H.Beck. München (Deutschland). 2003. ISBN 3-406-50278-4. 377 S.
- Kohler, Alfred. Karl V. 1500-1558. Eine Biographie. Verlag C.H. Beck. München (Deutschland). 1. Aufl. (Becksche Reihe). 2005. ISBN 3-406-52823-6. 424 S.
- Kriegeskorte, Werner. Arcimboldo. Taschen Verlag. Köln (Deutschland). ISBN 978-3-8228-0840-5. 78 S.
- Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland; Kunsthistorisches Museum Wien. Kaiser Karl V. (1500-1558). Macht und Ohnmacht Europas. Skira. Genève (Schweiz); Milano (Italien). 2000. 390 S. Katalog der Ausstellungen in Bonn (25.2.-21.5.2000) und Wien (16.6.-10.9.2000)
- Laferl, Christopher F. Die Kultur der Spanier in Österreich unter Ferdinand I: 1522-1564. Böhlau Verlag. Wien (Österreich); Köln, Weimar (Deutschland). 1997. ISBN 3-205-98780-2. 346 S. Hinterhäuser, Hans (Hsg.). Junge Wiener Romanistik. Bd 14
- Le Clech, Sylvie. François I^{er}. Le roi-chevalier. Edition Tallander. Paris (Frankreich). 2006. ISBN 978-284734-319-9. 144 S.
- Macías Rosendo, Baldomero. La biblia políglota de Amberes en la correspondencia de Benito Arias Montano. Universidad de Huelva (Spanien). 1998. ISBN 84-95089-84-X. 520 S.
- Morax, Paul. Aristoteles Graecus. Bd. 1 Alexandrien – London. Die griechischen Manuskripte des Aristoteles. Verlag De Gruyter. 1976. ISBN 31-1006-732-3. 495 S.
Disp über Google Buchsuche
- Moreno, Paolo; Stefani, Chiara. The Borghese Gallery. Touring Editore, Milano (Italien). 2000. ISBN 8-8365-1946-6. 415 S.
- Muhlstein, Anka. Die Gefahren der Ehe. Elisabeth von England und Maria Stuart. Insel Verlag. Frankfurt am Main; Leipzig (Deutschland). 2005. ISBN 3-458 17273-4. 352 S. Übersetzung von Ulrich Kunzmann. Originaltitel „Élisabeth d'Angleterre et Marie Stuart ou Les périls du mariage“. 2004
- Nadler, Josef. Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften. Regensburg (Deutschland). 3. Aufl. 1929 Bd. 1. Disp: FB Geschichte der Univ. Wien
- Nebrija, Antonio de. Gramática de la lengua castellana (Nebrija). Madrid (Spanien). 2006. ISBN 84-96290-28-X. 143 S.
- Nette, Herbert. Elisabeth I. mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Hamburg (Deutschland). 7. Aufl. 2003. 159 S. ISBN 3-499-50311-5
- Neuschäfer, Hans-Jörg (Hsg.). Spanische Literaturgeschichte. Verlag J.B. Metzler. Stuttgart, Weimar (Deutschland). 2. Aufl. 2001. ISBN 3-476-01857-1. 446 S.

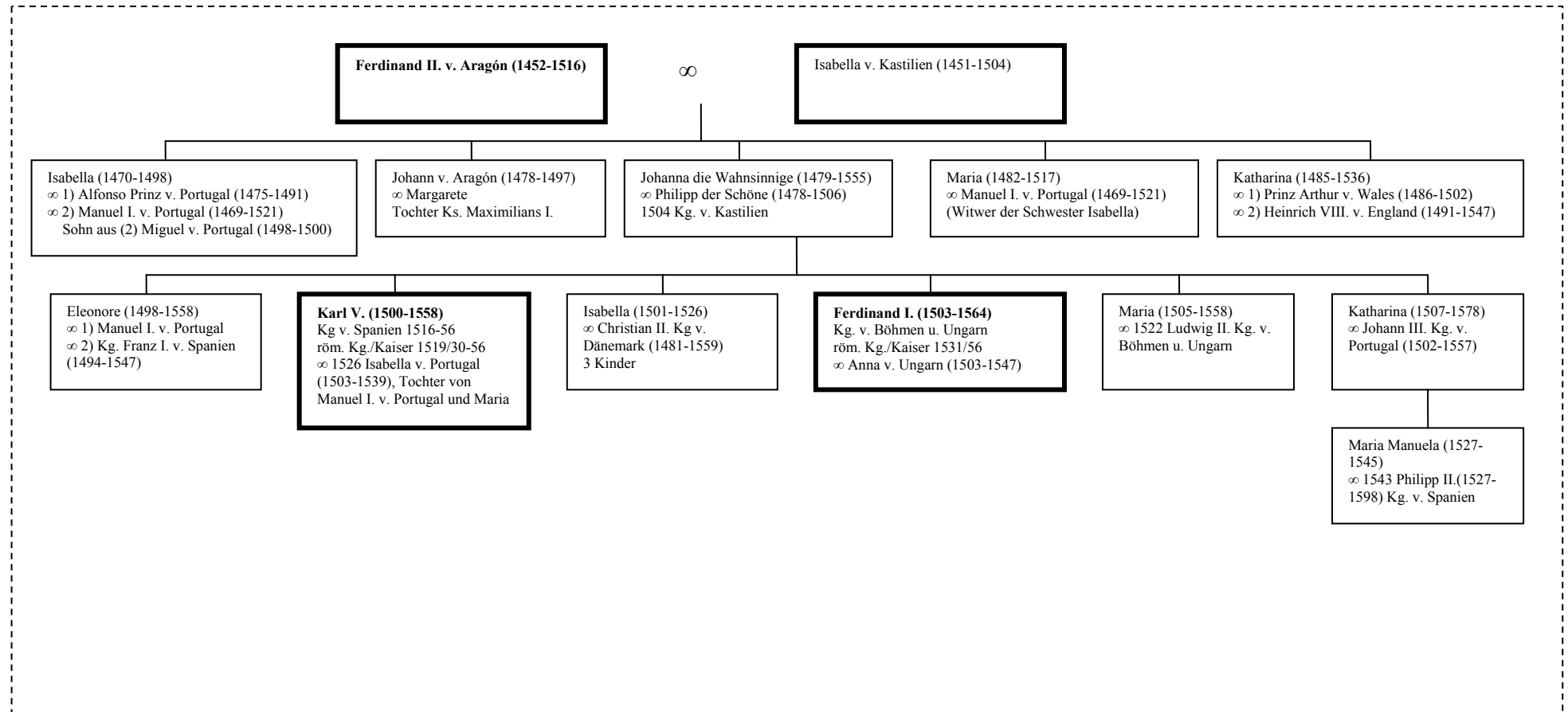
- Oberhammer, Vinzenz. Die Gemädegalerie des Kunsthistorischen Museums in Wien. Erster Halbband. Verlag Anton Schroll. Wien (Österreich). 1959. 51 Tafeln
- Parker, Geoffrey. Felipe II. Alianza Editorial. Madrid (Spanien). 3. Aufl. 2003. ISBN 84-206-5575-9. 315 S. Übersetzung von Ricardo de la Huerta Ozores, rev. von Gloria Luna. Originaltitel "Philip II of Spain"
- Peck, John; Coyle, Martin. A brief history of English literature. Palgrave. New York (USA). 2002. ISBN 0-333-79176-2. 353 S. Disp: FB Anglistik
- Pfandl, Ludwig. Philipp II. Gemälde eines Lebens und einer Zeit. Verlag Georg D.W. Callwey. München (Deutschland). 1938. 568 S.
- Pierson, Peter. Felipe II de España. Fondo de Cultura Económica de España. Madrid (España). 1998. ISBN 84-375-0465-1. 319 S. Übersetzung von Jorge Aguilar Mora. Originaltitel "Philip II of Spain"
- Piper, Ferdinand. Mythologie und Symbolik der christlichen Kunst von der ältesten Zeit bis ins sechzehnte Jahrhundert. Landes-Industrie-Comptoir. Weimar (Deutschland). 1847. 510 S. Disp über Google Buchsuche
- Plicka, K.; Poche, E. Sieben Tage in Prag. Orbis Verlag. Praha (Tschechoslowakei). 1968. 218 S. Übersetzt von Karel Bittner
- Pohl, Walter; Vocelka, Karl; Vacha, Brigitte (Hsg.). Die Habsburger. Eine europäische Familiengeschichte. Styria Reprint. Wien (Österreich). Sonderausgabe 1996. ISBN 3-222-12459-0. 512 S.
- Poiret, Marie-Françoise. Das Königliche Kloster Brou. Itinéraires. Bourg-en-Bresse (Frankreich). 2004. ISBN 2-85822-381-5. 64 S.
- Putzger, F.W.; Bruckmüller, Ernst (Hsg.). Historischer Weltatlas zur allgemeinen und österreichischen Geschichte. ÖBV. Wien (Österreich). 2000. ISBN 3-209-02206-2. 184 S.
- Rex, Richard. Die Tudors. Englands Aufbruch in die Neuzeit 1485-1603. Magnus Verlag. Essen (Deutschland). 2002. ISBN 3-88400-436-0. 256 S. Übersetzung von Markus Rüttermann, Originaltitel „The Tudors“.
- Ridley, Jasper. Heinrich VIII. Die Biographie. Albatros. Patmos Verlag. Düsseldorf (Deutschland). 2005. ISBN 3-491-96144-0. 516 S. Übersetzung von Gabriele Burkhardt, Originaltitel „Henry VIII“, 1984
- Rico Verdú José. La innovación literaria del Rinacimiento. Garcilaso de la Vega. Cuadernos de Estudio. Serie: Literatura. Editorial Cincel, S.A. Madrid (Spanien). 1983. ISBN 84-7046-191-5. 80 S. Disp.: FB Romanistik
- Rudolf, Karl. „Warum sollten Eure Majestät nicht für Sachen, die Ihr Vergnügen bereiten, pro Jahr einige Tausend Gulden ausgeben?“ Correggio und Parmigiano auf dem Weg nach Prag zur Zeit Philipps II. und Philipps III. von Spanien. In: Studia Rudolphina. Bulletin of the Research Center for Visual Arts and Culture in the Age of Rudolf II. Institute of Art History, Academy of Sciences of the Czech Republic. Artefactum. 2002. S. 3-15 www.udu.cas.cz/rudolphina/SR2002.pdf (30.6.2008)
- Sanchez Trigueros, Antonio (Catedrático Literatura de la Universidad de Granada). Un rey con letras. Carlos V – Quinto centenario. http://canales.ideal.es/especiales/carlosV/reyl_letras.html (3.8.2008)

- Sancho Gaspar, José Luis; Valverde Merina, José Luis; Jordán de Urríes y de la Colina, Javier. Real sitio de Aranjuez. Patrimonia Nacional. Madrid (Spanien). 2005. ISBN 84-7120-379-0. 128 S.
- Sancho, José Luís. Real Monasterio de San Lorenzo El Escorial. Reales Sitios de España. Aldeasa (España). 2006. ISBN 84-7120-317-0. 212 S.
- Sanz Ayán (Universidad Complutense, Madrid (España))). Felipe II y los orígenes del teatro barroco. *Cuadernos de Historia Moderna*. ISSN 0214-4018. 1999. Nr. (23) p. 47-78. Disp: FB Geschichte
- Schirrmeister, Albert. Triumph des Dichters. Gekrönte Intellektuelle im 16. Jahrhundert. Böhlau Verlag. Köln, Weimar (Deutschland); Wien (Österreich). ISBN 3-412-09703-9. 2003. 317 S. Disp: FB Geschichte
- Schmidt, Peer. Spanische Universalmonarchie oder „teutsche Libertät“. Verlag Steiner. Stuttgart (Deutschland). 2001. 529 S. ISBN 3-515-07833-9. Disp: UBW Hauptbibl. II-1337524 und über Google Buchsuche
- Schneibergova, Martina. Das Lustschloss der Königin Anna. 20-03-2001. <http://www.radio.cz/de/artikel/7196> (30.6.2008)
- Schneider, Reinhold. Philipp II. Fischer Bücherei. Frankfurt (Deutschland). 1953. 239 S.
- Schneider, Reinhold. Philipp der Zweite oder Religion und Macht. Fischer Bücherei. Frankfurt/Main; Hamburg (Deutschland). 1953. 239 S.
- Schürer, Oskar. Prag. Kultur / Kunst / Geschichte. Georg D.W. Callwey Verlag, München (Deutschland); Rudolf M. Rohrer Verlag, Brünn (Tschechoslovakei). 5. Auflage. 1935. 454 S.
- Seipel, Wilfried (Hsg.). Kaiser Ferdinand I. 1503-1564. Das Werden der Habsburgermonarchie. KHM. Wien (Österreich). 2003. 598 S. Ausstellungskatalog des KHM (15.4.-31.8.2003)
- Seipel, Wilfried (Hsg.); Auer, Alfred; Rauch, Margot; Sandbichler, Veronika; Seidl, Katharina (Bearbeiter). Prinzenrolle. Kindheit vom 16. bis 18. Jahrhundert. Ausstellungskatalog. 2007. ISBN 978-3-84497-115-3. 255 S. Ausstellung des Kunsthistorischen Museums Wien im Schloss Ambras (21.6.–31.10.2007).
- Seipel, Wilfried (Hsg.). Hauptwerke der Weltlichen Schatzkammer. KHM Kunsthistorisches Museum Wien. Skira. Milano (Italien). 2005. ISBN 3-85497-091-9. 206 S.
- Soisson, Jean-Pierre. Carlos V. Emperador de dos mundos. Editorial El Ateneo. Buenos Aires (Argentinien). 2000. ISBN 950-02-7467-1. 349 S. Übersetzung von Jorge Salvetti, Originaltitel „Charles Quint“
- Soisson, JeanPierre. Charles Quint. Biographie Grasset. Paris (Frankreich). 2000. ISBN 2-246-56111-6. 412 S.
- Standop, Ewald; Mertner, Edgar. Englische Literaturgeschichte. Quelle & Meyer. Heidelberg (Deutschland). 4. Aufl. 1984. ISBN 3-494-00373-4. 755 S. Disp FB Anglistik BL-I-1 (BL78/4. Aufl./Ex.a)
- Stemmler, Theo (Übersetzer und Hsg.). Die Liebesbriefe Heinrichs VIII. an Anna Boleyn. Belser Verlag. Zürich (Schweiz). 1988. ISBN 3-763-05771-4. 159 S.

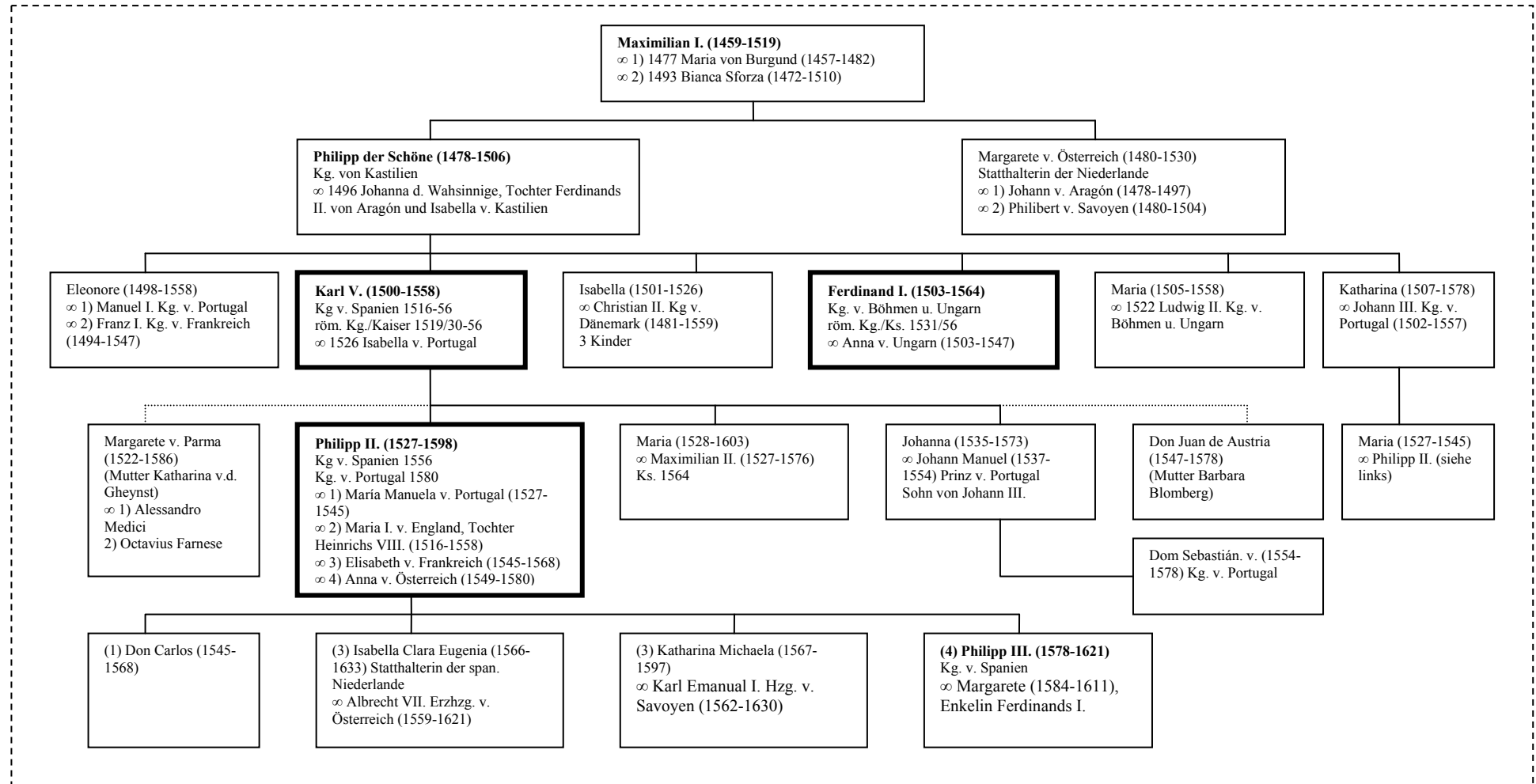
- Sutter Fichtner, Paula. Ferdinand I. Wider Türkennot und Glaubensspaltung. Verlag Styria. Wien (Österreich); Köln (Deutschland). 1986. ISBN 3-222-11670-9. 303 S. Übersetzung von Uta Szyszkowitz, Originaltitel „Ferdinand I. of Austria. The Politics of Dynasticism in the Age of the Reformation”
- Tewes, Götz-Rüdiger (Hsg.). Der Medici-Papst Leo X. und Frankreich: Politik, Kultur und Familiengeschichte in der europäischen Renaissance. Mohr-Siebeck. Tübingen (Deutschland). 2002. Disp: UBW Hauptbibliothek I-1353721
- Treffer, Gerd. Franz I. von Frankreich (1494-1547). Herrscher und Mäzen. Verlag Friedrich Pustet. Regensburg (Deutschland). 1993. ISBN 3-7917-1368-X. 342 S.
- Wandruszka, Adam. Das Haus Habsburg. Die Geschichte einer europäischen Dynastie. Herder. Wien (Österreich). 1980. ISBN 3-210-24569-X. 224 S.
- Zöllner, Frank. Leonardo. Taschenverlag. Köln (Deutschland). 2005. ISBN 3-8228-6363-7. 96 S.

Stammtafeln

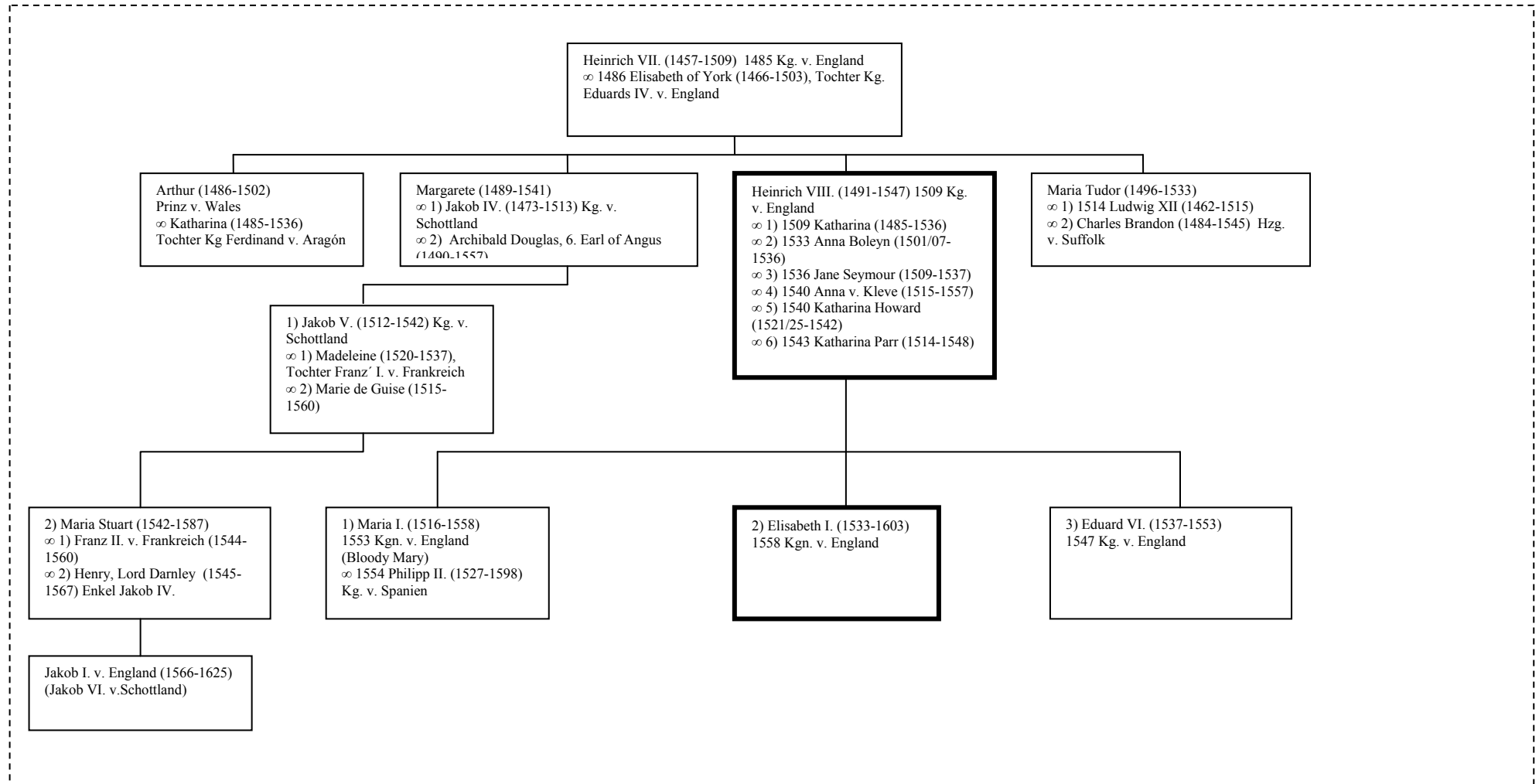
Tafel I: Die Katholischen Könige Ferdinand und Isabella



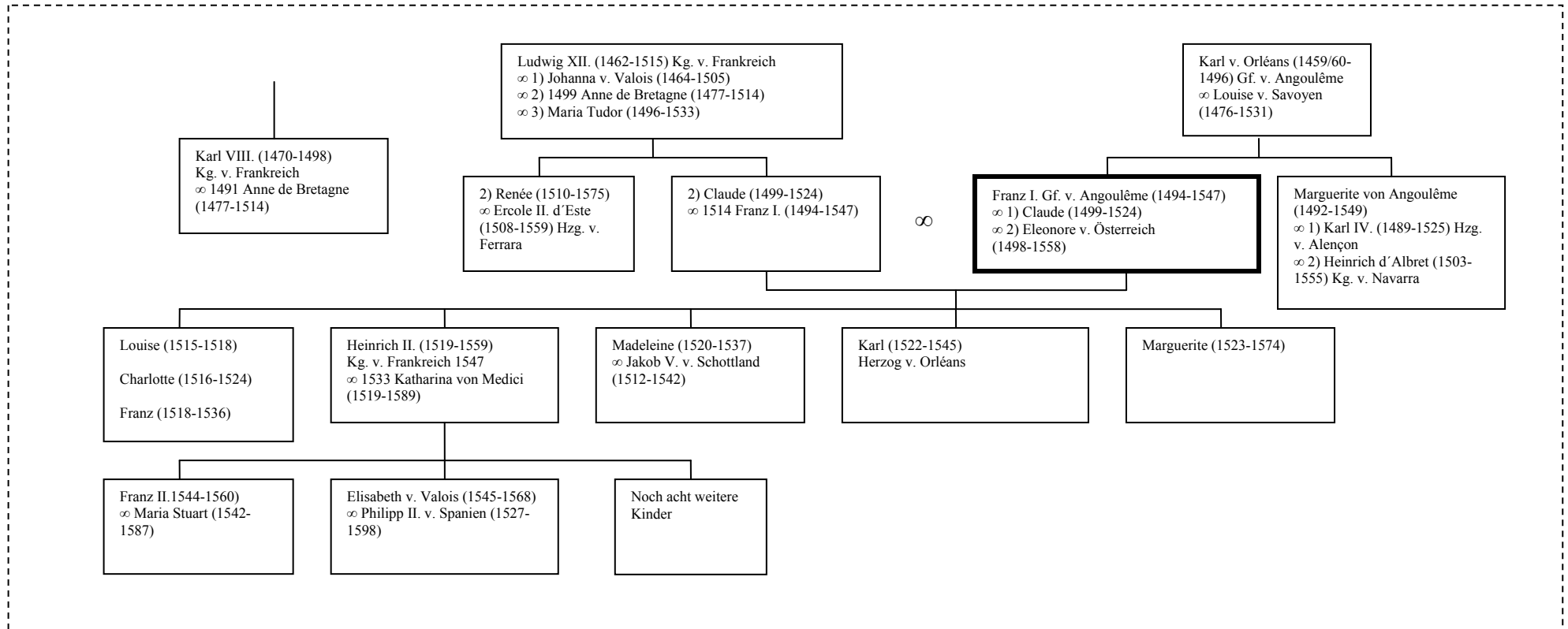
Tafel II: Karl V. und Philipp II.



Tafel III: Heinrich VIII. und Elisabeth I.



Tafel IV: Franz I.



Tafel V: Ferdinand I.

